

POLIZEITUNG[®]

VORMALS GENDARMERIEBRÜCKE - DIE ILLUSTRIERTE DER EXEKUTIVE KÄRNTEN



1/2025
37. Jg. Nr. 137

Gendarmerie Nationale ehrte ihre Helden und Opfer der Pflicht



1

2

3

Genuss wird zum Erlebnis.

In den Genuss-Meiereien werden die Qualitätsarbeit und die Wurzeln der Kärntnermilch präsentiert: traditionelle Lebensmittelherstellung und sorgfältige Verarbeitung. Hier finden Sie erstklassige Beratung, hochwertige regionale Produkte, individuelle Geschenkideen, Käseplatten und vieles mehr.



Genuss-Meierei

Käseplatten,
Geschenk-
körbe
u.v.m.



Öffnungszeiten
& weitere Infos

f  www.kaerntnermilch.at // www.biowiesenmilch.at

Genuss-Meierei Villach Industriestraße 3, 9500 Villach • Genuss-Meierei Spittal Villacher Straße 92, 9800 Spittal/Drau • Genuss-Meierei Hermagor Gailtalstraße 4, 9620 Hermagor
Frischemarkt Feldkirchen Ossiacher Bundesstraße 5, 9560 Feldkirchen

Unsere Milch ist unser Leben.



Brecht kritisiert die Unbelehrbarkeit der Menschheit und mahnt dazu, nicht wieder die Fehler der Vergangenheit zu begehen. Brecht zeigt auf, dass der Krieg nicht nur eine politische, sondern eine gesellschaftliche und persönliche Entscheidung ist. Besonders in Zeiten globaler Konflikte bleibt diese Botschaft hochaktuell. Der Dichter fordert eine bewusste Ab-

kehr von Gewalt und ruft zur aktiven Friedensgestaltung auf. Durch die gezielten Ansprachen unterschiedlicher Gruppen macht er deutlich, dass jeder Einzelne von uns Verantwortung trägt. Das Gedicht ist eine eindrucksvolle Mahnung, die sowohl damals als auch heute eine große Bedeutung hat.

Aber lesen Sie bitte selbst:

Geschätzte Leser!

Angesichts der sich immer schneller drehenden Spirale des Wahnsinns für neue Aufrüstung und irre Kriegseuphorie in Teilen Europas, erlaube ich mir das berühmte Antikriegsgedicht von Bertolt Brecht in Erinnerung zu rufen. Seine Wahrheit ist ewig gültig, sie erschüttert, sie erschreckt, sie rüttelt auf und lässt uns all das aktuelle Säbelgerassel der so masslos kriegsgeilen und verblendeten Politiker mehr als sinnlos erscheinen.

Brechts eindringlicher Appell gegen Krieg und Zerstörung entstand in einer Zeit, in der die Schrecken des Zweiten Weltkriegs noch frisch waren und sich die Menschen mit dem Wiederaufbau ihrer zerstörten Städte und Leben befassen mussten. Brecht ruft in eindringlichen Worten dazu auf, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen und den Frieden zu bewahren.

An meine Landsleute

**Ihr, die ihr überlebtet in gestorbenen Städten
Habt doch nun endlich mit euch selbst Erbarmen!
Zieht nun in neue Kriege nicht, ihr Armen
Als ob die alten nicht gelangt hätten:
Ich bitt euch, habet mit euch selbst Erbarmen!
Ihr Männer, greift zur Kelle, nicht zum Messer!
Ihr säßet unter Dächern schließlich jetzt
Hättet ihr auf das Messer nicht gesetzt.
Und unter Dächern sitzt es sich doch besser.
Ich bitt euch, greift zur Kelle, nicht zum Messer!
Ihr Kinder, daß sie euch mit Krieg verschonen
Müßt ihr um Einsicht eure Eltern bitten.
Sagt laut, ihr wollt nicht in Ruinen wohnen
Und nicht das leiden, was sie selber litten:
Ihr Kinder, daß sie euch mit Krieg verschonen!
Ihr Mütter, da es euch anheimgegeben,
Den Krieg zu dulden oder nicht zu dulden.
Ich bitt euch, lasset eure Kinder leben!
Daß sie euch die Geburt und nicht den Tod dann schulden:
Ihr Mütter, lasset eure Kinder leben!**

Denke, diesen Worten Brechts darf und soll man nichts hinzufügen.

Das meint herzlichst

R. Hribernig

Präsident und Herausgeber

Kolumnen, Leserbriefe und Kommentare drücken die Meinung des jeweiligen Verfassers aus, die sich nicht unbedingt mit der Ansicht des Herausgebers decken muss.

Spende Blut – rette Leben!

„Götterdämmerung“ für die Europäische Union

Die Europäische Union (EU) steht seit der neuerlichen Präsidentschaft von Donald Trump vor erheblichen Herausforderungen, die ihre politische Kohärenz und geopolitische Bedeutung völlig untergraben haben. Trumps irrationale und oft impulsive Politik hat nicht nur die transatlantischen Beziehungen destabilisiert, sondern auch große strukturelle Schwächen innerhalb der EU offengelegt, die langfristige Folgen haben werden.

Die EU war jahrzehntelang auf eine stabile transatlantische Allianz mit den USA angewiesen, insbesondere im Bereich der Sicherheitspolitik und des Handels. Trump untergrub diese Beziehungen durch eine aggressive „America First“-Politik, die Handelskriege, Zollstreitigkeiten und das Infragestellen der NATO-Sicherheitsgarantien beinhaltete. Besonders die Drohung, sich aus der NATO zurückzuziehen oder die europäischen Staaten zu höheren Verteidigungsausgaben zu zwingen, sorgte für Unsicherheit innerhalb der EU. Dies führte auch dazu, dass sich einzelne Mitgliedstaaten verstärkt in nationale Sicherheitsstrategien zurückgezogen haben. Trumps radikal-protektionistische Handelspolitik, insbesondere gegenüber China und der EU, verursachte wirtschaftliche Unsicherheit. Die von ihm verhängten Zölle auf europäische Produkte, insbesondere im Automobil- und Agrarsektor, zwangen die EU dazu eigene Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Diese Eskalation führte zu wirtschaftlichen Turbulenzen, die in vielen Mitgliedstaaten bereits bestehende politische Spannungen verschärften. Nationale Regierungen sahen sich zunehmend gezwungen eigene wirtschaftliche Interessen zu priorisieren, anstatt sich auf eine kohärente EU-Strategie zu einigen. Die Folge war eine Schwächung der wirtschaftlichen Einheit der Union. Trumps Politik verstärkte bestehende Konflikte innerhalb der EU, insbesondere zwischen west- und osteuropäischen Staaten. Während Länder wie Deutschland und Frankreich für eine stärkere europäische Integration eintraten, versuchten Staaten wie Polen und Ungarn sich enger an die USA zu binden, um sich gegen vermeintliche Bedrohungen aus Russland oder Brüssel abzusichern. Diese geopolitische Fragmentierung schwächte die Union von innen heraus und erschwerte eine gemeinsame Außenpolitik erheblich. Der Rückzug der USA aus multilateralen Institutionen, darunter das Pariser Klimaabkommen und die Weltgesundheitsorganisation (WHO), stellte die EU vor eine diplomatische Zerreißprobe. Als selbsternannte Verteidigerin des Multilateralismus musste sie versuchen, die Lücken zu füllen, die die USA hinterlassen hatten, ohne jedoch über die dafür nötigen politischen und wirtschaftlichen Mittel zu verfügen. Dies führte dazu, dass Akteure wie China und Russland verstärkt Einfluss auf die Weltordnung nehmen konnten, während die EU zunehmend an strategischer Bedeutung verlor.



Die neue US-Politik hat die EU in einer Phase innerer und äußerer Herausforderungen ungemein geschwächt. Die Zerstörung des transatlantischen Vertrauens, wirtschaftliche Spannungen, innere Spaltungen und eine verringerte geopolitische Bedeutung sind direkte Folgen dieser Entwicklung. Langfristig steht die EU vor der Wahl, entweder eine kohärentere und völlig unabhängigere Außen- und Sicherheitspolitik zu entwickeln oder weiter an geopolitischem Einfluss zu verlieren. Ohne eine strategische Neuausrichtung und eine Verstärkung der inneren Einigkeit könnte der Niedergang der EU als globaler Akteur wohl unumkehrbar sein.

Charles Elkins

Die Redaktion hält fest, dass bei Personenbezeichnungen im generischen Maskulin ALLE Geschlechter, auch das weibliche und alle anderen derzeit diskutierten möglichen Geschlechterformen gemeint sind!



DIE KÄRNTNER LANDSMANNSCHAFT Volkskulturelle Arbeit seit 1910

Die Kärntner Landsmannschaft bemüht sich auf dem Weg des stetigen Dialoges Kenntnis und Verständnis zu den Kulturen der europäischen Völker nahezubringen und zu fördern. Verbindungen zu in- und ausländischen Vereinen, Verbänden und Institutionen tragen dazu bei. Durch die Pflege sowie eine zeitgemäße Weitergabe der kulturellen Identität Kärntens und deren sinnvolle, behutsame Erneuerung leisten wir einen wesentlichen Beitrag. Die Publikation ethnographischer, historischer und naturkundlicher Beiträge durch anerkannte Autoren hilft mit, diese Aufgabe zu bewältigen.

Europa vor der „Hölle des Krieges“



1.000 Milliarden „Sondervermögen“, sprich neue Schulden, für die nächsten drei Generationen, für die kollektive Aufrüstung und „Rettung“ Europas vor dem Feind im Osten. Eine unvorstellbare Summe. Bravo! Die Rettung naht. Während in fast allen Ländern der EU die Sozialsysteme laut krachen, die Krankheitsversorgung vielerorts aus allen Löchern pfeift, die steuergequälten Menschen und Bürger am Monatsende gar nicht mehr wissen, wo ihnen finanziell der Kopf steht, fordert die EU unter Führung einer maßlos überforderten Präsidentin Ursula von der Leyen ein MEGA-Waffenpaket, das vollkommen auf Pump realisiert werden soll. Ich denke, die offensichtlich in den letzten politischen Zügen liegende Gemeinschaft hätte gar andere Prioritäten, um sich das vollkommen verlorengegangene Vertrauen in der Bevölkerung zurückzugewinnen. So aber ist man vor der Macht der internationalen Waffenlobby und deren Stakeholdern in großer Demut unterwürfigst auf die Knie gegangen und führt den schwer leidenden Kontinent auf diese Weise wohl in den totalen Abgrund. Und dass sich gleichzeitig in Deutschland ein ehemaliger Black-Rock-CEO namens Friedrich Merz die Chuzpe erlaubt hat, gegen den Wählerwillen eine Verfassungsänderung zur Beseitigung der Schuldenbremse mit dem bereits abgewählten Bundestag in allerletzter Sekunde durchzuboxen, ist ein Politskandal allerersten Ranges und zeigt die dreiste Politvision dieses Mannes. Merz inszeniert sich vordergründig als bodenständiger Vertreter der bürgerlichen Mitte. Aber seien wir ehrlich: Wenn diese „Mitte“ irgendwo zwischen Millionärsclub und Steuerparadies liegt, dann ist er definitiv ihr perfektes Sprachrohr. Dass er mit Black-Rock, dem weltgrößten Vermögensverwalter, verhandelt war, stört ihn dabei nicht – warum auch? Seine Partei ist ja ohnehin nur ein neoliberaler Förderverein für die Wohlhabenden, und mit ihm als deren Vorsitzenden ist diese Ausrichtung so subtil wie eine Abrissbirne. Mit solchen Politikern, die es mit der Wahrheit und ihrer Verantwortung nicht so genau nehmen, wird Deutschlands ökonomischer Niedergang sicher nicht mehr verhindert werden können. Angesichts dieser antidemokratischen frivolen, wählertäuschenden Handlungen kann man nur mehr auf Bert Brecht verweisen, der geschrieben hat: „Man kann gar nicht soviel fressen, wie man k...en möchte!“

Das meint ihr
Lois Schantinger

**HOTEL
KVARNER PALACE**
DAS GRAND HOTEL DER KVARNER RIVIERA

130 Jahre
HOTEL
KVARNER
PALACE

Heilklima, Meer & Flair
in einer der sonnigsten
Regionen Europas.

Kaiserlich entspannen, königlich amüsieren,
fürstlich genießen! - Nur 220 Kilometer von der
österreichisch-slowenischen Grenze entfernt.

GRAND HOTEL KVARNER PALACE**** · KROATIEN
51260 CRIKVENICA · UL. BRAČE DR. SOBOL 1
T. +385 (0)51 / 38 00 00 · HOTEL@KVARNERPALACE.INFO
WWW.KVARNERPALACE.INFO

Villach Congresshaus Mitreisender Vortrag von Friedensforscher Professor Daniel Ganser



Professor Ganser bei seinem Vortrag in Villach

Im ausverkauften Congress Center Villach hielt der renommierte Schweizer Historiker und Friedensforscher **Prof. Dr. Daniele Ganser** einen ebenso mutigen wie tiefgründigen Vortrag zum Thema „Ist Weltfrieden möglich?“ Er berührte damit absolut den Nerv der Zeit. Sein Auftritt war mehr als nur ein Vortrag: Es war ein eindringlicher Weckruf, ein Appell an das kritische Denken und ein wertfreies Plädoyer für Frieden, Menschlichkeit und Selbstverantwortung.

Ganser, bekannt für seine faktenbasierte und unabhängige Analyse geopolitischer Entwicklungen, rückte eine unbequeme, aber essenzielle Frage ins Zentrum: **Wie sehr dienen Angst und Desinformation als Steuerungsinstrumente moderner Regierungen?** Mit beeindruckender Klarheit und wissenschaftlicher Präzision zeigte er auf, wie gezielte öffentliche Angstmache – etwa durch Medienkampagnen, Drohkulissen oder vermeintliche Bedrohungsszenarien – genutzt wird, um Macht zu festigen, Kontrolle auszuweiten und kritische Diskurse zu unterdrücken.

Doch der Abend war keineswegs von Pessimismus geprägt – im Gegenteil: Ganser vermittelte auf eindrucksvolle Weise, dass Aufklärung der erste Schritt in Richtung Frieden ist. Nur wer informiert ist, kann frei entscheiden. Wer Angst durch Wissen ersetzt, wird weniger manipulierbar – ein Gedanke, der das Publikum tief berührte und mit tosendem Applaus der rund 800 Zuhörer bedacht wurde.

Besonderen Raum nahm auch das Thema der kriminellen Vertuschungen ein, die laut Ganser nicht Einzelfälle, sondern systemische Muster darstellen. Von verdeckten Operationen über mediale Verzerrungen bis hin zu geostrategischen Kriegsgründen – Ganser legte offen, was sonst oft im Verborgenen bleibt. Dabei blieb er stets sachlich, fundiert und lösungsorientiert. Der Weg zur Wahrheit, so sein Credo, ist nicht einfach – aber notwendig.

Am Ende des Vortrags stand die vielleicht wichtigste Botschaft: Weltfrieden

ist möglich. Nicht durch naive Träumerei, sondern durch Bewusstwerdung, Bildung und den Mut, Fragen zu stellen. Ganser forderte dazu auf, Frieden nicht länger als Utopie zu betrachten, sondern als konkrete Zukunftsvision, für die jeder Einzelne Verantwortung trägt – in seinem Denken, Reden und Handeln.

Das Villacher Publikum zeigte sich begeistert. Wenn es mehr Stimmen wie die von Daniele Ganser gäbe – ehrliche, unbequeme, hoffnungsvolle – dann rückt die Vision einer friedlichen Welt vielleicht ein Stück näher an die Realität.

Denn wie Ganser es formulierte: **„Frieden beginnt im Kopf.“**



Helga Brunner



Gasthof Pension Singer

Unterschloßberg 5
9161 Maria Rain
Tel. 04227 84020



ZIMMERPREIS mit Frühstück
Einzelzimmer 60 €, Doppelzimmer 100 €

Polizeimedienarbeit – ein heikler Job mit Ambivalenz



Polizeiarbeit, besonders Schwere Kriminalität, wie Morde und Raubüberfälle, hat immer großes Interesse bei der Öffentlichkeit und den Medien hervorgerufen. Das Lied „Gemma schauen“ charakterisiert die Ambivalenz der Menschen zwischen der Abscheu vor dem Verbrechen und der Neugierde, die in uns allen wohnt.

Karl Marx ging vom „Mehrwert des Verbrechens“ aus. Er führte aus, dass das Phänomen der Kriminalität Positives schafft. „Polizei, private Sicherheitsdienste, Strafvollzugsbeamte, Sozialarbeiter, Staatsanwälte, Richter, Professoren für Strafrecht und Kriminologie“ hätten keine Arbeit, gäbe es nicht die Kriminellen. Das gilt natürlich auch für den Journalismus. „Bad news are good news“: je spektakulärer, blutiger, sensationeller das Ereignis ist, umso besser verkauft sich die Zeitung, die Fernsehnachricht, die Berichterstattung.

Daher gibt es, gewollt oder ungewollt, eine ständige Partnerschaft zwischen der Polizei und den Medien. Journalisten/-innen haben einen ähnlichen Beruf wie Polizisten. Sie recherchieren, wollen so rasch wie möglich alles wissen, und sie versuchen stets und immer „am Ball zu bleiben“. Der Unterschied besteht in den Zielen: Journalisten verkaufen

ihre ihr Wissen, Polizisten wollen Fälle klären und müssen aus kriminaltaktischen Erwägungen überlegen, wann etwas in der Zeitung stehen soll und wann nicht. Die Partnerschaft zwischen Journalismus und Polizei ist ambivalent. Man braucht einander und man geht zeitweise einander auf die Nerven. Je erfahrener man in seinem Beruf ist, umso eher geht man mit dieser Partnerschaft sorgfältig um.

Öffentlichkeitsarbeit der Polizei erfordert gezielte und kluge Informationen an die Medien weiterzugeben. Das geht aber nur, wenn diese Partnerschaft tatsächlich gelebt und gegenseitiges Vertrauen die Grundlage zwischen den Partnern bildet. Auf diesem schmalen Grat hat der Polizeiöffentlichkeitsarbeiter immer abzuwägen, was der Sache der Ermittler dienlich oder nicht dienlich sein könnte. Es ist hier auch glasklar zwischen dem berechtigten Informationsbedürfnis der Öffentlichkeit und den Voraussetzungen für eine kriminaltaktisch klug geführte und erfolgversprechende Ermittlungsarbeit zu unterscheiden. Das ist sicherlich im Polizeibereich eine der schwierigsten Aufgaben und erfordert viel Erfahrung und Praxis sowie Fingerspitzengefühl, einfach Professionalität.

Hofrat Mag.

Maximilian Edelbacher

Einfach zum Nachdenken

Große Zeiten

Die Zeit ist viel zu groß, so groß ist sie.
Sie wächst zu rasch. Es wird ihr schlecht bekommen.
Man nimmt ihr täglich Maß und denkt bekümmert:
So groß wie heute war die Zeit noch nie.

Sie wuchs. Sie wächst. Schon geht sie aus den Fugen.
Was tut der Mensch dagegen? Er ist gut.
Rings in den Wasserköpfen steigt die Flut.
Und Ebbe wird es im Gehirn der Klugen.

Der Optimistfink schlägt im Blätterwald.
Die guten Leute, die ihm Futter gaben,
sind glücklich, daß sie einen Vogel haben.
Der Zukunft werden sacht die Füße kalt.

Wer warnen will, den straft man mit Verachtung.
Die Dummheit wird zur Epidemie.
So groß wie heute war die Zeit noch nie.
Ein Volk versinkt in geistiger Umnachtung.

Erich Kästner



Marktgemeinde Grafenstein

ÖR-Valentin-Deutschmann-Platz 1

9131 Grafenstein

Tel. 04225 2220 0

E-mail: grafenstein@ktn.gde.at

www.grafenstein.gv.at

GESCHÄTZTE LESERSCHAFT!

Auch in dieser Ausgabe dürfen wir einen Text veröffentlichen, der gerade in einer Zeit des kollektiven Werteverfalls und des drohenden Verlustes von angestammten Traditionen wichtiger denn je ist. Ich bedanke mich beim Autor Baron Vinzenz Stimpfl-Abele für sein freundliches Entgegenkommen, seine erstmals in der Tagespost erschienenen Ausführungen auch unseren Lesern weiterzuleiten.

Ritter, Rückgrat, Resilienz

Wir haben zugelassen, dass zentrale Werte und tragende Säulen der Gesellschaft von Ideologien und dem Zeitgeist zersetzt werden. Gedanken zu einer Wende

Von Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele

In Politik und Gesellschaft hören wir aus gänzlich unterschiedlichen Positionen und Perspektiven viel über Rechte, die den Menschen und bestimmten Gruppen zustehen, aber wenig bis gar nichts über Pflichten. Der österreichische Schriftsteller Hans Lohberger hat eingeräumte Rechte mit auferlegten Pflichten gleichgesetzt. Da ist etwas dran. Gerade in einer Zeit, in der Polarisierung und Hysterie unsere Gesellschaft zunehmend spalten, in der Egoismus, Selbstbezogenheit und Intoleranz den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens in Österreich und Europa, ja den sozialen Frieden bedrohen, gerade in einer solchen Zeit braucht es ein Bekenntnis zur Pflicht. Denn der Mut zur Pflicht ist untrennbar mit dem Mut zur Verantwortung verbunden.

Mehr ritterliche Tugenden wagen

In dieser stürmischen Zeit voller Veränderungen und wachsender Bedrohungen brauchen wir eine Rückbesinnung auf bewährte Tugenden, zeitlos-substanzielle Werte und persönliche Verantwortung. Kurz gesagt, auf das, was das abendländische Rittertum auszeichnet: den mutigen und demütigen Dienst an Gott, Familie und Vaterland. Drei Begriffe, die aus der Zeit gefallen zu sein scheinen. Drei Begriffe, die viele Menschen vom Bauchgefühl her gleich einmal als retro und verstaubt einstufen dürften. Wahrscheinlich gibt es nicht wenige, die jemanden, der diese Begrifflichkeiten verwendet und sich dafür einsetzt, sogar einer extremen oder sektenhaften Gruppierung zuordnen würden. Aber so ist es nicht,

beziehungsweise so dürfte es eigentlich nicht sein, ja soweit hätten wir es nicht kommen lassen dürfen.

Wenn wir von Resilienz, Verteidigungswillen, ja der Bereitschaft, im äußersten Fall sogar das eigene Leben einzusetzen, sprechen, müssen wir uns fragen, woran es liegt, dass wir in Deutschland und Österreich eine Wehrbereitschaft haben, die weltweit zu den niedrigsten gehört. Warum laut einer Umfrage des „Austrian Foreign Policy Panel Project“ nur 14 Prozent der Bevölkerung bereit wären Österreich mit der Waffe zu verteidigen. Warum nur jeder Siebte in meiner Heimat Österreich der Meinung ist, unser Land sollte im Fall eines bewaffneten Angriffs auf einen anderen EU-Staat diesem mit bewaffneten Truppen zur Hilfe kommen. Ganz im Sinne des Floriani-Prinzips sind übrigens satte 72 Prozent der Meinung, dass andere Mitgliedsstaaten der EU uns militärisch sehr wohl unterstützen sollten, falls wir angegriffen würden.

Die Antwort ist einfach: Wir haben zentrale Werte, tragende Säulen unserer Gesellschaft, von Familie über Heimat bis zum öffentlich sichtbaren christlichen Glauben, über Jahrzehnte unterminiert und zugelassen, dass diese von Ideologien und dem Zeitgeist zersetzt werden. Genau diese Werte machen uns jedoch aus, halten unsere Gesellschaft zusammen. Genau diese gemeinsamen Werte stiften Identität. Man kämpft nicht aus voller Überzeugung für ein Abstraktum, das man nicht wirklich fassen kann, dass nicht wirklich Teil von einem selbst ist. Sehr wohl aber kämpft man für das, womit man sich identifiziert, das einen ausmacht, das einem wirklich etwas bedeutet oder das man vorbehaltlos liebt. Etwas, das man erhalten, schützen und verteidigen will, weil es eine übergeordnete, zeitlose Bedeutung hat: eben Werte. Dafür und für die Menschen, die man liebt, ist man im Ernstfall sogar bereit, sein Leben zu geben.

Leuchttürme auf der rauen See des Lebens

Wenn man an Ritter denkt, kommen einem Begriffe wie „Werte“, „Haltung“, „Tapferkeit“ und natürlich das Bild des Kampfes gegen die Drachen in den Sinn. Daran hat sich über die Jahrhunderte im Prinzip nicht viel geändert. Ritter versuchen nach wie vor die genannten ritter-

lichen Tugenden zu pflegen und in die Gegenwart zu transformieren. Das ist wichtig, denn die Drachen, die es zu bekämpfen gilt, gibt es nach wie vor. Sie haben sich allerdings zum Teil sehr verändert. Sie leben nicht mehr in Höhlen, die wir suchen müssen, sondern treiben vor unseren Augen, mitten in unserem persönlichen Umfeld, ihr Unwesen. Ja, sie haben durch das Internet sogar den Weg in unser Zuhause gefunden.

Der Kampf gegen die zeitlosen, wie auch die modernen Drachen erfordert Haltung. Das ist nichts anderes als gelebte Werte, die im Wesentlichen immer die gleichen sind und bleiben. Sie sind die Leuchttürme auf der rauen See des Lebens. Sie verändern sich kaum. Was sich verändert, ist die Gesellschaft. Und mit ihr Stimmungen, Perspektiven, Einstellungen, Trends und in der Folge oftmals auch Normen. Nicht aber die fundamentalen christlich-europäischen Werte. Zwar versuchen Teile der Gesellschaft, vor allem politische Gruppen, uns einen Wertewandel zu suggerieren. In Wirklichkeit aber geht es meist um ideologisch gesteuerte und getriebene Prozesse, die uns entweder als Zeitgeist verkleidet geschickt untergejubelt oder sogar unverhohlen aufgezwungen werden. Denken wir beispielsweise an die Auswüchse des Genders. Werte sind die Wurzel unserer Gesellschaft und wir müssen uns daher gegen die immer stärker und einflussreicher werdenden ideologisch-zeitgeistigen Flachwurzler wappnen. Denn Sicherheit, Leistung, Mut, Verantwortung und Pflicht sind die Konstanten einer stabilen, resilienten Gesellschaft und müssen es auch bleiben, wollen wir eine Zukunft haben. Um als Gesellschaft, als Staat, als Europäische Union, resilient zu bleiben oder endlich wieder resilienter zu werden, brauchen wir ein klares Bekenntnis, eine nicht anzweifelbare Haltung in Bezug darauf, wofür wir stehen und wogegen wir sind, was wir nicht zulassen. Es wäre ein falscher Toleranzbegriff, zu dulden, was die Wertegrundlage und -substanz unserer Gesellschaft gefährdet. Hier ist vor allem die Politik gefordert, klare Kante und Rückgrat zu zeigen. Aber wie hat es Margret Thatcher so treffend auf den Punkt gebracht: „Das Rückgrat ist bei manchen Politikern unterentwickelt, vielleicht weil es so wenig benutzt wird.“ Da scheint sich seit damals nicht allzu viel verändert zu haben.

Nehmen wir beispielsweise den Überfall auf die Ukraine: Wenn die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten Wladimir Putin gegenüber von Anfang an, also schon vor mehr als einem Jahrzehnt, glaubwürdig deutlich gemacht hätten, dass sie den Begriff Werte nicht nur wirtschaftlich verstehen, wäre es zu dieser Eskalation, zu dieser großen Krise mit all ihren Folgewirkungen nicht gekommen. Wenn man sich in Bezug auf die ur-eigensten zentralen Werte konsequent wehrhafter und streitbarer gezeigt hätte, wäre der Ukraine, Europa und der zivilisierten Welt wohl viel erspart geblieben. Aber die Angst der Politik vor der eigenen Courage hängt natürlich damit zusammen, dass in den Medien, gerade in den sozialen Medien, aus „streitbar“ fast automatisch „umstritten“ wird.

Sich erneut zur Pflicht verpflichten

Pflicht ist ein alter Begriff, der das Rittertum von Anfang an mitprägte und der heute wohl wichtiger ist denn je. Pflicht bedeutete ursprünglich so viel wie für etwas einzustehen. Damit war

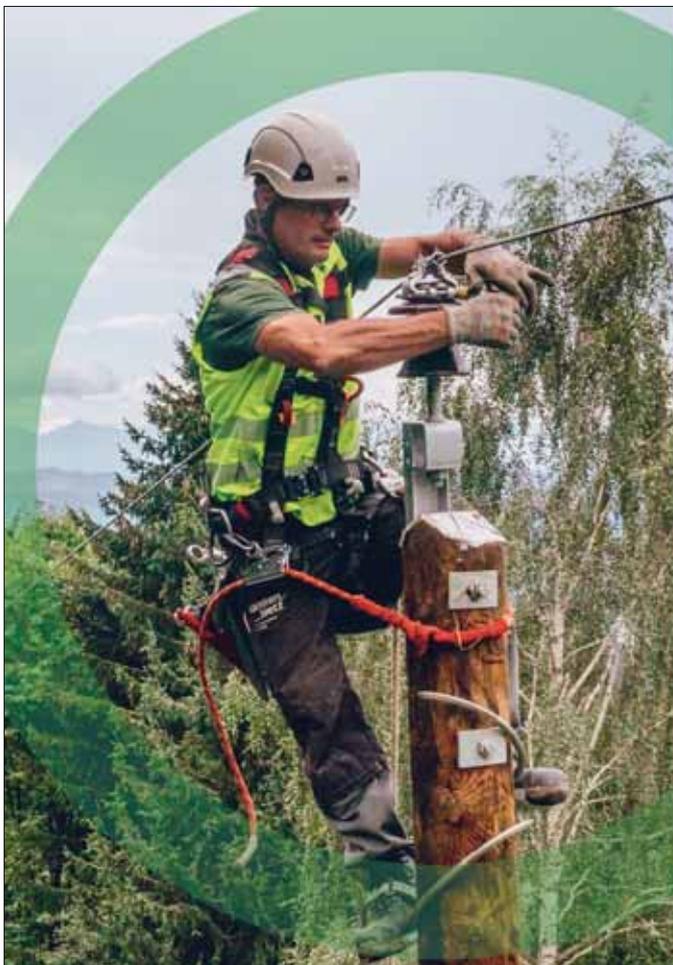
der Dienst an der Gemeinschaft, der Einsatz für die gemeinsame Sache gemeint, also die Übernahme von Verantwortung. Die ritterliche Pflicht war und ist also kein Zwang, sondern ein Bekenntnis zur Verantwortung für Werte und Ziele. Pflicht ist daher kein auferlegtes Opfer, sondern Ausdruck unseres Bekenntnisses zu unseren Prinzipien und damit Ausdruck unserer Haltung. Aus diesen Gründen braucht unsere Gesellschaft eine Renaissance der Ritterlichkeit. Ritterlichkeit, das bedeutet für mich Stolz auf das, was einen ausmacht, insbesondere die individuelle Geschichte und Kultur, also die eigenen Wurzeln. Aber auch Demut in Bezug auf die Verantwortung, die man übernimmt, den Dienst, den man an der Gesellschaft leistet und vor den Mitmenschen gerade dann, wenn sie anderer Meinung sind. Denn „Weisheit, Macht und Wissen haben ein Geheimnis, es ist Demut“, wie es Ernest Hemingway so treffend auf den Punkt gebracht hat.

Mut zur Verantwortung ist nicht nur eine übergeordnete gemeinschaftliche Aufgabe, sondern vor allem eine ganz konkrete, individuelle Herausforderung.



Nämlich aktives und verantwortungsbewusstes Vorbild im persönlichen Umfeld zu sein. Aktives Vorbild deshalb, weil es in der Gesellschaft mehr als genug passive Bedenkenträger gibt, diese aber aktive Hoffnungsträger braucht. Verantwortungsbewusstes Vorbild, weil es in unserer Zeit wahrlich nicht an Hetzern, Polarisierern und Panikmachern mangelt, sehr wohl aber an Mutmachern, die durch ihre Haltung Orientierung geben. Mut machen kann man aber nur, wenn man selbst Mut hat: Mut zur Verantwortung und Mut zur Pflicht.

Der Autor ist Prokurator des „St. Georgs-Ordens“, ein europäischer Orden des Hauses Habsburg-Lothringen.



WIR ERMÖGLICHEN DIE ENERGIEWENDE

DEINE ENERGIE IST
UNSERE VERANTWORTUNG

Mit vollem Einsatz arbeiten wir an der sicheren Versorgung der Menschen in Kärnten – rund um die Uhr und bei jedem Wetter.

Kontakt
T 05 0525-6000
kaerntennetz.at

**Kärnten
Netz**

EIN UNTERNEHMEN DER KELAG

„Die Geopolitik des Friedens“ – eine Rede von Professor Jeffrey Sachs

Es freut mich als Herausgeber, Gestalter und Chefredakteur, dass ich von der Verlagsleitung der Zürcher Weltwoche die Genehmigung erhalten habe, diese wirklich aufklärende Rede von Professor Jeffrey Sachs, die er am 19. Februar 2025 im Europaparlament gehalten hat, unserer Leserschaft ebenfalls vollinhaltlich zur Kenntnis zu bringen. Dieser Text ist die überarbeitete Abschrift seiner Rede zum Thema „Die Geopolitik des Friedens“. Leider wurden seine Expertisen von der Politik, sowohl in Europa wie auch in den USA, nicht umgesetzt bzw. beachtet. Selten zuvor wurde ein so klares, analytisch stimmiges Statement veröffentlicht. Es ist ein elementarer Beitrag zur geistigen Selbstverteidigung frei nach Professor Noam Chomsky. Leider brachte der mediale Mainstream seine Ausführungen nicht oder nur in Bruchstücken. Wir danken der Redaktion der Weltwoche für die freundliche Genehmigung.



Einleitung

Ich habe die Ereignisse in Osteuropa, der ehemaligen Sowjetunion, Russland und der Ukraine in den letzten 36 Jahren sehr genau beobachtet.

Ich war 1989 Berater der polnischen Regierung, 1990 und 1991 Berater des Wirtschaftsteams von Präsident Gorbatschow, 1991 bis 1993 Berater des Wirtschaftsteams von Präsident

Jelzin und 1993 bis 1994 Berater des Wirtschaftsteams von Präsident Kutschma in der Ukraine.

Ich half bei der Einführung der estnischen Währung. Ich habe mehreren Ländern im ehemaligen Jugoslawien geholfen, insbesondere Slowenien. Nach dem Maidan wurde ich von der neuen Regierung gebeten, nach Kiew zu kommen, und ich wurde über den Maidan geführt und habe viele Dinge aus erster Hand erfahren.

Ich stehe seit mehr als dreißig Jahren in Kontakt mit russischen Führungspersonlichkeiten. Ich kenne auch die amerikanische politische Führung aus nächster Nähe.

Unsere ehemalige Finanzministerin Janet Yellen war vor 52 Jahren meine wunderbare Makroökonomie-Lehrerin. Wir sind seit einem halben Jahrhundert befreundet. Ich kenne diese Menschen.

Ich sage das, weil das, was ich aus meiner Sicht erklären möchte, nicht aus zweiter Hand ist. Es ist keine Ideologie. Es ist das, was ich in dieser Zeit mit eigenen Augen gesehen und erlebt habe.

Ich möchte Ihnen meine Sicht der Ereignisse darlegen, die Europa in vielerlei Hinsicht heimgesucht haben, und ich werde nicht nur die Ukraine-Krise, sondern auch Serbien 1999, die Kriege im Nahen Osten, einschließlich Irak, Syrien, die Kriege in Afrika, einschließlich Sudan, Somalia, Libyen, mit einbeziehen.

Diese sind zu einem sehr großen Teil das Ergebnis einer zutiefst fehlgeleiteten US-Politik. Was ich sagen werde, mag Sie überraschen, aber ich spreche aus Erfahrung und Kenntnis dieser Ereignisse.

Die Geopolitik des Friedens

Diese Kriege wurden von den Vereinigten Staaten angeführt und verursacht. Und das schon seit mehr als dreißig Jahren. Die Vereinigten Staaten kamen zu der Ansicht, insbesondere in den Jahren 1990 bis 1991 und dann mit dem Ende der Sowjetunion, dass die USA nun die Welt regieren und, dass die USA auf niemandes Ansichten, rote Linien, Bedenken, Sicherheitsstandpunkte, internationale Verpflichtungen oder irgendeinen Uno-Rahmen Rücksicht nehmen müssen.

Es tut mir leid, dass ich es so deutlich sagen muss, aber ich möchte, dass Sie es verstehen.

Ich habe mich 1991 sehr bemüht, finanzielle Hilfe für Gorbatschow zu erhalten, den ich für den größten Staatsmann unserer modernen Zeit halte. Vor Kurzem habe ich das archivierte Memo der Diskussion des Nationalen Sicherheitsrates über meinen Vorschlag vom 3. Juni 1991 gelesen und zum ersten Mal erfahren, wie das Weiße Haus ihn völlig ablehnte und meinen Appell an die USA, der Sowjetunion bei der finanziellen Stabilisierung und mit Finanzhilfen zur Durchführung ihrer Reformen zu helfen, im Grunde vom Tisch lachte. Das Memo dokumentiert, dass die US-Regierung beschloss, nur das Nötigste zu tun, um eine Katastrophe zu verhindern, aber eben nur das Nötigste.[3] Sie beschlossen, dass es nicht die Aufgabe der USA sei, zu helfen. Ganz im Gegenteil.

Als die Sowjetunion 1991 unterging, wurde diese Ansicht noch übertriebener. Ich kann Kapitel und Verse nennen, aber die Ansicht war, dass wir [die USA] das Sagen haben. Cheney, Wolfowitz und viele andere Namen, die Sie inzwischen kennen, glaubten buchstäblich, dass dies jetzt eine Welt der USA sei und sie tun könnten, was sie wollen.

Wir würden die ehemalige Sowjetunion aufräumen. Wir würden alle verbliebenen Verbündeten aus der Sowjetzeit ausschalten. Länder wie der Irak, Syrien und so weiter würden verschwinden. Und diese Außenpolitik erleben wir nun schon seit 33 Jahren.

Europa hat einen hohen Preis dafür gezahlt, weil Europa in dieser Zeit keine Außenpolitik hatte, soweit ich das beurteilen kann. Keine Stimme, keine Einheit, keine Klarheit, keine europäischen Interessen, nur amerikanische Loyalität.

Es gab Momente, in denen es Meinungsverschiedenheiten gab, und ich denke, es waren sehr wunderbare Meinungsverschiedenheiten. Das letzte Mal von Bedeutung war 2003 im Vorfeld des Irakkriegs, als Frankreich und Deutschland sagten, dass sie die Vereinigten Staaten nicht dabei unterstützen würden, den Uno-Sicherheitsrat für diesen Krieg zu umgehen. Dieser Krieg wurde direkt von Netanjahu und seinen Kollegen im US-Pentagon angezettelt.

Ich sage nicht, dass es eine Verbindung oder Gegenseitigkeit gab. Ich sage, dass es ein Krieg war, der für Israel geführt wurde. Es war ein Krieg, den Paul Wolfowitz und Douglas Feith mit Netanjahu koordiniert hatten. Und das war das letzte Mal, dass Europa eine Stimme hatte.

Ich habe damals mit europäischen Staats- und Regierungschefs gesprochen, und sie waren sehr deutlich, und es war wunderbar, ihre Ablehnung eines inakzeptablen Krieges zu hören. Danach, aber vor allem im Jahr 2008, verlor Europa seine Stimme vollständig.

Was nach 1991 geschah, und um uns auf das Jahr 2008 zu bringen, ist, dass die Vereinigten Staaten beschlossen, dass Unipolarität bedeutete, dass die Nato sich schrittweise von Brüssel bis Wladiwostok ausdehnen würde.

Nato-Erweiterung

Die Osterweiterung der Nato würde kein Ende nehmen. Dies wäre die unipolare Welt der USA. Wenn Sie als Kind wie ich das Spiel «Risiko» gespielt haben, ist dies die Idee der USA: die Figur auf jedem Teil des Spielbretts zu haben. Jeder Ort ohne eine US-Militärbasis ist im Grunde ein Feind. Neutralität ist ein Schimpfwort im politischen Lexikon der USA.

Neutralität ist in der US-Denkweise vielleicht das schmutzigste Wort. Wenn man ein Feind ist, wissen wir, dass man ein Feind ist. Wenn man neutral ist, ist man ein Subversiver, weil man eigentlich gegen uns ist, es uns aber nicht sagt. Man gibt nur vor, neutral zu sein. Das war also tatsächlich die Denkweise, und die Entscheidung wurde 1994 formell getroffen, als Präsident Clinton die Nato-Osterweiterung absegnete.

Sie werden sich daran erinnern, dass Hans-Dietrich Genscher und James Baker III am 7. Februar 1990 mit Gorbatschow sprachen. Genscher gab anschließend eine Pressekonferenz, in der er erklärte, dass die Nato sich nicht nach Osten ausdehnen werde. Deutschland und die USA würden die Auflösung des Warschauer Pakts nicht ausnutzen. Bitte verstehen Sie, dass diese Verpflichtung in einem juristischen und diplomatischen Kontext eingegangen wurde, nicht in einem beiläufigen Kontext. Diese Verpflichtungen waren von zentraler Bedeutung für die Verhandlungen zur Beendigung des Zweiten Weltkriegs, die den Weg für die deutsche Wiedervereinigung ebneten.

Es wurde vereinbart, dass die Nato sich keinen Zentimeter nach Osten bewegen wird. Und das wurde ausdrücklich festgelegt und ist in unzähligen Dokumenten festgehalten. Wenn Sie im National Security Archive der George Washington University nachschlagen, finden Sie Dutzende von Dokumenten.

Es handelt sich um eine Website mit dem Titel «What Gorbachev Heard About Nato». Schauen Sie sich das bitte an, denn alles, was Ihnen die USA über dieses Versprechen erzählen, ist eine Lüge, aber die Archive sind vollkommen eindeutig.

Also wurde 1994 von Clinton die Entscheidung getroffen, die Nato bis in die Ukraine auszudehnen. Dies ist ein langfristiges Projekt der USA. Es ist nicht auf die eine oder andere Regierung zurückzuführen. Es handelt sich um ein Projekt der US-Regierung, das vor mehr als dreißig Jahren begann. 1997 schrieb Zbigniew Brzezinski «The Grand Chessboard» und beschrieb darin die Nato-Osterweiterung.

Dieses Buch ist nicht nur das Hirngespinnst von Herrn Brzezinski. Es ist seine öffentliche Präsentation von Entscheidungen, die die Regierung der Vereinigten Staaten bereits getroffen hat, und so funktioniert ein Buch wie dieses. Das Buch beschreibt die Osterweiterung Europas und der Nato als gleichzeitige und miteinander verbundene Ereignisse. Und es gibt ein gutes Kapitel in diesem Buch, in dem gefragt wird, was Russland tun wird, wenn Europa und die Nato sich nach Osten ausdehnen. Ich kannte Brzezinski persönlich. Er war sehr nett zu mir. Ich habe Polen beraten, und er war eine große Hilfe. Er war auch ein kluger Mann, und dennoch lag er 1997 mit allem falsch.

1997 schrieb er ausführlich, warum Russland nichts anderes tun könne, als der Osterweiterung der Nato und Europas beizutreten. Tatsächlich sagt er Osterweiterung Europas und nicht nur Europas, sondern auch der Nato. Dies war ein Plan der USA, ein Projekt. Und Brzezinski erklärt, dass Russland sich niemals China anschließen wird. Undenkbar. Russland wird sich niemals dem Iran anschließen.

Laut Brzezinski hat Russland keine andere Berufung als die europäische. Wenn sich Europa also nach Osten bewegt, kann Russland nichts dagegen tun. So sagt es ein weiterer amerikanischer Stratege. Ist es eine Frage, warum wir ständig im Krieg sind? Weil wir in Amerika immer «wissen», was unsere Gegenspieler tun werden, und wir liegen immer falsch!

Und ein Grund, warum wir immer falsch liegen, ist, dass man in der nichtkooperativen Spieltheorie, die amerikanische Strategen spielen, nicht wirklich mit der anderen Seite spricht. Man weiß einfach, welche Strategie die andere Seite verfolgt. Das ist wunderbar. Das spart so viel Zeit. Man braucht einfach keine Diplomatie.

Die Schwarzmeerstrategie

Dieses Projekt wurde also 1994 ernsthaft in Angriff genommen, und wir haben dreißig Jahre lang eine kontinuierliche Regierungspolitik verfolgt, bis gestern vielleicht. Ein dreißig-jähriges Projekt. Die Ukraine und Georgien waren der Schlüssel zu diesem Projekt. Warum? Weil Amerika alles, was es weiß, von den Briten gelernt hat.

Wir sind das Mächtigen-British-Empire. Und was das Britische Empire 1853 mit Mr. Palmerston, entschuldigen Sie, Lord Palmerston [zusammen mit Napoleon III.], verstanden hat, ist, dass man Russland im Schwarzen Meer umzingelt und Russland den Zugang zum östlichen Mittelmeer verwehrt.

Was Sie hier beobachten, ist ein amerikanisches Projekt, das im 21. Jahrhundert dasselbe tun soll. Die Idee der USA war, dass die Ukraine, Rumänien, Bulgarien, die Türkei und Georgien alle der Nato angehören würden, was Russland jeglichen internationalen Status nehmen würde, indem das Schwarze Meer blockiert und Russland im Wesentlichen als wenig mehr als eine lokale Macht neutralisiert würde. Brzezinski ist sich über diese Geografie im Klaren.

Nach Palmerston und vor Brzezinski gab es natürlich Halford Mackinder im Jahr 1904: «Wer Osteuropa beherrscht, beherrscht das Kernland; wer das Kernland beherrscht, beherrscht die Weltinsel; wer die Weltinsel beherrscht, beherrscht die Welt.»

Ich habe die Präsidenten und/oder ihre Teams gekannt. Von Clinton über Bush Jr. und Obama bis hin zu Trump und Biden hat sich nicht viel geändert. Vielleicht sind sie Schritt für Schritt schlechter geworden.

Biden war meiner Meinung nach der Schlimmste. Vielleicht liegt das auch daran, dass er in den letzten Jahren nicht bei Verstand war. Das meine ich ernst, nicht als bissige Bemerkung. Das amerikanische politische System ist ein Scheinsystem, System der täglichen Medienmanipulation. Es ist ein PR-System. Man konnte einen Präsidenten haben, der im Grunde genommen nicht funktionierte, und diese Person zwei Jahre lang an der Macht haben und beinahe zur Wiederwahl antreten lassen.

Das Einzige, was er tun musste, war, neunzig Minuten lang allein auf einer Bühne zu stehen, und das war's dann. Wäre dieser Fehler nicht passiert, hätte er seine Kandidatur fortgesetzt, egal, ob er nach 16 Uhr nachmittags geschlafen hat oder nicht. Das ist also die Realität. Alle machen mit. Es ist unhöflich, das zu sagen, was ich sage, denn wir sprechen derzeit über fast nichts auf dieser Welt die Wahrheit.

Dieses Projekt lief also seit den 1990er-Jahren. Die Bombardierung Belgrads an 78 Tagen im Jahr 1999 war Teil dieses Projekts. Die Spaltung dieses Landes, obwohl Grenzen «unantastbar» sind, nicht wahr?

Außer im Fall des Kosovo.

Grenzen sind unantastbar, es sei denn, Amerika ändert sie. Die Spaltung des Sudan war ein weiteres damit verbundenes US-Projekt. Denken Sie an den Aufstand im Südsudan. Ist das einfach passiert, weil die Südsudanesen rebelliert haben? Oder soll ich Ihnen das CIA-Drehbuch vorlesen?

Lassen Sie uns bitte als Erwachsene verstehen, worum es hier geht. Militärische Kampagnen sind kostspielig. Sie erfordern Ausrüstung, Ausbildung, Basislager, Geheimdienst und Finanzen. Diese Unterstützung kommt von Großmächten. Sie kommt nicht von lokalen Aufständen.

Der Südsudan hat den Sudan nicht in einer Stammesfehde besiegt. Die Spaltung des Sudan war ein Projekt der USA. Ich war oft in Nairobi und bin dort auf US-Militärs, Senatoren oder andere Personen mit einem «tiefen Interesse» an der Innenpolitik des Sudan gestoßen. Dieser Krieg war Teil des Spiels der Unipolarität der USA.

US-Außenpolitik und Nato-Erweiterung

Wie Sie wissen, begann die Nato-Erweiterung 1999 mit Ungarn, Polen und der Tschechischen Republik. Russland war darüber äußerst unglücklich, aber diese Länder lagen noch weit von der russischen Grenze entfernt. Russland protestierte, aber natürlich ohne Erfolg. Dann kam George Bush Jr. ins Amt. Als der 11. September geschah, versprach Präsident Putin den USA jegliche Unterstützung. Und dann beschlossen die USA um den 20. September 2001 herum, dass sie in fünf Jahren sieben Kriege beginnen würden!

Sie können sich auf Video anhören, wie General Wesley Clark darüber spricht. Er war 1999 Oberbefehlshaber der Nato. Er ging um den 20. September 2001 herum ins Pentagon. Man reichte ihm ein Blatt Papier, auf dem die Aussicht auf sieben Kriege nach Wahl der USA erläutert wurde. Dies waren in der Tat Netanjahus Kriege.

Der Plan der US-Regierung bestand zum Teil darin, alte sowjetische Verbündete zu beseitigen, und zum Teil darin, Anhänger der Hamas und der Hisbollah auszuschalten.

Netanjahus Idee war und ist, dass es im gesamten Gebiet, das vor 1948 als Palästina bezeichnet wurde, einen Staat geben wird. Ja, nur einen Staat. Es wird Israel sein. Israel wird das gesamte Gebiet vom Jordan bis zum Mittelmeer kontrollieren. Und wenn jemand Einwände hat, werden wir ihn stürzen.

Nun, nicht Israel, sondern genauer gesagt unseren Freund, die Vereinigten Staaten. Das war bis heute Morgen die Politik der USA. Wir wissen nicht, ob sich das ändern wird. Das einzige Problem ist jetzt, dass die USA vielleicht «Eigentümer von

Gaza» sein werden [laut Präsident Trump], anstatt dass Israel Eigentümer von Gaza ist.

Netanjahus Idee gibt es schon seit mindestens 25 Jahren. Sie geht auf ein Dokument namens «Clean Break» zurück, das Netanjahu und sein amerikanisches politisches Team 1996 zusammenstellten, um die Idee der Zweistaatenlösung zu beenden. Sie können dieses Dokument auch online finden.

Es handelt sich also um langfristige US-Projekte. Es ist falsch, zu fragen: «Ist es Clinton? Ist es Bush? Ist es Obama?» Das ist die langweilige Art, die amerikanische Politik zu betrachten, als ein Spiel von Tag zu Tag oder von Jahr zu Jahr. Aber so ist die amerikanische Politik nicht.

Nach 1999 kam 2004 die nächste Runde der Nato-Erweiterung mit sieben weiteren Ländern: den drei baltischen Staaten, Rumänien, Bulgarien, Slowenien und der Slowakei. Zu diesem Zeitpunkt war Russland ziemlich verärgert.

Diese zweite Welle der Nato-Erweiterung war ein völliger Verstoß gegen die Nachkriegsordnung, die zum Zeitpunkt der deutschen Wiedervereinigung vereinbart worden war. Im Grunde war es ein grundlegender Betrug oder Verrat der USA an einer kooperativen Vereinbarung mit Russland.

Wie sich jeder erinnert, weil wir gerade letzte Woche die Münchner Sicherheitskonferenz hatten, ging Präsident Putin 2007 zur MSC, um zu sagen: «Stopp, genug ist genug.» Natürlich haben die USA nicht zugehört.

2008 drückten die Vereinigten Staaten Europa ihr langjähriges Projekt auf, die Nato auf die Ukraine und Georgien auszuweiten. Dies ist ein langfristiges Projekt. Ich hörte Herrn Saakaschwili im Frühjahr 2008 in New York City zu, als er vor dem Council on Foreign Relations sprach. Er sagte uns, dass Georgien im Herzen Europas liege und daher der Nato beitreten würde. Ich bin rausgegangen, habe meine Frau angerufen und gesagt: «Dieser Mann ist verrückt, er wird sein Land in die Luft jagen.»

Einen Monat später brach ein Krieg zwischen Russland und Georgien aus, in dem Georgien besiegt wurde. Die jüngsten Ereignisse in Tiflis sind für Georgien erneut nicht hilfreich, da Ihre Europaabgeordneten dorthin reisen, um Proteste anzuhetzen. Das rettet Georgien nicht, das führt zur Zerstörung Georgiens, zur vollständigen Zerstörung.

Wie jeder weiß, schickte unser ehemaliger CIA-Direktor William Burns, der damals US-Botschafter in Russland war, 2008 ein langes diplomatisches Telegramm an Außenministerin Condoleezza Rice, das den berühmten Titel «Nyet means Nyet» trug. Burns' Botschaft lautete, dass die gesamte politische Klasse Russlands, nicht nur Präsident Putin, gegen die Nato-Erweiterung sei.

Wir wissen von dem Telegramm nur durch Julian Assange. Glauben Sie mir, das amerikanische Volk erfährt heutzutage von unserer Regierung oder unseren führenden Zeitungen kein Wort über irgendetwas in dieser Angelegenheit. Wir haben also Julian Assange für das Memo zu danken, das wir im Detail lesen können.

Wie Sie wissen, wurde Wiktor Janukowitsch 2010 auf der Grundlage der Neutralität der Ukraine zum Präsidenten gewählt. Russland hatte keinerlei territoriale Interessen oder Pläne in der Ukraine.

Ich weiß das, weil ich in diesen Jahren immer wieder dort war.

Was Russland 2010 verhandelte, war ein 25-jähriger Pachtvertrag bis 2042 für den Marinestützpunkt Sewastopol. Das war alles. Es gab keine russischen Forderungen nach der Krim oder nach dem Donbass. Nichts dergleichen.

Die Vorstellung, Putin würde das russische Reich wieder aufbauen, ist kindische Propaganda.

Wenn jemand die Geschichte von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr kennt, dann ist das kindische Zeug. Aber kindisches Zeug scheint besser zu funktionieren als erwachsenes Zeug. Vor dem Putsch von 2014 gab es also überhaupt keine Gebietsansprüche. Dennoch beschlossen die Vereinigten Staaten, dass Janukowitsch gestürzt werden müsse, weil er für Neutralität war und die Nato-Erweiterung ablehnte. Das nennt man eine Operation zum Regimewechsel.

Seit 1947 gab es etwa hundert Regime-Change-Operationen der USA, viele davon in Ihren Ländern [an die Abgeordneten gerichtet] und viele auf der ganzen Welt. [16] Das ist der Beruf der CIA. Bitte seien Sie sich dessen bewusst. Das ist eine sehr ungewöhnliche Art von Außenpolitik.

Wenn man in der amerikanischen Regierung die andere Seite nicht mag, verhandelt man nicht mit ihr, sondern versucht sie zu stürzen, vorzugsweise verdeckt. Wenn es verdeckt nicht funktioniert, macht man es offen. Man sagt immer, es sei nicht unsere Schuld. Sie seien der Aggressor. Sie sind die andere Seite.

Sie seien «Hitler». Das kommt alle zwei oder drei Jahre auf. Ob es nun Saddam Hussein ist, ob es Assad ist, ob es Putin ist, das ist sehr bequem. Das ist die einzige außenpolitische Erklärung, die dem amerikanischen Volk jemals gegeben wird. Nun, wir stehen vor München 1938. Wir können nicht mit der anderen Seite reden. Sie sind böse und unversöhnliche Feinde. Das ist das einzige außenpolitische Modell, das wir jemals von unserer Regierung und den Massenmedien zu hören bekommen.

Die Massenmedien wiederholen es vollständig, weil sie vollständig von der US-Regierung beeinflusst werden.

Die Maidan-Revolution und ihre Folgen

Im Jahr 2014 arbeiteten die USA aktiv am Sturz von Janukowitsch. Jeder kennt den von meiner Kollegin an der Columbia University, Victoria Nuland, und dem US-Botschafter Peter Pyatt abgefangenen Telefonanruf. Einen besseren Beweis kann es nicht geben. Die Russen haben ihren Anruf abgefangen und ins Internet gestellt. Dadurch wurden sie alle in der Biden-Regierung befördert. Das ist der Job. Als der Maidan stattfand, wurde ich kurz darauf angerufen. «Professor Sachs, der neue ukrainische Premierminister möchte Sie sehen, um über die Wirtschaftskrise zu sprechen.» Also flog ich nach Kiew und wurde über den Maidan geführt. Mir wurde erzählt, wie die USA das Geld für all die Menschen rund um den Maidan, die «spontane» Revolution der Würde, bezahlt haben.

Meine Damen und Herren, bitte, wie kamen all diese ukrainischen Medien zum Zeitpunkt des Maidan plötzlich zustande? Woher kam all diese Organisation? Woher kamen all diese Busse? Woher kamen all diese Menschen? Soll das ein Scherz sein?

Das ist eine organisierte Aktion.

Und es ist kein Geheimnis, außer vielleicht für die Bürger Europas und der Vereinigten Staaten. Alle anderen verstehen es ganz klar.

Nach dem Putsch kamen dann die Minsker Abkommen, insbesondere Minsk II, das übrigens nach dem Vorbild der Südtiroler Autonomie für die ethnischen Deutschen in Italien gestaltet wurde. Auch die Belgier können sich sehr gut mit Minsk II identifizieren, da es Autonomie und Sprachrechte für die russischsprachige Bevölkerung in der Ostukraine forderte. Minsk II wurde vom Uno-Sicherheitsrat einstimmig unterstützt. Dennoch beschlossen die Vereinigten Staaten und die Ukraine, es nicht durchzusetzen.

Auch Deutschland und Frankreich, die Garanten des Normandie-Prozesses, ließen es ignorieren. Diese Missachtung von Minsk II war eine weitere direkte amerikanische unipolare Aktion, bei der Europa wie üblich eine völlig nutzlose Nebenrolle spielte, obwohl es der Garant des Abkommens war.

Trump gewann die Wahl 2016 und weitete dann die Waffenlieferungen an die Ukraine aus. Es gab viele Tausende Tote bei den Beschießungen durch die Ukraine im Donbass. Das Minsker Abkommen II wurde nicht umgesetzt.

Dann kam Biden 2021 ins Amt. Ich hoffte auf Besserung, wurde aber wieder einmal zutiefst enttäuscht. Ich war früher Mitglied der Demokratischen Partei. Jetzt bin ich Mitglied in keiner Partei, weil beide sowieso gleich sind. Die Demokraten wurden im Laufe der Zeit zu absoluten Kriegstreibern, und es gab nicht eine Stimme in der Partei, die zum Frieden aufrief. Genauso wie bei den meisten Ihrer Parlamentarier.

Ende 2021 unternahm Putin einen letzten Versuch, mit den USA zu einer Vorgehensweise zu gelangen, und zwar in Form von zwei Entwürfen für Sicherheitsabkommen, eines mit Europa und eines mit den Vereinigten Staaten. Am 15. Dezember 2021 legte er den Entwurf für ein russisch-amerikanisches Abkommen vor.

Danach hatte ich ein einstündiges Gespräch mit dem Nationalen Sicherheitsberater Jake Sullivan im Weißen Haus und flehte ihn an: «Jake, vermeiden Sie den Krieg. Sie können den Krieg vermeiden. Die USA müssen nur sagen: «Die Nato wird sich nicht auf die Ukraine ausdehnen.» Und er sagte zu mir: «Oh, die Nato wird sich nicht auf die Ukraine ausdehnen. Machen Sie sich darüber keine Sorgen.»

Ich sagte: «Jake, sagen Sie es öffentlich!» «Nein. Nein. Nein. Wir können es nicht öffentlich sagen.» Ich sagte: «Jake, Sie werden einen Krieg wegen etwas haben, das nicht einmal passieren wird?» Er sagte: «Machen Sie sich keine Sorgen, Jeff. Es wird keinen Krieg geben.»

Das sind keine sehr klugen Leute. Ich sage Ihnen, wenn ich Ihnen meine ehrliche Meinung sagen darf, das sind keine sehr klugen Leute. Sie reden mit sich selbst. Sie reden mit niemandem sonst. Sie spielen Spieltheorie.

In der nichtkooperativen Spieltheorie redet man nicht mit der anderen Seite. Man legt einfach seine Strategie fest. Das ist die Essenz der nichtkooperativen Spieltheorie. Es ist keine Verhandlungstheorie. Es ist keine Theorie der Friedensstiftung. Es ist eine einseitige, nichtkooperative Theorie, wenn man sich mit formaler Spieltheorie auskennt.

Das ist es, was sie spielen. Diese Art von Spieltheorie wurde bei der Rand Corporation eingeführt. Das ist es, was sie immer

noch spielen. Im Jahr 2019 gibt es ein Papier von Rand mit dem Titel «Extending Russia: Competing from Advantageous Ground».

In diesem öffentlich zugänglichen Papier wird die Frage gestellt, wie die USA Russland ärgern, verärgern und schwächen sollten. Das ist buchstäblich die Strategie. Wir versuchen, Russland zu provozieren, zu versuchen, Russland auseinanderzubringen, vielleicht einen Regimewechsel herbeizuführen, vielleicht Unruhen, vielleicht eine Wirtschaftskrise.

So nennt man das in Europa, wenn man einen Verbündeten hat. Da stand ich also mit meinem frustrierenden Telefonat mit Sullivan in der eisigen Kälte. Ich hatte eigentlich vor, einen Skitag zu machen. «Oh, es wird keinen Krieg geben, Jeff.» Wir wissen, was als Nächstes geschah: Die Biden-Regierung weigerte sich, über die Nato-Erweiterung zu verhandeln. Die dümmste Idee der Nato ist die sogenannte Politik der offenen Tür, die auf Artikel 10 des Nato-Vertrags (1949) basiert. Die Nato behält sich das Recht vor, dorthin zu gehen, wo sie will, solange die Regierung des Gastlandes zustimmt, ohne dass ein Nachbar – wie Russland – irgendein Mitspracherecht hat. Nun, ich sage den Mexikanern und den Kanadiern: «Versucht das nicht.» Trump könnte ja versuchen, Kanada zu übernehmen. Dann könnte die kanadische Regierung zu China sagen: «Warum baut ihr nicht eine Militärbasis in Ontario?» Ich würde davon abraten. Die USA würden nicht sagen: «Nun, es ist eine offene Tür. Das ist Kanadas und Chinas Angelegenheit, nicht unsere.» Die USA würden in Kanada einmarschieren. Und dennoch wiederholen Erwachsene, auch in Europa, in diesem Parlament, in der Nato, in der Europäischen Kommission, das absurde Mantra, dass Russland bei der Nato-Erweiterung nichts zu sagen habe. Das ist völliger Unsinn. Das ist nicht einmal Baby-Geopolitik. Das ist einfach überhaupt nicht durchdacht.

Der Ukraine-Krieg eskalierte also im Februar 2022, als die Biden-Regierung jegliche ernsthaften Verhandlungen ablehnte.

Der Ukraine-Krieg und die Kontrolle von Atomwaffen

Was war Putins Absicht bei diesem Krieg?

Ich kann Ihnen sagen, was seine Absicht war. Er wollte Selenskyj dazu zwingen über Neutralität zu verhandeln. Dies geschah innerhalb weniger Tage nach Beginn der Invasion. Sie sollten diesen grundlegenden Punkt verstehen und nicht die Propaganda, die über die Invasion geschrieben wird, mit der Behauptung, dass Russlands Ziel darin bestand die Ukraine mit einigen Zehntausend Soldaten zu erobern.

Meine Damen und Herren, bitte verstehen Sie etwas Grundlegendes. Russland wollte mit seiner Invasion die Nato aus der Ukraine fernhalten. Und was ist die Nato eigentlich? Sie ist das US-Militär mit seinen Raketen, seinen CIA-Einsätzen und allem anderen.

Russland wollte die USA von seiner Grenze fernhalten. Warum ist Russland so daran interessiert? Stellen Sie sich vor, China oder Russland würden beschließen eine Militärbasis am Rio Grande oder an der kanadischen Grenze zu errichten. Nicht nur würden die Vereinigten Staaten ausflippen, sondern wir hätten innerhalb von etwa zehn Minuten einen Krieg. Als

die Sowjetunion dies 1962 in Kuba versuchte, wäre die Welt beinahe in einem nuklearen Armageddon untergegangen.

All dies wird noch erheblich verstärkt, weil die Vereinigten Staaten 2002 einseitig den ABM-Vertrag (Anti-Ballistic Missile Treaty) aufkündigten und damit den Rahmen für die nukleare Rüstungskontrolle, der für relative Stabilität sorgte, beendeten. Es ist äußerst wichtig, dies zu verstehen.

Der Rahmen für die nukleare Rüstungskontrolle basiert zum großen Teil auf dem Versuch, einen Erstschlag (Enthauptungsschlag) zu verhindern. Der ABM-Vertrag war ein entscheidender Bestandteil dieser Stabilität. Die USA sind 2002 einseitig aus dem ABM-Vertrag ausgetreten. Das brachte Russland zur Weißglut.

Alles, was ich über die Nato-Erweiterung gesagt habe, geschah also vor dem Hintergrund der Zerstörung des nuklearen Rahmens durch die USA. Ab 2010 begannen die USA, Aegis-Raketenabwehrsysteme in Polen und später auch in Rumänien zu stationieren. Russland gefällt das nicht.

Eines der Themen, die im Dezember 2021 und im Januar 2022 auf dem Tisch lagen, war die Frage, ob die Vereinigten Staaten das Recht beanspruchen Raketensysteme in der Ukraine zu stationieren. Laut dem ehemaligen CIA-Analysten Ray McGovern teilte Blinken Lawrow im Januar 2022 mit, dass sich die Vereinigten Staaten das Recht vorbehalten Raketensysteme in der Ukraine zu stationieren.

Das, meine lieben Freunde, ist Ihr vermeintlicher Verbündeter. Und jetzt wollen die USA Mittelstreckenraketen in Deutschland stationieren. Denken Sie daran, dass die Vereinigten Staaten 2019 aus dem INF-Vertrag ausgetreten sind. Derzeit gibt es keinen Rahmen für Atomwaffen. Im Grunde genommen gibt es keinen.

Als Selenskyj wenige Tage nach dem Einmarsch Russlands erklärte, die Ukraine sei bereit für die Neutralität, war ein Friedensabkommen in greifbare Nähe gerückt.

Ich weiß das im Detail, weil ich mit den wichtigsten Verhandlungsführern und Vermittlern ausführlich gesprochen habe und aus den öffentlichen Äußerungen anderer viel gelernt habe.

Kurz nach Beginn der Verhandlungen im März 2022 wurde ein Dokument zwischen den Parteien ausgetauscht, das Präsident Putin gebilligt und Lawrow vorgelegt hatte. Dies wurde von den türkischen Vermittlern geleitet.

Ich flog im Frühjahr 2022 nach Ankara, um aus erster Hand und im Detail zu erfahren, was bei der Vermittlung geschah. Das Fazit lautet: Die Ukraine ist einseitig von einer fast abgeschlossenen Vereinbarung zurückgetreten.

Das Ende des Ukraine-Krieges

Warum sind die Ukrainer von den Verhandlungen zurückgetreten?

Weil die Vereinigten Staaten ihnen das gesagt haben und weil Großbritannien dem Ganzen noch die Krone aufsetzte, indem Bojo [Boris Johnson] Anfang April nach Kiew in die Ukraine reiste, um das Gleiche zu sagen. Keir Starmer erweist sich als noch schlimmer, noch kriegslüsterner. Es ist unvorstellbar, aber es ist wahr.

Boris Johnson erklärte, und das kann man im Internet nachlesen, dass es hier um nichts Geringeres als die westliche Hege-

monie gehe! Nicht die Ukraine, sondern die westliche Hege-
monie.

Michael von der Schulenberg und ich trafen uns im Frühjahr 2022 im Vatikan mit einer Gruppe von Experten und verfassten ein Dokument, in dem wir erklärten, dass ein anhaltender Krieg nichts Gutes bringen kann. Unsere Gruppe argumentierte energisch, aber vergeblich, dass die Ukraine sofort verhandeln sollte, da Verzögerungen zu massiven Todesfällen, dem Risiko einer nuklearen Eskalation und möglicherweise zu einer vollständigen Niederlage im Krieg führen würden. Ich würde kein Wort von dem, was wir damals geschrieben haben, ändern wollen. In diesem Dokument war nichts falsch. Seit die USA der Ukraine die Verhandlungen ausgedreht haben, sind vielleicht eine Million Ukrainer gestorben oder schwer verwundet worden.

Und amerikanische Senatoren, die so bösartig und zynisch sind, wie man es sich nur vorstellen kann, sagen, dass dies eine wunderbare Ausgabe von US-Geldern ist, weil keine Amerikaner sterben. Es ist der reine Stellvertreterkrieg.

Einer unserer Senatoren aus der Nähe des Staates New York, Richard Blumenthal aus Connecticut, hat dies laut gesagt, Mitt Romney hat dies laut gesagt. Es ist das beste Geld, das Amerika ausgeben kann. Es sterben keine Amerikaner. Es ist unwirklich.

Nun, um uns auf den gestrigen Tag zu bringen, ist das US-Ukraine-Projekt gescheitert. Die Kernidee des Projekts war die ganze Zeit über, dass Russland die Waffen strecken würde. Die Kernidee war die ganze Zeit über, dass Russland nicht widerstehen kann, wie Zbigniew Brzezinski 1997 argumentierte. Die Amerikaner dachten, die USA hätten mit Sicherheit die Oberhand.

Die USA werden gewinnen, weil wir sie bluffen werden. Die Russen werden nicht wirklich kämpfen. Die Russen werden wirklich mobil machen. Wir werden die wirtschaftliche «nukleare Option» einsetzen und Russland aus dem Swift-System ausschließen. Das wird ihre Wirtschaft zerstören.

Unsere Sanktionen werden Russland in die Knie zwingen. Die Himars werden es erledigen. Die Atacms, die F-16 werden es erledigen – ehrlich gesagt höre ich mir diese Art von Gerede seit mehr als fünfzig Jahren an. Unsere nationalen Sicherheitsführer haben jahrzehntelang Unsinn geredet.

Ich habe die Ukrainer angefleht: Bleibt neutral, hört nicht auf die Amerikaner.

Ich habe ihnen das berühmte Sprichwort von Henry Kissinger wiederholt, dass es gefährlich ist ein Feind der Vereinigten Staaten zu sein, aber dass es tödlich ist, ein Freund zu sein. Lassen Sie mich das für Europa wiederholen: Es ist gefährlich, ein Feind der Vereinigten Staaten zu sein, aber es ist tödlich, ein Freund zu sein.

Die Trump-Regierung

Lassen Sie mich mit ein paar Worten über Präsident Donald Trump schließen. Trump will Bidens verlierende Hand nicht. Deshalb werden Trump und Präsident Putin wahrscheinlich einer Beendigung des Krieges zustimmen. Selbst wenn Europa seine Kriegstreiberei fortsetzt, wird das keine Rolle spielen. Der Krieg ist zu Ende. Also, bitte, verinnerlichen Sie das.

Bitte sagen Sie es Ihren Kollegen. «Es ist vorbei.» Er ist vorbei, weil Trump nicht an einem Verlierer festhalten will.

Der Verlierer, der durch die derzeit stattfindenden Verhandlungen gerettet werden wird, ist die Ukraine. Der zweite Verlierer ist Europa.

Ihr Aktienmarkt ist in den letzten Tagen aufgrund der «schrecklichen Nachrichten» über Verhandlungen und einen möglichen Frieden gestiegen. Ich weiß, dass die Aussicht auf einen ausgehandelten Frieden in diesen Hallen blankes Entsetzen ausgelöst hat, aber das sind die besten Nachrichten, die Sie bekommen können.

Ich habe versucht, einige der europäischen Staats- und Regierungschefs zu erreichen. Ich habe gesagt: «Fahren Sie nicht nach Kiew, fahren Sie nach Moskau. Verhandeln Sie mit Ihren Amtskollegen. Sie sind die Europäische Union. Sie sind 450 Millionen Menschen und eine 20-Billionen-Dollar-Wirtschaft. Verhalten Sie sich auch so.»

Die Europäische Union sollte der wichtigste Handelspartner Russlands sein. Europa und Russland haben komplementäre Volkswirtschaften. Die Voraussetzungen für einen Handel zum gegenseitigen Nutzen sind sehr gut. Übrigens, wenn jemand darüber sprechen möchte, wie die USA Nord Stream in die Luft gejagt haben, würde ich auch gerne darüber sprechen.

Die Trump-Regierung ist im Kern imperialistisch. Trump glaubt offensichtlich, dass die Großmächte die Welt beherrschen. Die USA werden rücksichtslos und zynisch sein, und ja, auch gegenüber Europa. Bitten Sie Washington nicht um etwas. Das wird nicht helfen. Es würde wahrscheinlich die Rücksichtslosigkeit noch verstärken. Stattdessen sollte es eine echte europäische Außenpolitik geben.

Ich sage also nicht, dass wir uns im neuen Zeitalter des Friedens befinden, aber wir befinden uns derzeit in einer ganz anderen Art von Politik, einer Rückkehr zur Großmachtspolitik. Europa braucht eine eigene Außenpolitik und nicht nur eine Außenpolitik der Russophobie.

Europa braucht eine Außenpolitik, die realistisch ist, die die Situation Russlands versteht, die die Situation Europas versteht, die versteht, was Amerika ist und wofür es steht, und die versucht zu verhindern, dass die Vereinigten Staaten in Europa einmarschieren.

Es ist sicherlich nicht ausgeschlossen, dass Trumps Amerika Truppen in Grönland landen lässt. Das ist kein Scherz, und ich glaube nicht, dass Trump scherzt.

Europa braucht eine Außenpolitik, eine echte. Europa braucht etwas anderes als: «Ja, wir verhandeln mit Herrn Trump und kommen ihm entgegen.» Wissen Sie, wie das aussehen wird? Rufen Sie mich danach an.

Bitte machen Sie eine europäische Außenpolitik. Sie werden noch lange Zeit mit Russland zusammenleben, also verhandeln Sie bitte mit Russland. Es stehen echte Sicherheitsfragen auf dem Spiel, sowohl für Europa als auch für Russland, aber der Bombast und die Russophobie dienen Ihrer Sicherheit überhaupt nicht.

Sie dienen der Sicherheit der Ukraine überhaupt nicht. Dieses amerikanische Abenteuer, dem Sie zugestimmt haben und für das Sie jetzt die führende Befürworterin sind, hat zu etwa einer Million ukrainischen Opfern beigetragen.

Zum Nahen Osten und zu China

Was den Nahen Osten betrifft, so haben die USA vor dreißig Jahren die Außenpolitik vollständig an Netanjahu abgegeben. Die Israel-Lobby dominiert die amerikanische Politik. Bitte, daran besteht kein Zweifel.

Ich könnte stundenlang erklären, wie das funktioniert. Es ist sehr gefährlich. Ich hoffe, dass Trump seine Regierung und, was noch viel schlimmer wäre, das palästinensische Volk nicht wegen Netanjahu zerstören wird, den ich als Kriegsverbrecher betrachte, der vom ISTGH ordnungsgemäß angeklagt worden ist.

Der einzige Weg für Europa, Frieden an seinen Grenzen zum Nahen Osten zu haben, ist die Zweistaatenlösung. Es gibt nur ein Hindernis dafür, und das ist das Veto der Vereinigten Staaten im Uno-Sicherheitsrat – auf Geheiß der Israel-Lobby. Wenn Sie also wollen, dass die EU Einfluss hat, sagen Sie den Vereinigten Staaten, sie sollen das Veto fallen lassen. Damit wäre die Europäische Union mit etwa 160 anderen Ländern der Welt einer Meinung. Die einzigen, die sich einem palästinensischen Staat widersetzen, sind im Grunde die Vereinigten Staaten, Israel, Mikronesien, Nauru, Palau, Papua-Neuguinea, Argentinien und Paraguay.

Der Nahe Osten ist ein Ort, an dem die Europäische Union einen großen geopolitischen Einfluss haben könnte. Doch Europa hat sich zum JCPOA und zum Iran ausgeschwiegen,

und etwa die Hälfte Europas hat sich zu Israels Kriegsverbrechen und der Blockade der Zweistaatenlösung ausgeschwiegen.

Netanjahus größter Lebenstraum ist ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran. Und er gibt nicht auf. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es auch zu einem Krieg zwischen den USA und dem Iran kommt.

Doch Europa könnte ihn verhindern – wenn Europa eine eigene Außenpolitik hätte.

Ich hoffe, dass Trump Netanjahus Einfluss auf die amerikanische Politik beenden wird. Selbst wenn nicht, kann die EU mit dem Rest der Welt zusammenarbeiten, um Frieden in den Nahen Osten zu bringen.

Abschließend möchte ich noch etwas zu China sagen: China ist kein Feind. China ist lediglich eine große Erfolgsgeschichte. Deshalb wird es von den Vereinigten Staaten als Feind angesehen, weil China eine größere Wirtschaft hat als die Vereinigten Staaten (gemessen in internationalen Preisen).

Die USA verschließen die Augen vor der Realität. Europa sollte das nicht tun. Ich wiederhole: China ist kein Feind und keine Bedrohung. Es ist ein natürlicher Partner Europas im Handel und bei der Rettung der globalen Umwelt.

Das ist alles.

Vielen Dank

Kärntnermilch GENUSS-MEIEREIEN und FRISCHEMARKT

Mit den Genuss-Meiereien und dem Frischemarkt bietet die Kärntnermilch eine Plattform für die wertvolle Arbeit der heimischen Bäuerinnen und Bauern sowie für die Innovationskraft regionaler Produzentinnen und Produzenten. Hier stehen Mensch, Region und Genuss im Mittelpunkt. Die Kärntnermilch Genuss-Meierei ist ein Ort der Wertschätzung, des Wohlfühlens und des genussvollen Verweilens.



WO GENUSS ZUM ERLEBNIS WIRD

In der Genuss-Meierei treffen Ursprünglichkeit und Regionalität auf Genuss und Innovation. „Meierei“ ist eine traditionelle Bezeichnung für „Molkerei“. So verkündet die Genuss-Meierei schon mit ihrem Namen, worum es geht: um die Wurzeln der Kärntnermilch, die wertvolle Arbeit der Bäuerinnen und Bauern, die traditionelle Lebensmittelherstellung und die sorgfältige Verarbeitung. Von den köstlichen Milchprodukten aus der weltbesten Rohmilch über die feinen Kärntnermilch- und Bio-Wiesenmilch-Käsespezialitäten bis hin zu regionalen Schmankerln und erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren von Karnerta lässt die Genuss-Meierei keine Wünsche offen.

Mit der Genuss-Meierei wird die Kärntnermilch als Kärntens größter Direktvermarkter einmal mehr zum Botschafter des guten Geschmacks und bietet eine Plattform für hochwertige Produkte aus der Heimat. Sie veredelt den Fleiß der heimischen Bäuerinnen und Bauern und unterstützt die Innovationskraft der regionalen Produzenten. Höchste Qualität, Frische, Tiergesundheit und Nachhaltigkeit sowie strengste Kontrollen und größte Sorgfalt. Das alles ist für die Kärntnermilch selbstverständlich und wirkt sich auf den Geschmack der köstlichen Milchprodukte aus. In der Genuss-Meierei erhalten die Kundinnen und Kunden einen stärkeren Bezug zur Herkunft und zur Verarbeitung der wertvollen Milch aus der Region. Durch die kompetente Beratung unserer Käsesommeliers erhalten die Besucher Einblick in die Käsetradition der Kärntner Täler und Almen. Das umfangreiche Know-how der Meisterkäser sowie das besondere Gespür und die Liebe zum Detail werden hier erlebbar gemacht.

Die **Standorte Genuss-Meierei** Spittal, Villach und Hermagor sowie der **Kärntnermilch Frischemarkt** in Feldkirchen sorgen für das besondere Einkaufserlebnis in der Region!

**Genuss-
Meierei**

SPITTAL

Villacher Straße 92
9800 Spittal an der Drau
+43 4762 61 0 61 – 77

**Genuss-
Meierei**

VILLACH

Industriestraße 3
9500 Villach
+43 4242 31 22 – 00

**Genuss-
Meierei**

HERMAGOR

Gailtalstraße 4
9620 Hermagor
+43 4282 28 52



**Frishemarkt
FELDKIRCHEN**

Ossiacher Bundesstraße 5
9560 Feldkirchen
+43 4276 21 41



Wenn
seelische Unterstützung
gebraucht wird.

**WIR
SIND
DA.**

Aus Liebe zum Menschen.

Wir helfen Menschen in Not,
unabhängig von ihrer Herkunft,
politischen Überzeugungen
oder religiösen Zugehörigkeit.

[rotekreuz.at/kaernten](https://www.rotekreuz.at/kaernten)



ÖSTERREICHISCHES
ROTES KREUZ

Melun/Paris

Tradition über Jahrhunderte: Säbelzeremonie der Gendarmerieoffiziersakademie

Fotos: Gendarmerie-Nationale-SIPA facebook



Die Fahngruppe des auszumusternden Lehrganges am Beginn der ergreifenden Zeremonie

Am Abend des 20. Februar 2025 fand auf dem großen Paradeplatz der dortigen Militärakademie der Gendarmerie in Melun die schon traditionelle Säbelzeremonie der angehenden Offiziere der Gendarmerie Nationale Frankreichs statt. Die Fassade des Kommandogebäudes war mit Scheinwerfern in den Farben Frankreichs angestrahlt, als die Offizierskadetten zu dieser Feierstunde antraten.

Unter dem Oberkommando des Direktors der Akademie, General Frantz Tavart, fand diese feierliche und ergreifende militärische Zeremonie des laufenden Offiziers-

kurses statt. In Anwesenheit hoher und höchster Vertreter der Sicherheitsbehörden, des diplomatischen Korps und des öffentlichen Lebens sowie natürlich auch der Verwandten und Angehörigen der neuen Gendarmerieoffiziere, wurde diese Säbelfeierstunde von den angehenden Offizieren durchgeführt. Der übergebene Säbel soll dabei als ein Symbol ihrer künftigen Kommandogewalt eines Offiziers unterstreichen und sie auch daran erinnern, dass sie neben militärischer Befehlsgewalt auch die Aspekte der Menschlichkeit und Gerechtigkeit nicht vergessen sollten.

Diese Feier bedeutet den Eintritt in den Berufsstand der Offiziere und beinhaltet auch die Verpflichtung, bestimmte Werte wie Selbstlosigkeit, Mut und vorbildhaftes charakterliches Verhalten, vorzuleben.

In den Ansprachen an die neuen Offiziere wurde die emotionale Bedeutung dieses besonderen Moments betont. Sie wurden daran erinnert, dass Offizier sein auch bedeutet im Dienst der anderen zu stehen und um das Beste von jedem zu erreichen, muss man auch selbst bereit sein, das Beste zu geben.

F. Neuville



Die Offiziersschüler in den Traditionsuniformen vor dem Ausrücken zum Festakt



Vor dem in den Farben Frankreichs beleuchteten Akademieggebäude in Melun fand dieser Vereidigungsakt statt.

Paris

Frankreichs Gendarmerie ehrte ihre Helden und Opfer der Pflicht



Feierstunde im Hof des Invalidendoms – Mit den Spitzen der Regierung und des Gendarmeriegeneralkommandos

Am 17. Februar 2025 würdigte die Gendarmerie in ganz Frankreich ihre Alltagshelden und das Andenken ihrer im Dienst getöteten Kameraden. Das Datum der Veranstaltung ist immer um den 16. Februar und kein Zufall, denn es ist zugleich auch der Jahrestag der Gründung der Gendarmerie Nationale am 16. Februar 1791.

Die Hauptzeremonie fand im Hof des Pariser Invalidendoms im Beisein von Innenminister Bruno Retailleau, Gendarmeriezentralkommandant General Hubert Bonneau, Generaldirektor, Armeekorpsgeneral André Petillot, Armeekorpsgeneral Loïc Mizon, Militärgouverneur von Paris, und Laurent Nuñez, Pariser Polizeipräsident statt. Weiters waren die Angehörigen und Verwandten der getöteten Gendarmen zur Feierstunde eingeladen worden. Im Zuge der äußerst würdigen militärischen Zeremonie wurden Kränze in der Gouverneursgruft des Invalidendoms und bei der Gedenktafel der Nationalgendarmerie niedergelegt.

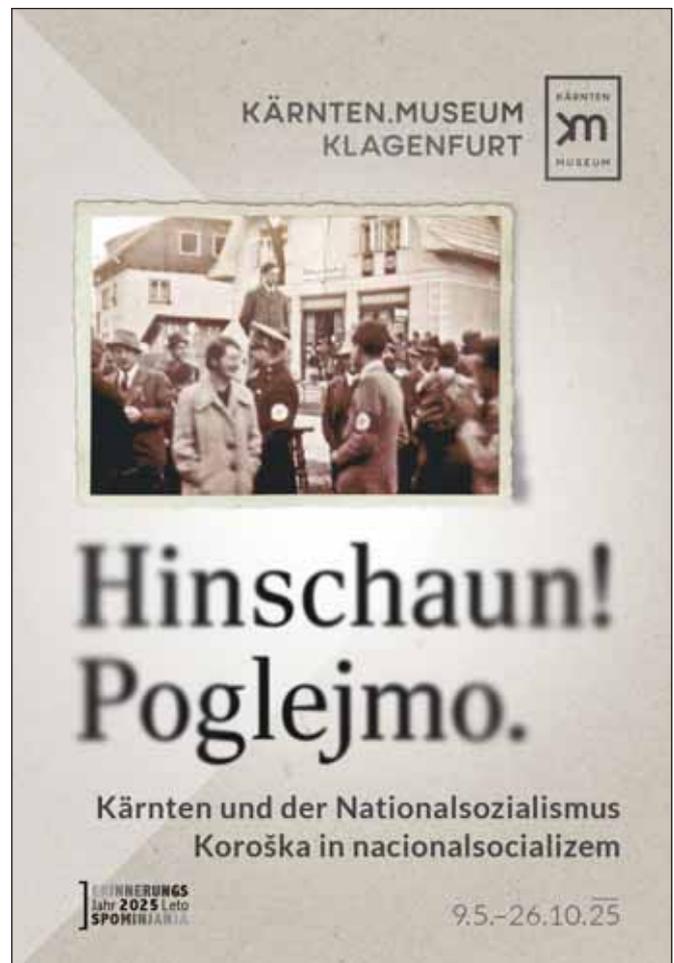
Zusätzlich wurden in jedem Département Frankreichs, in dem die Gendarmerie aktiv ist, bei diversen Feierstunden nacheinander die Namen der zwölf Gendarmen und eines zivilen Mitarbei-

ters der Gendarmerie aufgerufen, die seit dem 16. Februar 2024 in Ausübung ihres Dienstes verstorben sind. Weiters erhielten zwölf Gendarmen und ein Zivilmitarbeiter für ihr besonderes Engagement Auszeichnungen überreicht.

F. Neuville



Kranzniederlegung am Gendarmerieehrenmal in Paris



Rom

Kommandowechsel bei der Gendarmerie Italiens

In der Kaserne „Salvo D’Acquisto“ in Rom fand die feierliche Kommandoübergabe zwischen dem aktuellen Zentralkommandanten Armeekorpsgeneral Teo Luzi und seinem Nachfolger Armeekorpsgeneral Salvatore Luongo statt.

An dieser Feierstunde nahmen als höchst-anwesende Verteidigungsminister Guido Crosetto und der Stabschef General Luciano Portolano, weitere hochrangige Vertreter des zivilen, militärischen Bereiches, religiöse Autoritäten des Klerus, Vertreter der National Association of Carabinieri und viele weitere ranghohe Vertreter des gesamten öffentlichen Lebens teil.

Armeekorpsgeneral Teo Luzi verlässt die Kommandobrücke der Carabinieri, nachdem er die Armee seit dem 16. Januar 2021 exzellent geführt hat.

Er begann 1978 eine Militärkarriere und bekleidete über 18 Jahre lang viele prestigeträchtige Kommandopositionen, darunter die des Kommandeurs der Kompanie des Rom-Zentrums und der Provinzkommandos von Savona und Palermo und der Carabinieri-Legion „Lombardei“. Vom 6. September 2018 bis 15. Januar 2021 war er Stabschef des Generalkommandos der Carabinieri. Ab dem 1. Januar 2023 übernahm er im Rahmen der jährlich wechselnden Präsidentschaft von EuroGendFor als Vertreter der Verteidigung den italienischen Vorsitz im hochrangigen Interministeriellen Ausschuss (CIMIN).

General Luzi betonte bei seiner Abschiedsrede, dass er den Eintritt in das Militär vor 46 Jahren niemals bereut habe. *Die Armee habe es ihm ermöglicht, die Magie, den Mythos und die Authentizität des Carabinierikorps zu erleben. Er halte die Männer und Frauen unter der brennenden Granate für Helden des Alltags und für Säulen der Sicherheit seines Landes, deren Einsatz und Mut er jeden Tag aufs Neue bewundere. An die ausgerückten Ehrenformationen richtete er den Appell, dass sie weiterhin mit soviel Einsatz- und Opferbereitschaft ihre Pflicht für die Republik leisten mögen.*

General Luongo erinnerte sich an die Figur eines „Marschalls und Stationskommandanten, der, obwohl er Schwierigkeiten hatte, Mittag- und Abendessen für seine Familie zusammenzustellen, sein Möglichstes tat, um Kinder in seiner Un-



Der neue Carabinieri-Generalkommandant Stefano Luongo bei seiner Antrittsrede – links der scheidende General Teo Luzi

terkunft unterzubringen und ihnen eine warme Mahlzeit anzubieten. Er war ein wahrer Hüter der Ordnung, ein Soldat mit geradem Rücken, aber gleichzeitig ein Mann von außergewöhnlicher Würde, mit einer enormen Verbundenheit zu seiner Gemeinschaft und einem angeborenen Sinn für Gerechtigkeit. Dieser Marschall vereinte in seinem Handeln alle Werte und Tugenden des Korps: Großzügigkeit, Mut, Empathie und die Fähigkeit, Hilfe zu leisten, wo sie nötig ist.“

Anschließend betonte General CA Luongo, dass „das Korps den Einsatz von Technologie weiterhin maximieren müsse, sowohl bei präventiven als auch bei repressiven Funktionen, und dabei auch das tatsächliche Potenzial der künstlichen Intelligenz massiv auszuschöpfen sei, um die Fähigkeit zu verbessern, den Cyberraum zur Kriminalitätsbekämpfung noch besser in den Griff zu bekommen.“

Dann wandte er sich an die neuen Generationen in den Reihen der Armee: **„Setzen wir auf unsere jungen Carabinieri, ermutigen wir sie, sich zu verändern, ermutigen wir sie, nach neuen Wegen zu suchen, damit sich jeder voll und ganz an einem tugendhaften Wachstumsfortschritt selbst beteiligt fühlt.“**

„Im Zuge der jahrhundertealten Geschichte der Carabinieri und der Lehren,

die ich von meinen Lehrmeistern erhalten habe, werde ich immer an der Seite aller Carabinieri stehen, die den Bürgern mit Entschlossenheit, Fleiß und Beständigkeit dienen. Denn die Carabinieri müssen weiterhin ein Bollwerk und Instrument für den Aufbau und Erhalt einer gerechteren Gesellschaft sein.“

Die Karriere des neuen Kommandanten, General CA Luongo, geboren 1962, begann 1977 an der Militärschule „Nunziatella“. Er hatte prestigeträchtige Positionen in den Carabinieri inne, unter anderem als Provinzkommandant von Mailand und Rom.

Verteidigungsminister Guido Crosetto dankte dem scheidenden Kommandanten Teo Luzi für seine Leistungen und dem Nachfolger wünschte er ebensolchen Erfolg bei seiner Tätigkeit.

Das Vertrauen in alle Carabinieri des Landes weiter zu vertiefen und stärken, sei eine zentrale Aufgabe. Denn es gäbe keine Sicherheit ohne die Carabinieri und kein Italien ohne sie, so schloss Crosetto.

Vor der eigentlichen Zeremonie legten beide Offiziere Kränze am Denkmal des unbekannteren Soldaten und beim Carabinierimuseum nieder.

M. Bassano



Innenminister Guido Crosetto und der Armeestabschef Luciano Portolano fuhren motorisiert die angetretenen Ehrenformationen ab.



Wie bei allen derartigen Anlässen präsentierte das Korps sich in den edlen Traditionsuniformen.

Schloss St. Georgen



Sandhofweg 10
9020 Klagenfurt
0664 188 99 17



Neuer Platz 13
9020 Klagenfurt
+43 463 511 590



Ihr Draht in die
Arbeiterkammer
und in die Bezirke.

☎ 050 477



Beratung.
Service.
Information.

- Arbeits- und Sozialrecht
- Beruf, Familie und Gleichstellung
- Bibliotheken
- Bildung
- Förderungen
- Gesundheit und Pflege
- Insolvenzschutz
- Konsumentenschutz
- Lehrlinge und Jugend
- Miet- und Wohnrecht
- Steuerrecht

AK
KÄRNTEN

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

kaernten.arbeiterkammer.at

Palermo

Blitzangriff der Carabinieri auf die Mafia Siziliens – 181 Festnahmen



Bei einer der größten Anti-Mafia-Razzia der letzten Jahre in Palermo sind in der Nacht zum 11. Februar 2025 181 Personen, darunter mehrere Bosse von Clans der Organisierten Kriminalität, festgenommen worden. An der Razzia waren insgesamt 1.200 italienische Gendarmen, darunter auch Spezialeinheiten von den Provinzkommandos Siziliens, der Anti-Kriminalitätseinheit des ROS von Palermo, den „Roten Barettten“ der sizilianischen Hubschrauberstaffel, dem 12. Regiment „Sicilia“ der „Operationalen Interventionskompanie“, dem 14. Bataillon „Calabria“. An der Operation, die unter dem Schutz des 9. Carabinieri-Hubschraubergeschwaders von Palermo durchgeführt wurde, waren weiters auch Mitarbeiter der „First Response Units“ sowie der Anti-Drogen- und Sprengstoffhundeeinheiten von Palermo und Nicolosi (CT) beteiligt.

Den Verhafteten wird unter anderem Mord, Körperverletzung, Erpressung, Drogen- und Waffenhandel zur Last gelegt. In den vergangenen Jahren soll die Cosa Nostra verstärktes Augenmerk auf Drogenhandel gesetzt haben, um sich zu bereichern. Bei den umfangreichen Ermittlungen im Vorfeld, die über zwei Jahre dauerten, wurde festgestellt, dass z. B. inhaftierte Mafiosi über Mobiltelefone verfügten, die in ihre Zellen geschmuggelt wurden und mit denen sie ungestört sprechen und Befehle nach draußen geben konnten. So steuerten die Mafiosi auch vom Gefängnis aus den rentablen Drogenhandel. Prominente Bosse wussten von bevorstehenden Festnahmen. Und waren dabei, ihre Flucht ins Ausland zu organisieren. Nach den Festnahmen versammelten sich Dutzende von Angehörigen von Mafiosi vor der Carabinieri-Kaserne in Palermo. Sie warteten auf Auskunft über ihre festgenommenen Familienmitglieder. Die Cosa Nostra ist in Sizilien beheimatet und besteht aus wenigen Familien. Die Zahl ihrer Mitglieder wird derzeit auf rund 5.000 geschätzt.

Die Erpressung von Schutzgeldern ist nach wie vor eine der Haupteinnahmequellen, inzwischen setzen sich jedoch immer mehr Unternehmer gegen die kriminelle Organisation zur Wehr. Sizilien gilt allgemein als Ursprungsregion der italienischen Mafia, die neben der Cosa Nostra drei weitere große Organisationen kennt: die Ndrangheta in Kalabrien, die Camorra in Neapel und Kampanien sowie die Sacra Corona Unita in Apulien. Die Cosa Nostra entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie operiert weltweit und steht in Verbindung zu zahlreichen weiteren kriminellen Gruppierungen.

Die rigorosen Maßnahmen sind das Ergebnis von Ermittlungen, die zwischen 2023 und 2025 in den Stadtteilen „Porta Nuova“, „Pagliarelli“, „Tommaso Natale – San Lorenzo“ und „Bagheria“ durchgeführt wurden. Im Rahmen derselben Operation vollstreckten die Carabinieri der Anti-Kriminalitätseinheit des ROS von Palermo Haftbefehle gegen 20 Anführer des Bezirks „Santa Maria del Gesù“, von denen drei bereits festgenommen worden waren.

Die Ermittlungen haben weiters ergeben, dass die Cosa Nostra eine ungemein vitale und „moderne“ kriminelle Vereinigung ist: Zwar ist sie eng mit den Regeln der „Gründerväter“ und ihren alten Riten verbunden und begeht „klassische“ Verbrechen wie Erpressung, Drogenhandel und die Kontrolle des illegalen Glücksspiels. Andererseits hat sich jedoch gezeigt, dass ihre Mitglieder in der Lage sind, moderne Kommunikationsmittel zu nutzen, um dem Ermittlungsdruck zu entgehen. Tatsächlich konnte der systematische Einsatz verschlüsselter Smartphones dokumentiert werden, die eine

sichere Kommunikation – auch in Gruppen – ermöglichten und so die Notwendigkeit traditioneller Meetings und Treffen auf das Wesentliche beschränken. Die Untersuchungen ergaben weiters, dass es möglich war, in den Gefängnissen winzige Telefone und Tausende von SIM-Karten einzuschleusen, um Abhörmaßnahmen zu unterbinden. So konnten die Insassen von ihren Zellen aus ihre Mafia-Aktivitäten ungestört fortsetzen, wenn auch per Videoanruf.

Das Bild, das sich aus den aktuellen Ermittlungen ergibt, zeigt deutlich eine „Cosa Nostra“, die trotz der zahlreichen von der Justiz von Palermo koordinierten und von den Carabinieri und anderen Polizeikräften durchgeführten Operationen weiterhin ihre Macht behält und die in ihrem angestammten Territorium fest verankert ist. Die Top-down-Struktur der kriminellen Organisation und die Einhaltung ihrer strengen Regeln werden heute sinnbildlich durch einige im Viertel San Lorenzo – Tommaso Natale abgehörte Gespräche dargestellt. Einer der untersuchten Personen bekräftigte im Gespräch mit dem mutmaßlichen Regenten des Distrikts San Lorenzo-Tommaso Natale, dass man die „Cosa Nostra“ nur durch den Tod verlassen könne.

Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich bei den derzeitigen verhafteten Verdächtigen zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich um den Verdacht eines Verbrechens handelt, wenn auch eines schweren Verbrechens, und dass ihr Fall während des gesamten Gerichtsverfahrens von der Justizbehörde überprüft und erst nach einer möglichen rechtskräftigen Verurteilung unter Einhaltung des verfassungsmäßigen Grundsatzes der Unschuldsvermutung geklärt wird.

M. Bassano



Paris/Mayotte

Gendarmeriegroßeinsatz nach Mega-Zyklon

Auf Mayotte, einer Insel der Komoren zwischen Madagaskar und Mosambik, einem Überseedepartement Frankreichs, hat der Zyklon Chido Anfang Dezember des Vorjahres eine Spur der Zerstörung und Verwüstung ungeheuren und apokalyptischen Ausmasses hinterlassen. Windstöße mit Geschwindigkeiten von 220 Stundenkilometern brachten Bäume zu Fall und demolierten die Blechhäuser, die 40 Prozent der Wohngebäude auf der Insel ausmachen.

Es war der schwerste Zyklon seit 100 Jahren. Die Hunderttausenden Einwohnern von Mayotte waren weitgehend von Hilfe von außen abgeschnitten. Ein Großteil der Kähne und Fähren, die die Inseln miteinander verbinden, wurden beschädigt, Straßen waren durch umgestürzte Bäume oder Trümmer blockiert. Der Polizeipräfekt von Mayotte, François-Xavier Bieuville sprach sogar von der Möglichkeit von mehr als 1.000 Todesopfern. Die Infrastruktur der Insel wurde schwerstens beschädigt, einschließlich des einzigen Krankenhauses, des Flughafens und zahlreicher Wohngebiete. Besonders betroffen waren informelle Siedlungen, in denen viele Migranten leben. Zahlreiche Menschen wurden obdachlos, und es kam zu Engpässen bei Wasser, Strom und Nahrungsmitteln.



Fotos: gendarmerie-nationale.gouv.fr

Luftaufnahme der apokalyptischen Zerstörungen auf der Insel

Die französische Regierung erklärte den Sturm zur „außergewöhnlichen Naturkatastrophe“ und entsandte Hilfskräfte sowie Material, um die Notlage zu lindern. Präsident Emmanuel Macron besuchte die Insel, um sich ein Bild von der Lage zu machen und Unterstützung zuzusagen.

Die Wiederaufbauarbeiten gestalten sich schwierig, da weiterhin viele Gebiete von der Versorgung abgeschnitten sind und die Infrastruktur stark beschädigt ist.

Schwerpunktmäßig haben die Gendarmerieeinheiten, die aus Frankreich zur Unterstützung entsandt wurden, die Koordination der Hilfsmaßnahmen und die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung übernommen. Bis die Insel wieder einigermaßen wieder in den Normalzustand kommt, wird es wohl noch das ganze Jahr 2025 über großer Anstrengungen bedürfen.

Quelle:
lavoixdugendarme.fr



Eine Gendarmeriepatrouille mit einem Panzerwagen



Auch Gendarmeriehochseeboote wurden zerstört.



Die Gendarmen helfen, wo Not am Mann war.

Rom

Das Corazzieri-Regiment – eine Elitetruppe der Gendarmerie Italiens



Das Wappen der Corazzieri mit dem Motto „Mut ist stärker als Gefahr“

In der Armee der italienischen Carabinieri haben die Kürassiere der Corazzieri eine ganz besondere Stellung. Ihre Hauptaufgabe – ähnlich wie die „Garde Républicaine“ der Gendarmerie Nationale in Frankreich – ist die Bewachung des italienischen Staatspräsidenten und diverse Repräsentationsobligationen. Das sogenannte Corazzieri-Regiment (Kürassierregiment) ist am Vollkürass (Brust- und Rückenpanzer), am Metallhelm mit Roßhaarschweif und vor allem auch an ihrer stattlichen Körpergröße (1,90 cm Mindestgröße) erkennbar.

Aufgaben

Die „Corazzieri“ sind für die Sicherheit und die Unversehrtheit des italienischen Staatspräsidenten, sowie für den Schutz seines Amtssitzes verantwortlich. Sie versehen ihren Dienst im Quirinalspalast in Rom (Sitz des Staatspräsidenten) und begleiten den Präsidenten auf all seinen Dienstreisen.

Organisation

Wie fast alle heutigen Regimenter der italienischen Armee, hat auch das „Corazzieri“-Regiment nur Bataillonsstärke. Neben Stabs- und Versorgungseinheiten verfügt das Regiment über eine Personenschutzeinheit und zwei „Schwadronen“ zu Pferd, die auch Motorradeskorten fahren. Um „Corazziere“ zu werden, sind gewisse körperliche Voraussetzungen mitzubringen, darunter die besagte Mindestgröße von 1,90 cm (!!!). Darüber hinaus muss man mindestens sechs Monate bei anderen Carabinieri-Einheiten tadellos gedient haben und dort eine ausgezeichnete Beschreibung vorweisen können.

Während in anderen Ländern die zur Sicherungsarbeit eingeteilten Polizeieinheiten oft in biederer und schmuckloser Alltagseinsatzbekleidung auftreten, sorgt der Auftritt der Corazzieri bei den öffentlichen Terminen des Staatsoberhauptes für positives Staunen und Aufsehen. Eigentlich ein hervorragendes Marketinginstrument, um das Leitbild der Truppe zu heben.

Fotos: carabinieri-press-roma



Das Repräsentationsregiment bei einer Gedenkveranstaltung



Ein wunderbares Bild ergeben die sündteuren Traditionsuniformen.



Sie stehen Ehrenwache bei staatlichen und sonstigen Gedenkveranstaltungen.



Hoch zu Pferd bei einem Staatsakt in Rom

M. Bassano

SPÖ
KÄRNTEN

**PETER
KAISER**

Landeshauptmann
und SPÖ Kärnten-Vorsitzender

**ANDREAS
BABLER**

Vizekanzler und
SPÖ-Vorsitzender

DANKE FÜR **SCHUTZ & SICHERHEIT**

Die SPÖ in der Regierung kümmert sich darum -
für die Bevölkerung und für unsere
Polizistinnen und Polizisten.

Historisches

Ziviler Gendarmerie-Kriminaldienst



Vor 100 Jahren wurden in jedem Landesgendarmeriekommando in Österreich Ausforschungsabteilungen oder Ausforschungsgruppen eingerichtet, die erste im LGK für Vorarlberg in Bregenz.

Erste Ansätze eines organisierten Kriminaldienstes bei der Gendarmerie in Österreich gab es gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der technische Fortschritt bot auch der Sicherheitsexekutive neue kriminaltechnische Möglichkeiten und kriminaltaktische Vorgehensweisen.

Hans Groß (1847–1915) war einer der ersten Vertreter der kriminalistischen Wissenschaft. Er richtete 1912 an der Universität Graz das damals weltweit einzigartige „Kriminalistische Institut“ ein, das sich der Forschung und Lehre widmete und auch von der Gendarmerie in Anspruch genommen werden konnte. Die internationale Reputation von Groß basierte auf seinem 1893 erstmals erschienen „Handbuch für den Untersuchungsrichter“, das ursprünglich als Habilitationsschrift vorgesehen war, aber abgelehnt wurde. Über Auftrag des Landesverteidigungsministeriums erschien 1894 eine überarbeitete Version unter dem Titel „Lehrbuch für den Ausforschungsdienst der k. k. Gendarmerie“. Groß regte beispielsweise bereits 1897 im Jahrbuch für die Gendarmerie die veruchsweise Einführung von Dienststuhnen als „Gehilfen für den Gendarmen“ an. Der noch heute in der Forensik verwendete „Tatortkoffer“ zur Sicherung von Spuren geht ebenfalls auf ihn zurück.

Groß gilt als „Begründer der wissenschaftlichen Kriminologie“ und seine Lehre ist in Fachkreisen weltweit als „Grazer Schule“ ein Begriff.

Ausforschungsdienst der Gendarmerie

Michael Tisljar Freiherr von Lentulis (1853–1922), Gendarmerieinspektor von 1907 bis 1917, setzte den Schwerpunkt seiner Bestrebungen auf die Ausbildung der Gendarmerie im Ausforschungsdienst. Basierend auf den Vorträgen und Publikationen von Hans Groß entwickelten sich in der Gendarmerie ein Wissen und ein Verständnis für den „Ausforschungsdienst“ als neue interdisziplinäre Aufgabe.

Ohne diese Vorarbeiten wäre die Spezialisierung auf den Kriminaldienst wenige Jahre später kaum denkbar gewesen.

Uniform als Legitimation

Dienstkokarden, die amtlichen Dienstabzeichen des Kriminaldienstes, hatten neben den staatlichen Insignien beispielsweise die Aufschriften: „Erhebungsdienst“, „Zivildienst“ und „Kriminaldienst“. Die Kokarden als „amtliche Legitimation“ mit dem Dienst in ziviler Kleidung verknüpft. Das war nicht immer so. Der erste Generalinspektor der Gendarmerie Johann Franz Kempen von Fichtenstamm (1793–1863) nutzte die Uniform bewusst als Möglichkeit zur Differenzierung und kennzeichnete seine Männer bereits bei der Aufstellung des neuen Wachkörpers 1849 als Angehörige eines ganz besonderen Korps innerhalb der „bewaffneten Macht“. Die Gendarmerieuniform sollte ihre Träger zudem ständig an ihre



Michael Tisljar Freiherr von Lentulis um 1908

militärische Ausbildung und die hohen, an sie gestellten Erwartungen erinnern. Den Gendarmen war ihre prächtige, dunkelgrüne Uniform mit dem Helm, auf dem „erhaben“ der goldfarbene glänzende kaiserliche Doppeladler angebracht war, Auftrag und Legitimation zugleich. Ein Ablegen der Uniform war in der damaligen Zeit mit dem Verlust der Würde und der gesellschaftlichen Stellung verbunden.

Hinzu kam, dass aufgrund der damals vorherrschenden „landesüblichen“ Erscheinungsformen der Kriminalität in Form einer überwiegend lokalen Täterschaft mit der zur Verfügung stehenden Gendarmeriepräsenz „vor Ort“ leicht begegnet werden konnte. Für Kriminalisten, noch dazu in Zivil, bestand damals keine Notwendigkeit. Deshalb war vor dem Ersten Weltkrieg eine auf den Kriminaldienst spezialisierte Abteilung innerhalb der Gendarmerie nicht vorgesehen. Das



Uniformierung bis 1918



Waffenrock Monarchie mit Säbel

streng militärisch organisierte Korps erledigte alle ihm übertragenen Aufgaben, also auch den Kriminaldienst.

Neue Herausforderungen

Erst nach dem Ende des Habsburgerreiches 1918 kam es bei der Gendarmerie zu einer Neuorientierung. Das autoritäre Kriegsregime hatte dem Ansehen der k. k. Gendarmerie sehr geschadet, aber sie war in den Wirren der Nachkriegsjahre unbedingt notwendig. Kurz nach Errichtung der Ersten Republik wurde die Gendarmerie aus dem (international üblichen) Heeresverband herausgelöst. Am 27. November 1918 erfolgte die Umorganisation der Gendarmerie in einen „nach militärischem Muster organisierten Zivilwachkörper“. Mit dem Gendarmeriegesetz wurden aus den bisherigen Soldaten Beamte des deutschösterreichischen Staates. Bereits im Dezember 1918 wurde den Gendarmen das Tragen von Zivilkleidern erlaubt – allerdings nur außerhalb des Dienstes. Die Dienstverrichtung in Zivil war weiterhin untersagt, der Bedarf dafür war allerdings mehr als nur gegeben.

Bahngendarmerie

Die schlechte Versorgungslage in der unmittelbaren Nachkriegszeit führte dazu, dass insbesondere die Eisenbahn Ziel groß angelegter Diebstähle wurde. Die Bahn war schließlich zur damaligen Zeit das einzige effektive Transportmittel, mit dem alle wichtigen Versorgungsgüter befördert wurden. Als die Unsicherheit auf den Bahnhöfen dramatisch zunahm, wurde im Dezember 1918 die Errichtung eines „Gendarmerie-Detachements für den

verschärften Sicherheitsdienst auf Wiener Bahnhöfen“ beschlossen. Aus dieser Abteilung ging die „Bahngendarmerie“ (BahnGend) hervor, die auch auf den größeren Bahnhöfen in den Bundesländern Dienst verrichtete. Der zuerst rayonsgebundene Wachdienst der BahnGend erweiterte sich rasch auf die nicht ungefährliche Begleitung von Transporten sowie die notwendigen Erhebungen bei strafbaren Handlungen. Der Zeitschrift „Öffentliche Sicherheit“ aus dem Jahr 1925 ist zu entnehmen: „Die Aufgaben dieser Organe waren nicht leicht, da es sich nicht allein um einfache Diebstähle kleinerer oder größerer Warenmengen handelte, sondern auch raffinierte Betrügereien mit gefälschten Frachtdokumenten, Schiebungen mit ganzen Waggonladungen und ausgedehnter Handel mit gestohlenen Materialien der Eisenbahnwerkstätten usw. in kaum vermutter Weise um sich gegriffen hatten.“ Die Zahl der „reisenden Täter“ nahm zu. Ein Gendarmerieoffizier fasste die Berichte aus dieser Zeit zusammen und schrieb: „Das Verbrechen hatte sich organisiert, es überzog das Land wie ein Spinnennetz. Es hatte seine Stoßtruppe, hatte aber auch ein Heer von Hehlern, von Schwarzhändlern, hatte seine Drahtzieher im Hintergrund.“

Nun war die Stunde des spezialisierten Kriminaldienstes in der Gendarmerie gekommen, der vorerst als „Ausforschungs- bzw. Erhebungsdienst“ bezeichnet wurde. Da

sich diese neue Aufgabe immer umfangreicher gestaltete und Erhebungen überwiegend rayons- und bundesländerübergreifend durchzuführen waren, genügte die Einteilung einiger weniger Gendarmen für diese Sonderverwendung bald nicht mehr. Um eine effektive Kriminalitätsbekämpfung gewährleisten zu können, wurden bei der BahnGend eigene Ausforschungsgruppen errichtet.

Ausforschungs- und Erhebungsdienst

Die Beamten wurden für die damalige Zeit mit vielen Privilegien ausgestattet. Sie waren örtlich nicht gebunden, hatten allerdings bei Amtshandlungen außerhalb ihres unmittelbaren Zuständigkeitsbereichs das Einvernehmen mit den örtlichen Sicherheitsorganen und Behörden herzustellen. Zudem finden wir bei den Ausforschungsbeamten der Gendarmerie die ersten dokumentierten Hinweise auf eine Dienstverrichtung in Zivilkleidung. Bis dahin waren die Gendarmen aufgrund ihrer auffälligen Uniformierung und Bewaffnung (Säbel, Repetiergewehr mit meist aufgepflanztem Bajonett) schon von weitem erkennbar. Dadurch waren unauffällige Beobachtungen, Nachforschungen und Amtshandlungen wie beispielsweise Hausdurchsuchungen meist von vornherein zum Scheitern verurteilt. In dieser Zeit erhielt „das Zivil“ seine Bedeutung, galt es doch, verdächtige Personen unauffällig zu beobachten, zu observieren, Konfidenten anzuwerben und Ähnliches mehr.

1920 erprobte man bei der BahnGend in Wien einen Dienst in Zivil in vorerst beschränktem Umfang zum Zwecke der Überwachung und Ausforschung. Für die eigentliche Amtshandlung war nach wie vor das Einschreiten in Uniform erforderlich. Der Dienst in Zivil war erfolgreich. Deshalb wurde noch im selben Jahr in Wien eine Ausforschungsabteilung mit nichtuniformierten Gendarmen eingerichtet. In den folgenden Jahren wurden in allen Bundesländern Ausforschungsdienste in Gruppen- oder Abteilungsstärke errichtet.



Erste „Kriminalkurse“

In den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg war es um die Sicherheit in Österreich generell schlecht bestellt. Nicht zuletzt deshalb erfolgte ein starker zentralistischer Ausbau der staatlichen Polizeistruktur. Insbesondere die Polizeidirektion Wien, die schon in der Monarchie mit zentralen Aufgaben für das ganze Bundesgebiet betraut war, entwickelte sich zu einer der führenden Polizeibehörden Europas. Der Wiener Polizeipräsident und spätere Bundeskanzler Johann Schober förderte maßgeblich die Entwicklung des Kriminaldienstes, beispielsweise mit der Errichtung einer Fachschule für Kriminalbeamte in Wien. Die erstmalige Einberufung von Gendarmen in diese polizeiliche Fachschule für Kriminalbeamte in Wien ist durchaus dem modernen Ansatz der österreichweiten und wachkörperübergreifenden Zusammenarbeit zur Kriminalitätsbekämpfung geschuldet. Interessanterweise fällt der Beginn dieses Lehrgangs auch genau in die Zeit der von Schober koordinierten Vorbereitungen zum Internationalen Polizeikongress 1923 in Wien.

Im November 1922 startete erstmalig ein sechs Monate dauernder „kriminalistischer Fachkurs“ auch für die Gendarmerie. Zu diesem Lehrgang wurden von jedem LGK ein bis drei geeignete Gendarmen nach Wien entsandt. Die insgesamt 19 Lehrgangsteilnehmer wurden unter anderem auch von Universitätsprofessoren in zahlreichen Fächern wie Kriminaltaktik, Gerichtsmedizin und Chemie, Kriminalpsychologie, Spurenlehre und Daktyloskopie theoretisch und praktisch ausgebildet. Nach Abschluss des Kurses wurden die ausgebildeten Kriminalisten zunächst nur bei den Ergänzungsabteilungen eingesetzt, um dort ihre Kenntnisse im Rahmen der Gendarmerieausbildung weiterzugeben. Die offizielle Errichtung eigener Kriminaldienststellen bei den LGK wurde vorerst nicht umgesetzt, hauptsächlich wohl aufgrund der allgemeinen Sparmaßnahmen.

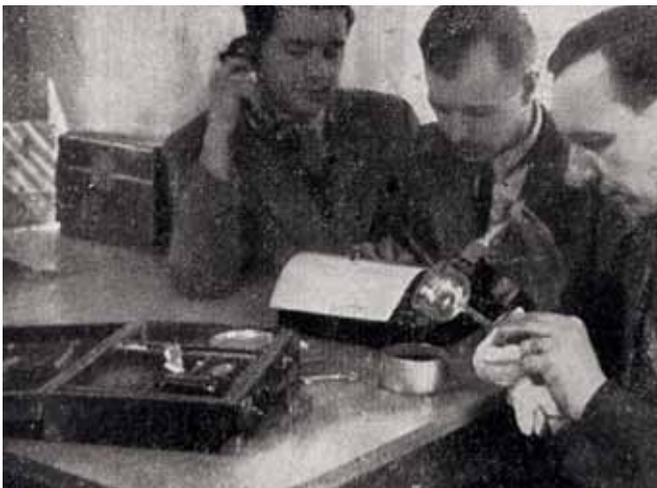
Auflösung der Bahngendarmerie

Aufgrund der sich bessernden Sicherheitsverhältnisse und aus Einsparungsgründen sollten die Einheiten der Bahngend schrittweise aufgelassen bzw. in

die Kommandostrukturen bei den LGK integriert werden. Lediglich für Wien blieb die BahnGend, allerdings mit deutlich reduziertem Personal, vorerst weiter bestehen.

Am System der Ausforschungsgruppen wurde allerdings österreichweit festgehalten, wohl auch deshalb, weil sich der ursprüngliche Wirkungsbereich der „Bahnerhebungen“ zwischenzeitlich auf fast alle schweren Kriminalfälle im Land erweitert hatte. In den Bundesländern erfolgte daher oft mit der Auflösung bzw. Unterstellung der Bahngendarmerie und ihrer Ausforschungsabteilungen die Errichtung eigener – vorerst provisorischer – Ausforschungsabteilungen bzw. -gruppen direkt bei den LGK. Im Jahr 1924 wurde schließlich die Transformation zu definitiven Kriminaldienststellen in ganz Österreich umgesetzt. Der Start dazu erfolgte im Westen: Am 1. Jänner 1924 wurde beim LGK in Bregenz die erste definitive Ausforschungsabteilung der österreichischen Bundesgendarmerie errichtet.

Oberst Mag. Michael Beyerer



Schulung im Jahr 1948



Gipsabformung in den 1950ern



Spurensicherungskurs in den 1960ern



Spuren im Schnee

Ehrungen und Funktionsbetrauungen

Im Rahmen zweier Festakte wurden am 5. Dezember 2024 und 6. März 2025 durch Landespolizeidirektorin Michaela Kohlweiß im Beisein ihres gf. Stellvertreters, Oberst Arthur Lamprecht, Ehrenzeichen belobende Anerkennungen übergeben.

Das „Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“:

Gruppeninspektor Rudolf Felsberger, Polizeiinspektion Feldkirchen
 Gruppeninspektor Harald Ragger, Fachbereich „Verkehrsstreife und Abstandsmessung“ in der Landesverkehrsabteilung
 Gruppeninspektor Herman Trines, Fachbereich „Geschwindigkeitsüberwachung“ in der Landesverkehrsabteilung
 Chefinspektor i.R. Norbert Hassler, vormals Verkehrsreferent beim Bezirkspolizeikommando Villach
 Chefinspektor i.R. Franz Richau, ehemals Kommandant der Polizeiinspektion Villach-Trattengasse

Das „Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich“ erhielten:

Chefinspektor Peter Thun-Hohenstein, Assistenzbereichsleiter des LKA, AB 05
 Chefinspektor Adolf Flagg, Autobahnpolizeiinspektion Wolfsberg
 Chefinspektor Hans-Peter Fröschl, Autobahnpolizeiinspektion Spittal/Drau
 Kontrollinspektor Karl-Heinz Jäger, Autobahnpolizeiinspektion Wolfsberg

Belobende Anerkennungen:

Gruppeninspektor Bernhard Friessnegger, Gruppeninspektor Klaus Ofner, Inspektor Jeffry Dezman, Inspektor Gregor Enzi, sowie Inspektorin Alina Waizenegger für die Aufklärung diverser Einschleichenbstahle.
 Revierinspektorin Christina Gutsche für die erfolgreiche Suchaktion im Bezirk St. Veit an der Glan

In den Ruhestand traten:

Chefinspektor Mag. Anton Kumnig, Chefinspektor Werner Mochorko und Kontrollinspektor Bruno Valente

Bestellungen – Funktionsbetrauungen:

Chefinspektorin Angelika Breschniak zur Kommandantin der Polizeiinspektion Klagenfurt/WS-Villacher Straße
 Chefinspektor Peter Isopp zum Fachbereichsleiter „Brand“ im Landeskriminalamt
 Kontrollinspektor Martin Daniel Bernhard zum Kommandanten der Polizeiinspektion Oberdrauburg
 Kontrollinspektorin Martina Fischer zur Kommandantin der Polizeiinspektion Bodensdorf

Umrahmt wurden die Feierstunden vom Bläserensemble der Polizeimusik Kärnten.



Ein Teil der Geehrten am 6. März 2025 in der LPD Kärnten



Die geehrten Beamten mit den Belobungszeugnissen am 5. Dezember 2024 bei der Feierstunde

Ehrung durch das Land Kärnten



Der geehrte Lebensretter Insp Salzmänn mit LH Dr. Kaiser und Landesrätin Prettner

Am Mittwoch, dem 12. Februar, wurden durch das Land Kärnten an acht engagierte Kärntnerinnen und Kärntner für herausragende Leistungen hohe sichtbare Auszeichnungen verliehen. Darunter befand sich auch Inspektor Philipp Salzmänn. Unser Kollege kam einer Frau zur Hilfe, deren Mann einen Atemstillstand erlitt – das alles ereignete sich im Zuge einer Sponsionsfeier, bei der auch Landesrätin Beate Prettner anwesend war. Gemeinsam behandelten sie den Mann und versorgten ihn bis zum Eintreffen der Rettungskräfte. Dafür erhielt er aus den Händen von Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser das Ehrenkreuz für Lebensrettung.

Eröffnung einer Ausstellung



Museums-Direktor Wolfgang Muchitsch, Landespolizeidirektor-Stv. Generalmajor Arthur Lamprecht, Landeshauptmann Peter Kaiser, Kommissär Stephan Mlczoch

Eine Wanderausstellung „Hitlers Exekutive“ machte vom 14. März bis 4. Mai 2025 Halt im Landesmuseum Kärnten. Am 13. März 2025 wurde diese Ausstellung im Beisein zahlreicher Ehrengäste im Kärnten Museum durch Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser eröffnet. Unter den Gästen war auch Kommissär Stephan Mlczoch, Abteilungsleiter Historische Angelegenheiten im BMI, sowie Landespolizeidirektor-Stv. Generalmajor Arthur Lamprecht.

Generalmajor Arthur Lamprecht neuer Landespolizeidirektorstellvertreter



Mit Jahresbeginn erhielt die Landespolizeidirektion Kärnten mit Generalmajor Arthur Lamprecht einen neuen stellvertretenden Landespolizeidirektor. Generalmajor Arthur Lamprecht ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Vor seiner Zeit bei der Exekutive hat er die HTL für Elektrotechnik absolviert und danach drei Jahre in Deutschland als Techniker gearbeitet.

1994 trat er in Salzburg in die damalige Gendarmerieschule ein und sammelte erste Außendienst Erfahrungen in Hallein. Nach seinem Wechsel nach Kärnten absolvierte er zunächst die Ausbildung zum dienstführenden Beamten und schließlich die Offiziers-Ausbildung. Zuletzt war Arthur Lamprecht als Stadtpolizeikommandant in Klagenfurt tätig.

Generalmajor Lamprecht mit LPD-Direktorin Kohlweiß und Geschäftsstellenleiter B Hofrat Plazer

Neuer Leiter des Kriminaldienstreferates im Stadtpolizeikommando Klagenfurt



Major Mathias Leitner wurde per 1. Februar 2025 als neuer Chef des Krim-Referates im Stadtpolizeikommando Klagenfurt eingeteilt. Leitner war nach Absolvierung der Matura an der BHAK Villach Zeitsoldat beim Pionierbataillon 1 in Villach. 2011 trat er in den Exekutivdienst ein und sammelte erste Außendienst Erfahrungen auf der Polizeiinspektion Velden am Wörther See, wo er später auch als dienstführende Beamter tätig war. Daneben war er Mitglied der Einsatzeinheit Kärnten, Polizeischiffsführer und Betreuungsbeamter für Aspirantinnen und Aspiranten in der Praxisphase. Seit 1. September 2025 leitete er bereits das Kriminalreferat.

Der neu bestellte Referatsleiter Major Mathias Leitner mit den Spitzen der LPD Kärnten

GESA.
MEHR ALS NUR
STANDARD

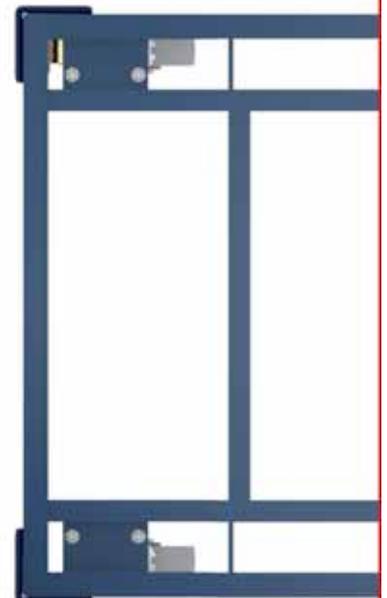
gesa.at

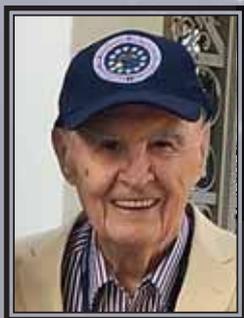
- Räder und Rollen
- Stapler und Hebegeräte
- Hubtische
- Fördertechnik
- Luftgleit-
Transportsysteme
- Sonderanfertigungen

Austria, 9020 Klagenfurt
Hirschstraße 35
Tel.: +43 463 34114-0
Mail: office@gesa.at



Gesa
Gesa Transporttechnik





Oberst a.D.
Kurt Werle

In Memoriam

OBERST A.D. KURT WERLE MIT MILITÄRISCHEN EHREN VERABSCHIEDET

Der am 25. Jänner 2025 im 90. Lebensjahr verstorbene ehemalige Kommandantstellvertreter des Gendarmerieeinsatzkommandos, Oberst a. d. Kurt Werle, wurde am 3. Februar 2025 am Stadtfriedhof von Eisenstadt mit militärischen Ehren verabschiedet. Zahlreiche Freunde, darunter einige der GEK-Veteranenrunde, dienstliche Weggefährten und höchstrangige Offiziere aus dem Korps der Gendarmerie und des ehemaligen Gendarmeriezentalkommandos und Abgesandte der Landespolizeidirektion Niederösterreich und des Cobrakommandos neu waren zu dieser Trauerfeier erschienen.

Eine Ehrenformation der Cobra unter dem Kommando von Oberst Gerald Haider war mit einer Fahngruppe angetreten. Aus Kärnten war zu Ehren des Verstorbenen, er war langjähriges Mitglied der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten, eine Fahnenabordnung der Traditionsgendarmerie ausgerückt.

Den dienstlichen Werdegang erläuterte der Direktor der Direktion für Sondereinheiten, Generalmajor Bernhard Treibenreif, der Oberst Werle als einen hochprofessionellen und intellektuellen Offizier schilderte, der das ehemalige Kommando des Gendarmerieeinsatzkommandos in seiner Aktivzeit mehr als positiv prägen konnte.

Oberst a. D. Werle wurde am 10. Oktober 1935 in Ödenburg (Ungarn) geboren. Er trat nach Absolvierung der Volks- und Hauptschule und der Lehre als Kaufmann am 2. August 1954 in den Dienst der österreichischen Bundesgendarmerie ein und wurde am GPK Mödling II eingeteilt. Vom September 1962 bis Juli 1963 absolvierte Oberst iR Werle in der Gendarmeriezentralschule (GZSch) Mödling den Chargenkurs. Bereits ab November 1963 übte Kurt Werle die Funktion des ersten Stellvertreters des Postenkommandanten des GPK Mödling II aus. Im Oktober 1964 erfolgte eine sechsmonatige Zuteilung zur Ergänzungsabteilung, ein halbes Jahr später die Versetzung und Verwendung als hauptamtlicher Lehrer. Von September 1966 bis Juli 1968 besuchte er den gehobenen Fachkurs an der GZSch Mödling und wurde als Oberleutnant zur Adjutantur des LGK f. NÖ ausgemustert. Verwendungen beim Gendarmerie-Abteilungskommando (GAK) Wien Nr. 2 und bei der Schulabteilung (jeweils als zweiter leitender Beamter) folgte im März 1973 die Bestellung des damaligen Rittmeisters Kurt Werle zum „Wachkommando Schönau“ als Kommandant und einen Monat später als Kommandant-Stellvertreter des „Begleitkommandos Bad Vöslau“. Ab 1979 war er in dem neu aufgebauten Gendarmerieeinsatzkommando (GEK) bis 1992 als unmittelbarer Stellvertreter des Kommandanten in Bad Schönau sehr erfolgreich tätig. Die Sondereinheit Gendarmerieeinsatzkommando (GEK; später Cobra, nunmehr EKO Cobra/DSE) übersiedelte im Oktober 1992 zum neuen Standort in Wr. Neustadt. Mit Ablauf des 31. März 1994 beendete Obst Kurt Werle seine Berufslaufbahn und wechselte in den wohlverdienten Ruhestand.

Oberst iR Kurt Werle absolvierte zahlreiche Aus- und Fortbildungen. Unzählige Belohnungen, Belohnungen und sichtbare Auszeichnungen sind Ausdruck seines erfolgreichen Berufslebens. Besonders erwähnenswert ist der ausgesprochene Dank der Bundesregierung für den Einsatz im Zusammenhang mit dem Terrorakt und der Geiselnahme von Marchegg bzw. Schwechat am 28. September 1973.



Die Kärntner Fahngruppe der Traditionsgendarmerie gab unserem Freund und Mitglied die letzte Ehre.

Klagenfurt



In Memoriam

**ChefInsp iR
Dietmar Nidetzky**

Nach langer Krankheit verstarb Ende Dezember 2024 der ehemalige Gendarmerielehrer und Mitglied der Kärntner Traditionsgendarmen ChefInsp iR Dietmar Nidetzky im 83. Lebensjahr.

Der Autor erinnert sich so gerne an manche lustige Dartpartie, die er mit ihm in seiner Wohnung ausgetragen hat und wo er nicht selten als fröhlicher Gewinner aus dem Spiel hervorging. Als Tür-an-Tür-Nachbarn hatten wir ein wirklich sehr amikales und kameradschaftliches Verhältnis.

Für immer unvergessen bleiben werden uns seine lustigen Rudnigger Reziationen auf unseren vielen Ausflügen der Gesellschaft, wo er eine gereimte Wuchtel nach der anderen auswendig zum Besten gab und die Mitreisenden damit zum Lachen brachte. Willi Rudnigger selbst hätte mit diesen Interpretationen seine helle Freude gehabt.

Der Verstorbene war knapp 40 Jahre ein Gendarm mit Leib und Seele. Von seinem 1. Posten in Ferlach kam er zur Kriminalabteilung des LGK, wo er von 1973 bis 1982 in der Tatortgruppe tätig war. Seinen besonders reichen Erfahrungsschatz als Kriminalist konnte er dann als Gendarmerielehrer für Kriminalistik zunächst bei der Praktikantenausbildung und später bei der Schulabteilung hunderten angehenden Gendarmen bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2002 weitergeben. In dieser Zeit hatte er den wohl schlimmsten Schicksalschlag zu verkraften: Sein jüngerer Sohn Harald, ebenfalls Gendarm, verlor bei einem Dienstunfall in Feistritz Rosental sein junges Leben. Der Verstorbene war ein Verfechter der alten Gendarmerieschule, dem korrektes Erscheinungsbild, tadellose Uniformierung und Aussehen stets ganz besondere Anliegen waren.

In der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde hatte er sich seit vielen Jahren auch immer wieder als aktiver Traditionsgendarm in den ehrenamtlichen Dienst der gelebten Erinnerungs- und Gedenkkultur gestellt. Bei der IPA Kärnten und als Fahnenträger bei der Kärntner Landsmannschaft war er ebenfalls ehrenamtlich aktiv. Bei seiner Urnenverabschiedung im Zeremonium Klagenfurt waren viele Freunde, Kameraden und dienstliche Weggefährten gekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Mit ChefInsp iR Nidetzky ist wieder einer der Gendarmen von echtem „Schrott und Korn“ für immer von uns gegangen. Wir werden unserem Dietmar ein ehrendes Andenken bewahren.

R. Hribernig



Wolfsberg/Reichenfels/Bad St. Leonhard



Oberst iR
Hugo Resinger

In Memoriam

Oberst iR Hugo Resinger plötzlich verstorben

Am 2. März 2025 verstarb im Alter von 88 Jahren Oberst iR Hugo Resinger. Resinger war Sohn eines Gendarmeriepostenkommandanten und trat schon im Jahre 1956, nach der Lehre zum Kaufmann, in die Gendarmerie ein. Nach der Grundausbildung war er als eingeteilter Beamter auf den Gendarmerieposten in Gurk und Twimberg im Exekutivdienst. Nachdem er die Beamtenaufstiegsprüfung erfolgreich absolvieren konnte, gelang ihm im Jahre 1966 der Sprung in die Offizierslaufbahn in der Gendarmeriezentralschule in Mödling. Nach der Ausmusterung zum Offizier war er zunächst beim Gendarmerieabteilungskommando in Gmunden/OÖ in Verwendung, von wo er schließlich im Jahre 1970 wieder nach Kärnten zurückkehren konnte. In Kärnten leitete er knapp zehn Jahre das Gendarmerieabteilungskommando Wolfsberg und konnte dort im Rahmen der Minderheitenproblematik bei unzähligen Gendarmerieeinsätzen hohe Professionalität und Einfühlungsvermögen beweisen. Seiner Einsatzführung war es zu verdanken, dass es bei diesen Demonstrationen und Auseinandersetzungen zu keinen schweren Zusammenstößen gekommen ist. Vom Abteilungskommando Wolfsberg führte ihn dann 1980 sein Weg nach Krumpendorf. Dort leitete er die Technische Abteilung. Sein allerletzter Karrieresprung folgte 1990, wo er die Leitung der Referatsgruppe I (Dienstvollzug/Organisation) übernahm. Von 1990 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1998 war der Verstorbene mit vielen Umbrüchen und Reformen innerhalb der Gendarmerie konfrontiert. Vor allem der Einsatz und die Organisationsarbeit beim Ausbruch des Slowenienkrieges stellten eine riesige Herausforderung dar.

Oberst iR Resinger war ein Gendarmerieoffizier mit hoher Kompetenz und großem Verantwortungsgefühl. Bei seiner Verabschiedung am 7. März 2025 in Wolfsberg wurden seine menschlichen Qualitäten besonders gewürdigt.

Bernhard Schütz

Klagenfurt



Altpolizeidirektor Hofrat iR
Mag. Hans Heinz Kampfer

In Memoriam

Altpolizeidirektor Hofrat iR Mag. Hans Heinz Kampfer beigesetzt

Am 4. Jänner 2025 verstarb im 88. Lebensjahr der ehemalige Klagenfurter Polizeidirektor Hofrat iR Mag. Hans Heinz Kampfer. Die feierliche Beisetzung fand am 21. Jänner 2025 auf dem Klagenfurter Friedhof in Annabichl statt. Zahlreiche ehemalige und aktive Kollegen, Freunde und die Familie hatten sich in der Zeremonienhalle versammelt, um sich vom Verstorbenen zu verabschieden. Der Polizeichor Kärnten, unter der Leitung von Ernst Pollheimer, umrahmte die kirchliche Zeremonie mit passenden Liedbeiträgen, die von Pfarrprovisor Mag. Lic. Jacek Artur Wesoly, ein Freund der Familie, sehr würdevoll gestaltet wurde. Die Landespolizeidirektorin Hofrat Mag. Dr. Michaela Kohlweiß hielt einen sehr persönlich gehaltenen Nachruf, indem sie den Verstorbenen als einen respektvoll agierenden, humanistisch gebildeten sowie historisch sehr interessierten und von demokratischen Werten überzeugten Menschen und Vorgesetzten skizzierte. Eine Ehrenformation der Polizei, unter dem Kommando von Obstlt Katrin Horn, war ebenfalls zu Ehren des Verstorbenen gemeinsam mit der Polizeimusik ausgerückt.

Hofrat Mag. Hans Heinz Kampfer trat am 1. November 1967 in die Bundespolizeidirektion Wien als Jurist ein, wo er zunächst als Referent tätig war. 1970 erfolgte seine Versetzung nach Klagenfurt. Dort avancierte er dann schon 1976 zum Leiter der Präsidialabteilung. Schließlich erklomm er am 1. Juli 1990 die höchste Karrierestufe und wurde Polizeidirektor.

Zahlreiche sichtbare Auszeichnungen bezeugen sein besonderes Engagement für die Klagenfurter Polizei. Er war Träger des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, vom Land Kärnten wurde ihm das Goldene Ehrenzeichen des Landes, wie auch das Steckkreuz in Gold für Verdienste um das Kärntner Feuerwehrwesen verliehen und die Goldene Verdienstmedaille des Roten Kreuzes Kärnten. Der Verstorbene war auch ein treues Mitglied bei der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten.

-wapfl-



**Cheflnsp
Fritz Katschnig**

Georgien/Wien/St. Kanzian

Memoriam

Ex-Cobra-Polizist Fritz Katschnig im Auslandseinsatz plötzlich verstorben

Ein ganz besonders trauriges und tragisches Schicksal traf den seit Jahrzehnten im Innenministerium tätigen früheren Cobragendarmen und nunmehrigen Polizeibeamten aus St. Kanzian, Fritz Katschnig: Der seit knapp 35 Jahren im Referat für Auslandseinsätze tätige, ausgesprochen erfahrene Exekutivbeamte (zunächst für das Gendarmeriezentralkommando Gruppe B und später für die Bundespolizei neu) erlag kurz nach Weihnachten, am 27. Dezember 2024, bei einer seiner letzten Dienstzuteilungen in Georgien, einem Herzinfarkt. Er hatte dort schon mehrfach als internationaler Sicherheitsbeobachter für EU-Polizeimissionen erfolgreich teilgenommen. Es hätte eine der wohl letzten Überwachungsaufgaben dieser Art sein sollen, wollte sich der 64-Jährige danach doch in den Ruhestand verabschieden.

Die berufliche Laufbahn von Friedrich Katschnig begann im Mai 1985 als Gendamerieschüler in Krumpendorf/Kärnten. Nach der Gendamerieschule war er eingeteilter Beamter in Bleiburg. Bereits ein Jahr später wechselte er zum Gendamerieeinsatzkommando Cobra. In diesem Zeitraum absolvierte er seine ersten Auslandseinsätze bei den Vereinten Nationen in Kambodscha, Ruanda, Mozambique und Haiti. Bereits während seines ersten Auslandseinsatzes in Kambodscha bewies Friedrich Katschnig außergewöhnlichen Mut und besondere Menschlichkeit: Für die Rettung zweier Menschen – er brachte die schwer verletzte Minenopfer rechtzeitig ins lebensrettende Spital – wurde ihm die Goldene Medaille am roten Bande für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Im April 1994, als in Ruanda der Völkermord begann, setzte er eine weitere Heldentat: Es gelang ihm mit zwei seiner Kollegen eine für die Vereinten Nationen arbeitende junge Frau der Tutsi-Ethnie zuerst aus der Behausung in einen sicheren Aufenthalt und später versteckt in einer Blechkiste außer Landes zu bringen und vor dem sicheren Tod zu retten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bleiburg, wechselte Friedrich Katschnig am 1. Juli 1997 in das Bundesministerium für Inneres und brachte seine beruflichen Erfahrungen als Hauptsachbearbeiter für Auslandseinsätze und Krisenunterstützungsteams ein.

Über zwei Jahrzehnte war Fritz ein Fixpunkt in den Trainings am ACP Schläining, das Friedenszentrum und insbesondere das IPT-Programm lagen ihm sehr am Herzen.

Die Friedensburg und die Felder rund um Schläining waren auch sein Revier: Fritz war ein ausgewiesener Experte auf seinem Gebiet, stets top vorbereitet, hoch konzentriert und motiviert – und wirklich immer gut gelaunt, aktiv, lebensfroh und umtriebig. Sein so plötzlicher und unerwarteter Tod hat einen wertvollen Menschen mitten aus dem Leben gerissen und lässt viele Freunde, Kollegen, Verwandte sowie seine Familie in tiefer Trauer zurück. Bei seiner Trauerfeier in St. Kanzian war eine hochrangige Delegation aus dem BMI, angeführt von Generalmajor Berthold Hubegger, anwesend, um ihm die letzte Ehre zu erweisen, weiters natürlich viele Freunde und Kollegen aus der Exekutive.

Lieber Fritz, du warst ein besonderer Gendarm, ein außergewöhnlicher Polizist und ein großes Vorbild! Wir werden dir immer ein ehrendes Angedenken bewahren. Deine Seele möge in Frieden ruhen.

R. Hribernik

Foto: GZK



Fritz Katschnig bei seinem Einsatz in den 1990er-Jahren in Haiti



Auch beim Völkermord in Ruanda war er im Friedenseinsatz der UNO.

Klagenfurt

„Championsleague der Blasmusik“ – Ein Galakonzert der Militärmusik Kärntens

Foto: Dieter Kullner



Oberst Dieter Pranter
mit der hervorragenden
„Cloudhead“ Bamlak Werner

Was für ein Abend! Was für eine Show! Das heurige Galakonzert der Militärmusik Kärnten war nicht nur ein musikalisches „Feuerwerk“, sondern ein großes Fest für alle Freunde der sinfonischen Blasmusik. Diese schon traditionelle Veranstaltung stellt sich schon seit vielen Jahren in den Dienst der guten Sache. Der gesamte Reinerlös des Abends kommt dem gemeinnützigen Hilfsverein „Kärntner in Not“ zugute. Die unterstützenden Sponsoren rekrutierten sich aus den Raiffeisenbanken Kärnten, Rotary-Club Klagenfurt und der Antenne Kärnten, die eine derartige Veranstaltung erst in dieser Größendimension ermöglichen.

Die musikalische Leitung oblag in bewährter Weise Militärkapellmeister Oberst Dietmar Pranter, der ein breitest gefächertes Programm zusammengestellt hatte. Von klassischen Märschen und einer Komposition von Johann Strauss (Tik-Tak-Polka) bis hin zu den Klängen weltbekannter Filmmusiken, spannte sich ein abgerundeter virtuos präsentierter Klangbogen, der den Geschmack des Publikums in jeder Hinsicht voll getroffen hatte.

Besondere Highlights waren zunächst ein fulminantes Solo des jungen Wehrmannes Martin Felsberger, der am Euphonium eine wahre musikalische Kas-

kade vom Stapel lassen konnte, die im Publikum Staunen und Begeisterung hervorrief. Ebenso absolut spitze und hitverdächtig war der Auftritt der Sängerin Cloudhead, alias Bamlak Werner, die ganz im Stile von Shirley Bassey oder Whitney Houston eine stimmliche Kostprobe allererster Güte abgeben konnte, die keinen Vergleich mit ähnlichen bekannteren Soul- und Jazzdivas zu scheuen braucht. Auch das Duett mit Oberst Pranter am Klavier, indem sie einen bekannten Udo Jürgens-Titel interpretierten, war hinreißend stimmig, einfach umwerfend. Der Applaus wollte gar nicht mehr

enden. Schließlich boten die Schlagwerker noch ein rasantes folkloristisches Furioso. Nach knapp mehr als 120 Minuten hochstehendem Musikgenuss schloss das Konzert mit stehenden Ovationen zu den Klängen des Radetzky- und des Kärntner Liedermarsches und ganz am Schluss mit einem bekannten Hit vom Reinhard Fendrich. Alles in allem ein historischer Kulturabend in der Messearena, der die Qualitäten der Kärntner Militärmusik auf großer Bühne hervorragend präsentierte. Ein da capo ist Pflicht!

W. Pfliegerl



K&K SCHLAFEN
u. Wohnemotionen

K&K KÜCHEN
u. Wohnkonzept

WIR SIND IHR Profi!

NEUERÖFFNUNG K&K SCHLAFEN

IHRE K&K ANSPRECHPARTNER:

k&k Küchen- und Wohnkonzept Klagenfurt
Ihr Ansprechpartner: Benediktinerplatz 3 +43 664 / 881 86 425
LUKAS SCHNEIDER 9020 Klagenfurt info@kk-kuechen.at

k&k Küchen- und Wohnkonzept Klagenfurt
Ihr Ansprechpartner: Pischeldorfer Str. 123 +43 664 / 611 7616
KLAUS WICHER 9020 Klagenfurt info@kk-kuechen.at

k&k Küchen- und Wohnkonzept St. Veit
Ihr Ansprechpartner: Wirtschaftspark 9 +43 463 / 420 200
GERNOT KOKAL 9300 St. Veit a. d. Glan info@kk-kuechen.at

k&k Küchen- und Wohnkonzept Klagenfurt
Ihr Ansprechpartner: Alte Stadtgrenze 1 +43 664 / 340 0495
MANFRED WADL 9020 Klagenfurt wadl@dan-trendstore.at

k&k Küchen- und Wohnkonzept Wolfsberg
Ihr Ansprechpartner: Klagenfurterstraße 47 +43 664 / 168 1573
BIRGIT HOLZBAUER 9400 Wolfsberg info@kk-kuechen.at

NEU k&k Schlafen und Wohnemotionen Klagenfurt
Ihr Ansprechpartner: Schleppeplatz 7 +43 676 / 765 8558
ANDREAS MAYROBNIG 9020 Klagenfurt mayrobnig@kk-schlafen.at

KLAGENFURT ORF K LAND KÄRNTEN GRAUE

Lange Nacht der Chöre
Mittwoch, 28. Mai 2025
AB 19:30 UHR IN DER
KLAGENFURTER INNENSTADT

2025
LANGE
NACHT
DER
Chöre
65 CHÖRE
12 SCHAUPLÄTZE

www.saalgerpund.com www.volkkultur.karnten.at

**SIE WILL'S,
ER WILL'S,
ICH WILL'S:
PRIVAT PILS**

Hirter Privat Pils

PRIVATVERGNÜGEN FÜR ALLE:
UNSER PRIVAT PILS

hirterbier.at

Annabichl

Gendarmeriefreunde-Moarschaft kämpfte beim Lionsturnier

Beim heurigen Benefizeisstockturnier des Lionsclubs Klagenfurt-Mageregg gingen am Freitag, dem 14. März 2025, insgesamt 31 Moarschaften aus den verschiedensten Bereichen der Wirtschaft und der Kärntner Lionsclubs an den Start, um sich beim „Kampf“ um die runde Hartgummitaube für einen guten Zweck sportlich zu betätigen. Austragungsort war die Eishalle des Gasthauses Krall. Wie schon bei den vorangegangenen Turnieren wird der gesamte Erlös des Turnieres wohltätigen Zwecken zugeführt.

Für unsere Gesellschaft besonders erfreulich, dass wir auch seit vielen Jahren mit Moarschaften an der Veranstaltung teilnehmen und so einen Beitrag für Charity leisten konnten. Heuer war unser 4er-Team gut in Schuss und belegte in der Gästewertung den beachtlichen 5. Platz. Die Silbermedaille vom Vorjahr war aber außer Reichweite.



Die Schützen der Gendarmeriefreundemoarschaft mit Oberst IR Martinz

Spende Blut – rette Leben! **Spende Blut – rette Leben!** **Spende Blut – rette Leben!**

Das Team Mochoritsch ist überzeugt davon, dass letztlich an biologischem Wirtschaften im Einklang mit der Natur kein Weg mehr vorbeiführt. Wo auf der Speisekarte BIO draufsteht, ist auch tatsächlich BIO drin. Einfach nachhaltige Qualität, die viel besser schmeckt. So ist z. B. das gesamte Puten-, Hühner- und Rindfleisch in BIO-Qualität. Ebenso ein Großteil des Schweinefleisches, welches von Bioschweinen stammt, die von österreichischen Biobauern großgezogen wurden. Dafür garantiert die Partnerschaft mit Bioschwein Austria.

Spittal an der Drau

„Zauber der Monturen und Trachten“ in der Türkkaserne

Fotos: zvg



Ebenso freuten sich über ein gelungenes Fest: Major Hannes Micheler, Kdt Obstlt Werner Mayer vom BPKdo und Grlnsp Reinhold Grutschnig von der PI Spittal.

Am Samstag, dem 25. Jänner 2025, veranstalteten die Spittaler Hochgebirgsoldaten in den Räumlichkeiten der Türkkaserne wieder den Garnisonsball. Unter dem Motto „Uniform trifft Tracht“ konnte zu den Klängen der Combo der Militärmusik Kärnten, dem Duo „fezzz ... JuHe“ und für Junggebliebene in der Antenne Kärnten Disco bis in die frühen Morgenstunden das Tanzbein geschwungen werden.

Zwar hieß es „Uniform trifft Tracht“, doch war Tracht angesichts der klassischen

Roben im übervollen Ballsaal kaum anzutreffen. Am ehesten wurden die „Staffbuam“ aus Stockenbroi diesem Motto gerecht. Zusammen mit ihren Dirndl legten sie eine gekonnte, teilweise akrobatische Performance aufs Parkett. Sie sorgten, wie anschließend die Mädchengarde der Spittaler Faschingsgilde, von der noch ein da capo gefordert wurde, in der Mitternachtsshow für ein würdiges Finale.

Während im Ballsaal neben den tafeln Gästen das Tanzorchester der Mili-



Auch die beiden Feuerwehrgranden Kurt Schober und Helmut Petschar „rückten“ zum Ball aus.

tärmusik Kärnten vornehmlich ältere Semester ordentlich ins Schwitzen brachte, sprach nebenan bei schummrigen Licht das Partyduo „fezzz ... juHe“ mit Jürgen Mayer und Helmut Huber in erster Linie mit seinen Hits jüngere Besucher an. Zu den vielen uniformierten Ballbesuchern gehörten neben dem Hausherrn, Bataillonskommandant Udo Hofer auch Bezirkspolizeikommandant Werner Mayer und sein Stellvertreter Hannes Micheler, der Bezirksfeuerwehrkommandant und Flattacher Bürgermeister Kurt Schober. Aus der Wirtschaft wurden gesichtet Molkereitycoon Helmut Petschar, Gustl und Marika Mayer von Goldeck Textil. Von der Politik erschienen Nationalrätin Tina Angela Berger, Landesrätin Sara Schaar, die Bürgermeister Gerhard Köfer (Spittal), Marika Lagger-Pöllinger (Lendorf), Martin Lackner (Heiligenblut) und Michael Mayer (Radenthein) sowie die Vizebürgermeister Angelika Hinteregger (Spittal), Claus Faller (Gmünd) und Alexander Kastner (Klagenfurt).

-red-

MOCHORITSCH
BERG TRIFFT MEER

Klagenfurt/Wien

Brigadier Gerald Tatzgern referierte über Schlepperorganisationen

Über Initiative der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde fand am Mittwoch, dem 19. März 2025, im Klagenfurter Veranstaltungszentrum ein hochinteressanter Vortrag von Brigadier Gerald Tatzgern vom Bundeskriminalamt zum o.a. Thema statt. Der Vortragende ist Leiter des Joint Operational Office (JOO) im Bundeskriminalamt und wurde mit dem Aufbau und der Leitung der neuen Abteilung 8 betraut. Sie versteht sich als die zentrale Ansprechstelle und Ermittlungseinheit in den Bereichen Schlepperei, Menschenhandel, Visaerschleichung und Sozialleistungsbetrug.

Als besondere Überraschung und Eröffnungshighlight gab es als Auftakt die erstmalige Präsentation des in originaler Uniform der ehemaligen Bundesgendarmerie auftretenden Kärntner-Gendarmerie-Sextetts, unter der Leitung von Thomas Lampichler. Diese erstmalig in dieser Uniformierung aufgetretene Kleingruppe konnte dem Publikum einige musikalische Kostproben servieren, das seinerseits dafür viel Applaus spendete.

Nach diesem Gesangsbeitrag konnte Brigadier Gerald Tatzgern mit seinem profunden und sehr offenen Worten gestalteten Multimediavortrag den Zuhörern tiefe Einblicke in den hochkomplexen und herausfordernden Problemkreis des Menschenhandels und Menschenschmuggels geben. Brigadier Tatzgern konnte in den knapp zwei Stunden mit seinen Ausführungen einen sehr breit gefächerten Querschnitt über die großen Schwierigkeiten bei der Bekämpfung dieser Kriminalitätsform präsentieren. In einer abschließenden Fragerunde hatte das Publikum die Möglichkeit ergänzende Infos aus erster Hand zu bekommen.

Am Schluss bedankte sich Präsident Reinhold Hribernig beim Vortragenden für seine Bereitschaft zu dieser Infoveranstaltung. Als kleines Dankeschön wurde ihm dafür der Ehrenteller der Gendarmeriefreunde überreicht.

Fredy-b



Fotos: gfk

Machte den musikalischen Auftakt: Zum ersten Mal trat das Sextett der Traditionsgendarmerie auf. Friedl Stattmann, Thomas Lampichler jun., Chorleiter Thomas Lampichler sen., Rudolf Kaiser, Ernst Pollheimer und Raimund Fischer (v.l.n.r.)



Nach einer tollen Veranstaltung: Der Vorstand und Kuratoren mit dem Vortragenden des Abends



Präsident Hribernig übergibt an Brigadier Tatzgern Ehrenpräsente.

Wolfsberg

Tolle Renaissance des traditionellen Polzeiballes in der Lavanttal-Arena

Fotos: Gerhard Pusinger



An der Bar gab es natürlich viel zu tun. Hier die fleißigen Youngsters der PI Wolfsberg in Uniform: Stefan Magnet, Anna Salzmann, Thomas Zarfl, Patricia Leitold, Mert Unver und Teresa Nössler (v.l.n.r.)



Freuten sich über das gelungene Fest: Cheflnsp Ottmar Karner, KI Wolfgang Gressl, Cheflnsp Erich Darmann, Nadine und Vanessa Karner, Cheflnsp Hermann Sorger und Grlnsp Mario Joven (v.l.n.r.)



Auch WAC-Präsident Dietmar Riegler mit Gattin Waltraud (Bildmitte) ließen sich das Polizeifest nicht entgehen. Hier im Bild mit Oberst H. Peter Mailänder, Hptm Gerhard Raffer, Andrea Darmann, Cheflnsp Erich Darmann und Obstt Klaus Innerwinkler (v.l.n.r.)

Es dauerte leider lange fünf Jahre, bis der beliebte Wolfsberger Polzeiball wieder auf den Kalender der dortigen Veranstaltungen gesetzt werden konnte. Der Ball, der in den 1980er-Jahren noch unter der Ägide der Gendarmerie ins Leben gerufen wurde, war nach der pandemiebedingten Aussetzung heuer wieder ein besonderes Highlight des Faschings. Angefeuert durch die Anregungen aus der Bevölkerung und natürlich von den rührigen örtlichen Polizeikollegen konnte der Ball wieder aufleben.

Am 25. Jänner 2025 war es so weit: Das ungemein motivierte Organisationsteam der Wolfsberger Polizisten durfte sich über ein „Full-House“ freuen. Die so zahlreich erschienenen Gäste erlebten einen wirklich gelungenen Abend in der „ausverkauften“ Lavanttal-Arena. Die Live-Band „Dance Fevregreens“ aus der Südsteiermark heizte der tanzfreudigen Menge mit mitreißender Musik ordentlich ein. Für die weiteren Dancing Stars übernahm „DJ Van Hirschi“ in der Discotek das Zepter und sorgte dort für heiße Beats. In der VIP-Lounge wurden die Gäste unterdessen von Sonja Nastl und ihrem Team kulinarisch verwöhnt.

Ein großes Lob und volle Anerkennung für das so engagierte und umsichtige Organisationsteam der PI Wolfsberg! Chapeau!

W. Pfliegerl

Mit Sicherheit bestens beraten.

Landesdirektion Kärnten und Osttirol

☎ 050 350 - 44000

✉ ld-ktn@wienerstaedtiche.at

📍 St. Veiter Ring 13, 9020 Klagenfurt

#einesorgeweniger

Ihre Sorgen möchten wir haben.

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP

Klagenfurt

Rettungskommandantenwechsel beim Roten Kreuz

Foto: Rotes Kreuz



Georg Tazoll (re.) übergab an Christian Pichler.

Nach mehr als zwei Jahrzehnten als Landesrettungskommandant gab Georg Tazoll das Kommando an seinen Nachfolger Christian Pichler weiter. Mit seinem Engagement und seiner Erfahrung hat er das Rote Kreuz Kärnten entscheidend geprägt und mitgestaltet.

Bei der Kommandoübergabe am 17. Jänner 2025 wurde dem scheidenden Kommandanten noch einmal für sein großes

persönliches Engagement von LH Dr. Peter Kaiser und Landesrat Ing. Daniel Fellner herzlich gedankt. Tazoll, der seinen Dienst beim Roten Kreuz von 40 Jahren ehrenamtlich begann, konnte mit seiner Führungsstärke die Organisation nachhaltig prägen und übergibt seinem Nachfolger ein professionelles und gut bestelltes Haus. Er dankte auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz zum Wohle der Menschen und deren Loyalität.

Georg Tazoll ist ein echtes Urgestein des Roten Kreuzes. Bereits 1979, damals 19 Jahre alt, trat er dem Roten Kreuz Völkermarkt bei und machte am 1. Januar 1980 seinen ersten Dienst als ehrenamtlicher Beifahrer – ein Erlebnis, das ihn sofort faszinierte. Seither war er mit Begeisterung und großem Einsatz für das Rote Kreuz tätig.

In den darauffolgenden Jahren durchlief er zahlreiche Ausbildungen, spezialisierte sich auf den Katastrophenhilfsdienst und übernahm früh Führungsverantwortung. 2002 wurde er vom damaligen Rotkreuz-Präsidenten Dr. Peter Ambrozy schließlich zum Landesrettungskommandanten bestellt. Gemeinsam wurde das Rettungswesen in Kärnten kontinuierlich weiterentwickelt und professionalisiert.

Ein besonderes Highlight war für Tazoll die Organisation der sanitätsdienstlichen Versorgung während der Fußball-Europameisterschaft 2008, eine riesige logistische Herausforderung, die Tazoll gemeinsam mit seinem Team, dem auch sein Nachfolger Christian Pichler bereits angehörte, meisterte.

-red-

**BAUSTOFF
+ METALL**
Trockenbau-Fachhandel mit System

Baustoff + Metall GesmbH.

Triplatstraße 11, 9020 Klagenfurt

Tel. 0463/29180-0, Fax: 0463/29180-9

klagenfurt@baustoff-metall.com

www.baustoff-metall.com



Rechtsanwaltskanzlei

JURIDICOM.

Bahnhofstraße 51/DG

9020 Klagenfurt am Wörthersee

Tel. +43 (0)463/507350

Fax Dw 55 • office@juridicom.at

www.juridicom.at

Klagenfurt

Piloten der Flugeinsatzstelle Klagenfurt geehrt

Der Kärntner Zivilschutzverband unter seinem Präsidenten Rudolf Schober hat am 22. April 2025 in einer kleinen Feierstunde die Hubschrauberpiloten der FEST Klagenfurt für ihre besonderen Leistungen im Rahmen der Flugpolizei und auch des Zivilschutzes geehrt. Bei der Ehrung waren auch der kürzlich in den Ruhestand getretene Zivilschutzdirektor Anton Podbevsek und sein Nachfolger Christoph Sterbenz anwesend.

Alle Ausgezeichneten gehörten schon seit vielen Jahren zu den aktiven Förderern und Unterstützern der Zivilschutzarbeit in Kärnten. Die enge und freundschaftliche Kooperation mit der MBI-FEST in Klagenfurt und dem so engagierten Führungspersonal wird schon seit 30 Jahren intensiv gelebt und kommt in vielen gemeinsamen Veranstaltungen zum Ausdruck.

Dank dieser beispielhaften Zusammenarbeit war es dem Zivilschutzverband in all den Jahren möglich, die Attraktivität der Sicherheitstage in den Gemeinden und die Begeisterung der Kinder bei den Sicherheitsolympiaden laufend zu erweitern und zu steigern.



Hier im Bild in der hinteren Reihe Präsident Rudi Schober, Direktor a.D. Anton Podbevsek und Neo-Zivilschutzdirektor Christoph Sterbenz – im Vordergrund die ausgezeichneten Piloten ChefInsp Ottmar Karner, ChefInsp Josef Samonig, KI Marion Ferlic, KI Stefan Pichler, KI Ing. Klaus Jäger sowie Operator und Bergführer Michael Bachlechner (v.l.n.r.)



www.team-kaernten.at

**Er traut sich,
ehrllich
zu sein!**

TEAM KÄRNTEN
LISTE KÖFER

Gurnitz

Jubiläum: 90 Jahre Kärntner Bergwacht

Die Jubiläumsveranstaltung zum 90-jährigen Bestehen der Kärntner Bergwacht fand am Samstag, dem 26. April 2025, im Kulturhaus in Gurnitz statt. Im Rahmen dieser Feierstunde wurde auch eine Vollversammlung abgehalten, bei der die ehrenamtlichen Mitglieder für ihren unermüdlichen Einsatz im Natur- und Umweltschutz gewürdigt wurden.

Die Kärntner Bergwacht wurde am 24. Juli 1935 gegründet und zählt heute rund 355 ehrenamtliche Mitglieder. Seit 2007 ist BH Dr. Hannes Leitner Landesleiter und mit Herz und Seele ein Freund und Kämpfer für den Schutz von Natur und Klima. Die Kärntner Bergwächter sind mit viel Engagement und Energie im Dienste dieses Auftrages.

Bei dieser Jubiläumsveranstaltung wurden auch Ehrungen und Auszeichnungen durchgeführt. So erhielt Denise Kaltenbacher das Ehrenzeichen in Bronze, das Ehrenzeichen in Silber erhielten Reinhard Barl, Ernst Bauer, Peter Cech, Robert Hilbe, Jürgen Misotitsch und Herta Weigl. Das Ehrenzeichen in Gold bekamen: Felix Hall, Wilfried Kilzer, Robert Kreuzberger,



Jubiläumsfeier in Gurnitz: Organisatoren, Bergwächter und Ehrengäste

Mag. Gerhard Pucher, Werner Sturm und Thomas Wriesnig. Das Bergwachtabzeichen in Gold für 30-jährige Zugehörigkeit bekamen Ernst Jeschke und Albert Krop, für 40 Jahre Adrian Neymans. Für 50 Jahre geehrt wurden: Helmut Huber, Hermann Leustik, Herta Scherr, Hans Tscharnutter. Für 60 Jahre Treue wurde der Bleiburger Valentin Miklin besonders geehrt!

Aufrichtiger und großer Dank gebührt dem Ebenthaler Bürgermeister Christian Orasche, der für eine bestens organisierte Veranstaltung sorgen konnte und dafür mit dem „Ehrenbarett“ der Bergwächter ausgezeichnet wurde!

Die musikalische Umrahmung besorgte die „Bärentaler Jagdhorn-Bläsergruppe“.

Willi Jellitsch

Die Gemeinden des Bezirkes Völkermarkt bedanken sich bei den Polizisten und Polizistinnen des Bezirkes für ihre wertvolle bürgerfreundliche und verantwortungsvolle Arbeit im Dienste der öffentlichen Sicherheit.

Das Schlagwort von „Mit Sicherheit für Sie im Einsatz“ wird im Bezirk für die Bevölkerung in jeder Hinsicht umgesetzt. Dafür einmal an dieser Stelle ein **großes DANKESCHÖN!**

Völkermarkt

Schappen bei der Polizei Völkermarkt



Einer alten Tradition folgend, zogen auch in Völkermarkt viele Kinder am 28. Dezember 2024 von Haus zu Haus, um den Menschen Gesundheit und Glück für das kommende Jahr zu wünschen. So besuchte eine Gruppe der kleinen Glücksboten die Polizeiinspektion Völkermarkt und überbrachte so die Glück- und Segenswünsche. Darunter auch der kleine Fabian mit seinen Eltern Christoph und Nadine, worüber sich Inspektionskommandant Gerald Grebenjak und die gesamte diensthabende Crew herzlich freuten.



Gerald Grebenjak (2. von links), Nadine Raschun, Christoph Polessnig mit Fabian



EXKLUSIVES ANGEBOT FÜR ALLE, DIE FÜR UNSERE SICHERHEIT SORGEN!

Das gesamte Jahr 2025 profitieren Polizisten von einem zusätzlichen Rabatt auf alle unsere Marken – von Renault bis Range Rover. **Sichern Sie sich bis zu € 2.000,00 Nachlass**, abhängig von Modell und Marke. Besuchen Sie uns und lassen Sie sich von unserem Verkaufsteam individuell beraten.

Völkermarkter Straße 270 | 9020 Klagenfurt am Wörthersee | +43 463 37390

AICHLSEDER

Die Aktion gilt ausschließlich für aktive Polizisten. Zusätzlicher Rabatt nur gültig bei Vorlage eines gültigen Polizeiausweises. Der gewährte Rabatt beträgt je nach Marke und Modell bis zu € 2.000,00. Angebot gültig vom 01.01.2025 bis 31.12.2025. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

bis zu
€ 2.000,-
Nachlass
sichern!

Klagenfurt

Auszeichnung des Landes für zwei Polizisten

Fotos: Landespressdienst



Die weiteren Geehrten **Marlies Liekfeld-Rapetti, Prim. Ernst Trampitsch, LBD Dietmar Hirm, Karl Mikl und Horst Wild** mit **LH-Stv. Martin Gruber** und **LH Dr. Peter Kaiser (v.l.n.r.)**

Die ausgezeichneten Polizisten **Flight-Operator Gerhard Mandl** und **Einsatzpilot Klaus Jäger (v.l.n.r.)**

Ehrenzeichen des Landes Kärnten, ein Ehrenzeichen des Landes Kärnten und zwei Anstecknadeln zum Ehrenkreuz für Lebensrettung wurden am 25. Februar 2025 im Beisein von LH Dr. Peter Kaiser, LH-Stv. Gaby Schaubig, LH-Stv. Martin Gruber und LR Beate Prettner im Spiegelsaal der Landesregierung feierlich an verdiente Kärntner Persönlichkeiten verliehen. Darunter waren auch zwei Kärntner Polizeibeamte.

Geehrt wurden auch der ehemalige Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter Dietmar Hirm, die freischaffende Künstlerin Marlies Liekfeld-Rapetti, der Leiter

der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin am LKH Villach, Ernst Trampitsch und Horst Wild, Präsident des Landesweinbauverbandes Kärnten, Kammeramtsdirektor der Landwirtschaftskammer Hans Mikl.

Die Anstecknadel zum Ehrenkreuz für Lebensrettung erhielten Polizeihubschrauber-Einsatzpilot Klaus Jäger von der Flugeinsatzstelle Klagenfurt des BMI und Flight-Operator Gerhard Mandl von der PI Ferlach.

Unter den Ehrengästen der Auszeichnungsveranstaltung befanden sich unter anderem Landtagspräsident Reinhart Rohr,

Landtagsabgeordneter Stefan Sandrieser, Landesamtsdirektor-Stellvertreter Markus Matschek, Landwirtschaftskammer-Präsident Siegfried Huber, der designierte Kammeramtsdirektor Bernhard Rebernik, die KABEG-Vorstände Arnold Gabriel und Wolfgang Schantl, Landesfeuerwehrkommandant Rudolf Robin sowie Chefinspektor Othmar Karner, Leiter der Flugpolizei.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte das Duo Masis mit Karen Asatrian und Anna Hakopyan.

-wapff-



Geschichte verlangt Verantwortung



Werden Sie Mitglied des Kärntner Abwehrkämpferbundes
Homepage: www.kab-or.at
E-Mail: office@kab-or.at

Freiheit und Heimat sind die größten Wertegüter in unserer Gesellschaft. Während andere Völker in brutalen Kriegen noch heute um diese Grundfreiheiten und Rechte kämpfen müssen, haben wir Kärntner vor 100 Jahren nach der Besetzung unseres Landes durch die südslawischen Aggressoren des SHS-Staates (Serben, Slowenen, Kroaten) mit dem erfolgreichen Abwehrkampf und der darauf folgenden Volksabstimmung die Einheit und Freiheit für unser Kärnten verwirklicht. Der Kärntner Abwehrkämpferbund wird diesem kollektiven Heldenmut und der Opferbereitschaft dieser heimat-treuen Männer und Frauen stets mit Ehrfurcht und Demut gedenken.

Wir sind dem in Würde und Dankbarkeit erfolgten Gedenken an die historische Wahrheit verpflichtet!
Kärntner Abwehrkämpferbund – Bewahrer der Heimat, Werte und Traditionen

Klagenfurt

Große Ehrung für Direktor Anton „Tone“ Podbevsek

Für seine langjährige Tätigkeit als Direktor des Kärntner Zivilschutzverbandes wurde am 9. April 2025 in der Landesregierung von Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

In Anwesenheit vieler Freunde und Mitglieder anderer Blaulichtorganisationen sowie im Beisein von LR Beate Prettnner, LR Daniel Fellner und LR Sara Schaar, sowie dem 2. Landtagspräsidenten Christoph Staudacher, Landesamtsdirektor Dieter Platzer und seinem Stellvertreter Markus Matschek betonte LH Kaiser, dass heute diese Auszeichnung einem besonderen Menschen zuteil werde. Direktor Podbevsek hat sich während der Zeit seiner Tätigkeit im Zivilschutzverband immer mit großem Engagement und Elan für die Belange des Zivilschutzes eingesetzt und über Grenzen hinaus für Zusammenarbeit, Vernetzung und abgestimmte Kommunikation gesorgt.

Zivilschutzpräsident Rudi Schober verwies bei seiner Ansprache auch darauf, dass Anton Podbevsek mit Erwin Stocker und Rainer Adamik im Jahre 1997 das Erfolgsprojekt „Kindersicherheitsolympiade“ erfunden hat, das heute eine europäische Olympiade durch die Teilnahme von Slowenien, Italien, Ungarn, Deutschland und Tschechien geworden ist.

Diese höchste Auszeichnung ist die sichtbare Wertschätzung und der sichtbare Dank für seine hervorragenden Leistungen für die Sicherheit und den Schutz der Menschen. Auch die Redaktion der POLIZEITUNG und der Vorstand der Gesellschaft schließt sich den Gratulanten an.

Lieber „Tone“ auch vielen Dank für deine Empathie und Freundschaft zu unserer Vereinigung. Ad multos annos!

Foto: LPD-Press-Kuess



LH Dr. Peter Kaiser übergibt
Direktor Anton Podbevsek die Auszeichnung.

-nig-



Kärntner Badehaus
am Klopeiner See

Ostufnerstraße 24
9122 St. Kanzian

Tel.: +43 4239 222 00 44

E-Mail:
welcome@badehaus-
klopeinersee.at

Ob Saunafreak oder Schwimxfan, alles unter einem Dach im Badehaus Klopeiner See. Mildes Klima mit karibischem Flair an einem der wärmsten Badeseen Europas auf der sonnigsten Seite Südkärntens erlebst du am Klopeiner See. Urlaub und Entspannung mit allen Sinnen.

www.badehaus-klopeinersee.at



Oberkärnten

Ex-Cobra-Gendarm gibt Kurse in Selbstverteidigung

Der Slogan „Schlaue gehen auf Nummer sicher“ steht in der Selbstschutzschule des ehemaligen Cobra-Gendarmen und Sicherheitspreisträgers Sepp Wilscher im Zentrum seiner Bemühungen, um die Hebung der Selbstschutzmöglichkeiten in der zivilen Bevölkerung. In seinen Kursen bietet er das ganze Jahr für Jung und Alt spezifische Kurse und Seminare zur Selbstverteidigung an.

Der Schwarzgurtträger und zertifizierte All-Style-Karatetrainer meint:
„Jemand, der sich keine Gedanken darüber macht, wird wie gelähmt sein, wenn etwas passiert.“

Die angebotenen Selbstverteidigungs- und Selbstschutztechniken basieren auf KARATE und anderen jahrhundertealten Kampftechniken (All-Style). Nur ausgesuchte, wirklich effektive und anwendbare Techniken für Jederman werden in seinen Kursen angeboten und trainiert. Trainiert wird auch mit Waffen aller Art und Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs.

In den Kursen werden auch Verhaltenstraining, Selbstschutztraining, Helfer-, Abwehr-, Befreiungs- und Verteidigungstechniken für den Alltag sowie Notwehrselbstverteidigungstechniken mit System angeboten.

Auch realistische Selbstverteidigungsschulkurse in ganz Kärnten sind möglich.

Kinder erlernen leichte Selbstverteidigungstechniken für den Alltag mit Spaß und Spiel. Gleichzeitig erfolgt der Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, Kameradschaft und Aggressionsabbau.

Seit Kurzem hat er auch zwei „prominente“ Kursteilnehmer, nämlich den ehemaligen Landesgendarmeriekommandanten



Trainer Sepp Wilscher mit dem kleinen David und Brigadier iR Willi Liberda

Brigadier iR Willi Liberda und seinen Enkel David, die beide von den Trainings mit dem ehemaligen Kameraden begeistert sind.

Nähere Infos und **Anmeldungen** unter 0664 100 31 86 oder www.nicht-mit-mir.at bzw. sepp.wilscher.sw@gmail.com

-nig-

Spende Blut – rette Leben!

St. Veit an der Glan

Ben Berger geht auf Streife ...

Mit 1. Mai 2025 ist Bruno Kelz nach fast 44 Dienstjahren, mehr als 42 davon als Beamter des Gendarmeriepostens bzw. später der Polizeiinspektion St. Veit an der Glan, in den Ruhestand getreten. Das Verbrechen wird ihn aber auch in der Pension nicht gänzlich loslassen. Kurz vor seinem Pensionsantritt veröffentlichte er im Verlag Buchschmiede seinen allerersten Kriminalroman.

Sein Protagonist heißt Gruppeninspektor Ben Berger, der als Streifenpolizist in seiner Heimatstadt St. Veit an der Glan seinen Dienst versieht. Der Familienmensch und Polizist aus Berufung erfährt durch seine persönlichen Kontakte von einer drohenden tätlichen Auseinandersetzung zweier rivalisierender Jugendgangs. Mit einem großen Polizeiaufgebot gelingt es ihm, die drohenden Ausschreitungen zu verhindern.

Nach einer kurzen Zeit der trügerischen Ruhe wird der Anführer einer der Banden, Karl Heizer, brutal ermordet aufgefunden. Die Polizei ermittelt fieberhaft und kann auch bald die ersten Festnahmen vermelden. Die Nachforschungen kommen aber ins Stocken und die zuvor heißen Spuren erkalten recht rasch. Schließlich geschieht ein weiterer Mord an einem jugendlichen Hooligan.

Ben Berger, dem von seinem Postenkommandanten jegliche Ermittlungen untersagt wurden, setzt sich aber über die Anweisungen hinweg. Unterstützt von einigen Kollegen dringt er in ungeahnte Sümpfe der Kleinstadt vor.

Wird es dem St. Veiter Polizisten gelingen den Killer zu fassen, oder werden ihm noch weitere Jugendliche zum Opfer fallen? In dem spannenden Kriminalroman mit Lokalkolorit spinnst Kelz die Geschichte mit überraschenden Wendungen weiter. Der Roman – Der Hooligan-Killer – bietet neben der spannenden Handlung auch kleine Einblicke in die sozialen Spannungsfelder einer Kleinstadt und in den polizeilichen Alltag.

Auch wenn der Autor betont, dass sowohl Handlung als auch handelnde Personen zur Gänze frei erfunden sind, ist es ihm wichtig, mit seiner im Rahmen einer Polizeiinspektion angesiedelten Handlung, die oft unterschätzte Basisarbeit der Polizei in ihrem Wert deutlicher zu machen. Zu oft wird der uniformierte Polizist in deutschen und österreichischen Kriminalromanen ziemlich karikiert dargestellt.



Über den Autor:

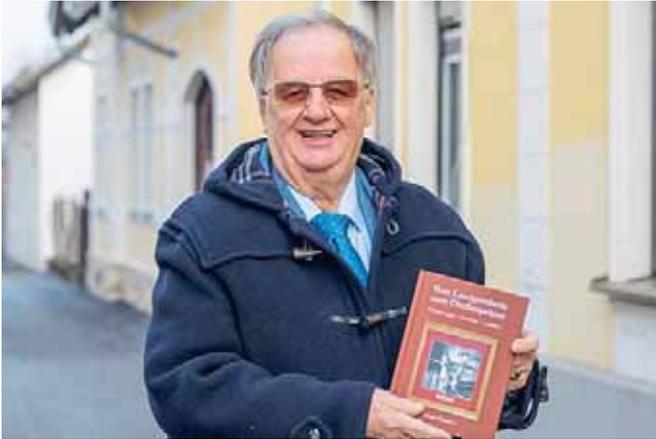
Bruno Kelz, geboren am 21. Dezember 1962 in St. Veit an der Glan, ist selbst Polizeibeamter in seiner Heimatstadt St. Veit. Er ist verheiratet mit Corinna Kelz, DGKP und Stationsleitung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit an der Glan. Gemeinsam haben sie zwei erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder.

Im Oktober 1981 wurde er in die damalige österreichische Bundesgendarmerie aufgenommen und nach dem Abschluss der Ausbildung mit 1. März 1983 auf dem Gendarmerieposten St. Veit an der Glan, seinem Heimatort, eingeteilt. In seiner mehr als 43-jährigen Dienstzeit sammelte er bei mehreren vorübergehenden Zuteilungen zu Sondereinheiten und anderen Dienststellen quer durch Österreich unterschiedliche Erfahrungen. Der Dienststelle seiner Heimatstadt, als Stammdienststelle, blieb er aber stets treu. Über Jahrzehnte war er in zahlreichen Funktionen in der Personalvertretung und der Gewerkschaft tätig. Von 2013 bis 2022 war er auch der Vorsitzende der Polizeigewerkschaft in Kärnten und Mitglied der Bundesleitung der Polizeigewerkschaft.



Ferlach/Klagenfurt

Vom Landgendarmen zum „Columbo der Asche“: Cheflnsp Johann Hammer lud zur Buchpräsentation



Cheflnsp iR Johann Hammer mit seinem Buch



Der Autor auf einigen Brandstellen in den 1980er- und 1990er-Jahren

Am 10. Jänner 2025 war das Rondeau des Schlosses Ferlach bis auf den letzten Platz gefüllt. Grund war die Buchvorstellung des ehemaligen Chefs der Brandermittlungen im ehemaligen Landesgendarmeriekommando Kärnten, Cheflnsp iR Johann Hammer.

Sein Buch mit dem Titel „Vom Landgendarmen zum Cheflnsp iR“ beinhaltet einen hoch interessanten Streifzug durch seine lange und ungemein erfolgreiche Tätigkeit bei diversen Brandermittlungen.

Viele Jahrzehnte lang war der gebürtige Ferlacher Gendarmeriekriminalist der ab-

solute Schrecken aller Brandstifter und Pyromanen in Kärnten. Hammer konnte rund 400, zum Teil ausgesprochen spektakuläre, Brandfälle in Kärnten aufklären. Und diese Ermittlungsarbeit und seine dabei angewandten Vernehmungstechniken werden in seinem Werk beschrieben.

Im Rondeau erzählte er ganz im Stil eines Comedian humorvoll Anekdoten aus seiner langen Laufbahn. So zum Beispiel, dass er als Teilnehmer beim Dienstsport im Rahmen seiner Ausbildung bei der damaligen Gendarmerie in der Gendarmerieschule nicht unbedingt mit Rieseneuphorie zu Werke ging. Aber mit Note 4

gelang es ihm dennoch, letztlich als Gendarm ausgemustert zu werden. Er schilderte bei seinem Vortrag auch seine besondere autodidaktische Ermittlungspsychologie, mit der er so großartige Erfolge feiern konnte. Insgesamt hat er 54 (!) Brandlegler überführen und an die 400 Brände aufklären können.

Das Buch kann beim Autor bestellt werden: johannhammer.verdi@aon.at

W. Pfliegerl



Der damalige erfolgreiche junge Assistent von seinem Mentor Abtlnsp Rudolf Prommer.



Auch bei der spektakulären Explosion des Ferlacher Stadtkinos konnte er seinen Erfahrungsschatz erweitern.



An den Gendarmeriebundesmeisterschaften 1977 im Burgenland (Schießstätte JOIS) nahm auch eine größere Abordnung des seinerzeitigen Gendarmeriesportvereines Kärnten, Sektion Schießen, unter Sektionsleiter Major Karl MARSCHNIG teil. Die Teilnahme an dieser Sportveranstaltung war sehr erfolgreich. Es konnten mehrere Meistertitel errungen werden, unter anderen der Bundesmeister in der Mannschaft mit dem Karabiner M1 (KRIELAART, MELCHER, SKIBA, WRIESSNIG).

Das so erfolgreiche Schützenteam der Gendarmerie.

Unserem Team können Sie vertrauen!

Bestes Service für alle Marken: schnell, kompetent und preisgünstig.

Ihr Ansprechpartner:



Erwin Haller

Leiter Spenglerei/Lackiererei
Werkstatt-Hotline

+43 463 32 144-0

ALLE
MARKEN

- Spezialist für Lack & Karosserie
- Hagel- und Dellenspezialist
- Scheibenreparatur und Tausch
- direkte Versicherungsabwicklung
- super Konditionen für Selbstzahler

Ihre Gratis-Vorteile:

- gratis Kostenschätzung
- gratis Leihwagen
- gratis Wäsche und Reinigung
- gratis Cappuccino



Ihr bewährter Ford-Partner in Kärnten

Sintschnig

Autowell Sintschnig GmbH www.sintschnig.com
9020 Klagenfurt a. W. Südbahngürtel 8 Tel.: 0463 32 144-0

Entgeltliche Einschaltung

LAND  KÄRNTEN

Volkskultur

TAG DER VOLKSKULTUR

im Freilichtmuseum Maria Saal



& TAG DER TRÄCHT

im ganzen Land



Freilichtmuseum Maria Saal
Sonntag, 15. Juni 2025
ab 09.30 Uhr

**EINTRITT
FREI!!**

Programm:

09.30 Uhr Festmesse im Dom zu Maria Saal
anschl. Festzug vom Dom zu Maria Saal ins Freilichtmuseum
11.00 Uhr Festakt der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten

11.30 Uhr Frühschoppenkonzert
anschl. Gelebte Volkskultur am ganzen Gelände, 3 Bühnen

Programm und nähere Informationen vor Veranstaltungsbeginn unter: www.volkskultur-kaernten.at

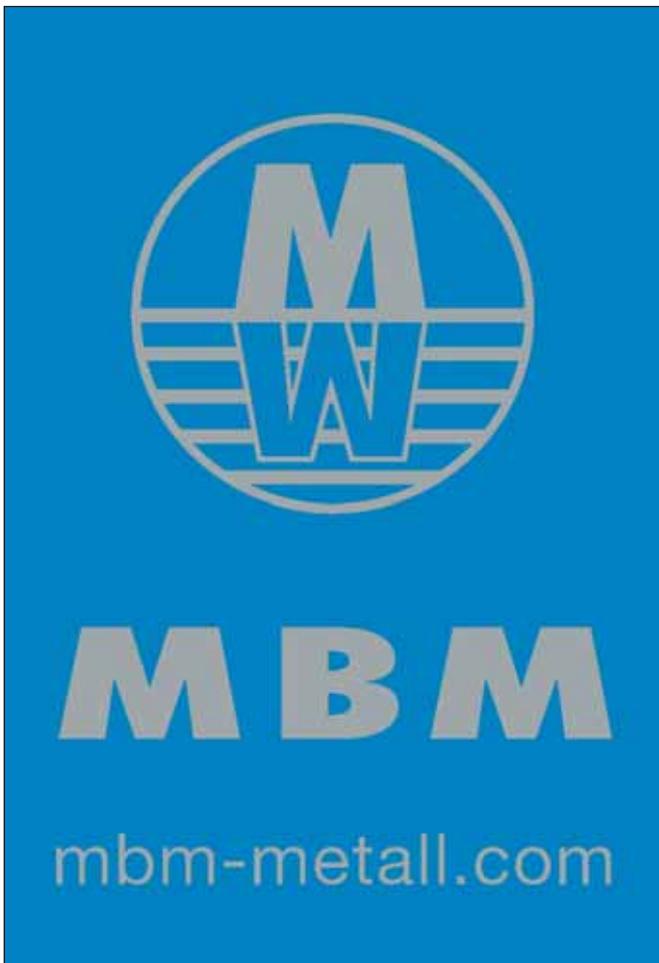
Weißbriach

Landesmeister im Schilauf der Polizei ermittelt

Foto: Leopold Salcher



Siegerfoto: Arthur Lamprecht, Matthias Leitner, Celine Arthofer, Patrick Dragaschnig, Frank Gruber sowie Christian Müller (v.l.n.r.)



Die Kärntner Polizei kürte Ende Jänner 2025 ihre Schilandesmeister. Veranstaltet wurden die Wettkämpfe, die sich mehr Starterinnen und Starter verdient hätten, durch die Sektion Schifahren des Landespolizeisportvereines Kärnten unter der Ägide von Sektionsleiter Frank Gruber und seinem umsichtigen Team, wobei der Skiclub Weißbriach großartig unterstützte.

Bei besten Wetter- und Pistenbedingungen gab es ansprechende Leistungen der Teilnehmer. Was aufgefallen ist, war der Umstand, dass aus der Reihe der Veteranen nur sehr wenige den Weg in Gitschtal fanden. Die Schnellsten waren bei den weiblichen Startern Celine Arthofer von der PI St. Ruprecht und bei den Männern Patrick Dragaschnig vom Landeskriminalamt, die sich damit den Titel Polizeilandesmeister 2025 holen konnten. Einmal mehr präsentierte sich das Team des SV Weißbriach unter Obmann Peter Ebner gemeinsam mit dem LPSVK Kärnten als hervorragende Organisatoren. Die Rennpiste und dazu das Kaiserwetter ließen absolut keine Wünsche offen.

Gitschtals Bürgermeister Christian Müller (FPÖ) hieß die sportlichen Ordnungshüterinnen und -hüter in seiner Gemeinde willkommen. In diesem Zuge dankte er ihnen für ihre Arbeit im Dienste der Sicherheit.

Unter den Gratulanten und Zuschauern gesichtet: Landespolizeidirektorin-Stellvertreter Generalmajor Arthur Lamprecht, weiters Spittals Bezirkspolizeikommandant Obstlt Werner Mayer, Chefnsp Paul Schnabl vom Bezirkspolizeikommando Hermagor und PSV-Ehrenobmann Brigadier iR Ignaz Assinger.

Umrahmt wurde die Siegerehrung von der Polizeimusik Kärnten.

Leopold Salcher

#kaerntnerlebensgefuehl



GEMEINSCHAFTSSTARK



www.klv.at



WEB@RCHIVE Services GmbH
www.was-austria.com



Ihr **SPEZIALIST** für

Professionelle DIGITALISIERUNG
(Prozessautomatisierung etc.)

INVESTMENT and
HEALTHCARE MANAGEMENT SERVICES

Wolfgang Müller, MAS
Tel.: +43 664 1801582

„DIGITALISIEREN SIE SICH GESUND“

VON ALLEN
GUTEN
GEISTERN
VERLASSEN



ECHTER BIERGE NUSS:
UNSER ALKOHOLFREIES



hirterbier.at

Gefahr aus der Sonne: Das „Carrington-Ereignis“



Unsere moderne Zivilisation ist im 3. Jahrtausend in jeder nur denkbaren Weise völlig abhängig von elektrischem Strom und den kleinen digitalen Helfern namens Chips und Platinen. Fast alles hängt direkt oder indirekt mit diesen beiden technischen Objekten zusammen. Eines kann ohne das andere nicht funktionieren und so bedingen sie sich gegenseitig.

Doch die tönernen Füße der Moderne im Zeitalter der totalen Digitalisierung sind so hauchdünn, dass viele das gar nicht glauben können. Aber ein einziger großer „Atemzug“ der Sonne“ kann diese technisierte moderne Welt mehr oder weniger ins finstere „Mittelalter“ zurückwerfen. Und diese Megagefahr lauert in der Sonne, ist absolut real, sie wird nur verdrängt und vielfach einfach ausgeblendet.

Schon 1972 sorgte ein gravierender Sonnensturm weltweit für gigantische Störungen der Elektronik und Telekommunikation. Vor der vietnamesischen Küste ließ der „geomagnetische Angriff“ sogar tausende Magnetminen der US-Armee explodieren. Auf der Tagseite der Erde kam es zu massenweisen, schwersten Stromausfällen.

Fünf Jahre zuvor hätte ein schwerer Sonnensturm sogar beinahe einen Atomkrieg ausgelöst: Am 23. Mai 1967 fielen plötz-

lich alle drei Radaranlagen des US-Atomraketen-Frühwarnsystems aus. Die US-Militärs gingen von einem gezielten Störangriff der Sowjetunion aus und bereiteten hektisch atomare Vergeltungsmaßnahmen vor. Erst in letzter Minute wurde der starke Sonnensturm als Ursache erkannt und der atomare „Weltuntergang“ abgeblasen.

Vor knapp 160 Jahren gab es aber einen so gigantischen Ausstoß von Magnetteilchen aus der Sonne, dass das – wenn es heute passieren würde – die Zivilisation der Moderne in ihren Grundfesten erschüttern, wenn nicht zerstören könnte. Doch im Detail, was war im Jahre 1859 geschehen?

Man schreibt den 1. September 1859: Im englischen Surrey steht der Astronom Richard Carrington wie üblich in seinem privaten Observatorium und richtet sein Teleskop auf die Sonne. Es ist ein wolkenloser Vormittag – also beste Bedingungen, um seine Studien der Sonnenflecken fortzusetzen. Um diese zu beobachten, projiziert der Forscher das Teleskopbild so auf einen Schirm, dass die Sonnenscheibe 28 Zentimeter groß erscheinen lässt – groß genug, um die Sonnenflecken gut erkennen und abzeichnen zu können. An diesem klaren Morgen ist die Ausbeute besonders groß:

Eine enorme Gruppe dunkler Flecken verunziert die helle Sonnenscheibe.

Plötzlich aber geschieht etwas Unerwartetes: Zwei gleißend helle Lichtpunkte erscheinen über den Sonnenflecken und werden immer intensiver. Dann verschmelzen sie zu einem einzigen nierenförmigen Licht. Carrington hat so etwas noch nie gesehen. „Hastig rannte ich raus, um jemanden zu rufen, der gemeinsam mit mir das Ereignis bezeugen konnte“, berichtet der Astronom später. „Als ich 60 Sekunden später wiederkehrte, stellte ich zu meiner Enttäuschung fest, dass das Licht bereits völlig verändert und stark abgeschwächt war.“ Was aber war das? Carrington findet darauf zunächst keinerlei Antwort.

Polarlichter über den Bahamas

Am nächsten Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, ist ein zweites besonderes Ereignis zu beobachten – diesmal aber nahezu weltweit: Überall am Himmel strahlen plötzlich leuchtende Polarlichter auf. Die roten, grünen und purpurfarbenen Schleier und Wirbel sind so hell, dass man in ihrem Schein problemlos eine Zeitung lesen kann. Selbst in den Tropen, über Jamaika, den Bahamas und Hawaii leuchtet das Polarlicht – obwohl es sonst

Spende Blut – rette Leben!

nur im hohen Norden und Süden zu sehen ist.

Aber bei diesem Himmelsschauspiel bleibt es nicht: Telegrafien-Angestellte bekommen einen heftigen Stromschlag, wenn sie ihre Geräte anfassen. In einigen Büros entzündet sich durch die überspringenden Funken sogar das Papier, auf dem die Telegramme notiert werden. Die Angestellten schalten sofort den Strom ab, doch selbst dann bleiben die Leitungen extrem geladen. Sie können sogar noch Botschaften versenden, obwohl das ganze System eigentlich stromlos und damit ausgeschaltet sein müsste. Das unerklärliche Phänomen sorgte weltweit für große Angst, Panik und Aufregung.

Riesige Plasmawolke traf die Erde

Heute weiß man, dass Carringtons Beobachtung und die seltsamen Vorkommnisse am folgenden Morgen zusammenhängen und von einem bis heute ungewöhnlichen Ereignis herrühren. Was Carrington damals in seinem Teleskop sah, war ein gewaltiger Weißlicht-Flare – eine riesige Magnetexplosion auf der Sonne. Gleichzeitig mit diesem extrem energiereichen Strahlungsblitz schleuderte die Sonne auch eine Wolke von geladenen Teilchen weit ins All hinaus. Die Energie dieses Sonnensturms war so enorm, dass er das alles Leben schützende Magnetfeld der Erde stark verformte, als er mit ihm kollidierte. Als Folge gelangten diese höchst energiereichen Partikel bis weit in die obere Atmosphäre hinein und lösten dort heftige Entladungen und die besonderen Polarlichter in den erwähnten Regionen aus. Astrophysiker schätzen heute, dass dieser einmalige und katastrophale Sonnensturm ein sehr seltenes Ereignis gewesen ist

und dass zu Zeiten der modernen technischen Zivilisation Derartiges noch nicht im Ansatz feststellbar gewesen bzw. zu messen war.

Dieser Mega-Sonnensturm würde heute vermutlich auf der Erde ein totales Chaos auslösen. Durch die gewaltigen Feldstärken, der die Erde treffenden Sonnenpartikel, würden mit hoher Wahrscheinlichkeit rund 60 bis 80 % aller elektronischen Geräte, die mit Halbleitern und Platinen arbeiten, ein für alle Mal durch die Überspannungen so verschmort, dass sie völlig unbrauchbar und nicht mehr funktionsfähig sind. Vor allem die hochsensiblen Satelliten würden einen so großen Magnet-Blob der Sonne mit ziemlicher Sicherheit nicht überleben. Binnen Sekunden würden so Werte von 100 bis 200 Milliarden Dollar auf Dauer vernichtet.

Was das in einer Epoche der totalen Digitalisierung unseres gesamten Lebens bedeutet, muss dem Wissenden nicht extra erklärt werden: Durch die auftretenden horrenden Spannungsmaxima im hochrangigen Stromnetz gingen wohl tausende große und kleinere Transformatoren in den Umspannungswerken kaputt bzw. sie brannten durch. Das Stromnetz wäre binnen weniger Stunden praktisch tot und die moderne Gesellschaft, die sich heute so auf diese kleinen Chips verlässt, wäre von einer Minute auf die andere praktisch „ins Mittelalter“ zurückversetzt. Kein Telefon, kein GPS, kein Radio und TV, praktisch alles, was unsere moderne Technik ausmacht, wäre defekt und wohl auch irreparabel kaputt. Mit diesem Carrington-Flare der Sonne würde dem Homo Sapiens extrem drastisch vor Augen geführt, dass alles Erreichte in der Moderne auf ganz schwachen Füßen



Aufnahme eines Flares auf der Sonne

steht und wir mehr oder weniger auf Gedeih und Verderb der Sonne und ihren Launen restlos ausgeliefert sind. Und ob es überhaupt Möglichkeiten gäbe, dieses apokalyptische Zerstörungsszenario irgendwie zu minimieren, darf wohl bezweifelt werden.

Die Erde ist also nicht nur von den Menschen selbst massiv bedroht, sondern auch von den unabwägbaren Launen unseres Muttersternes, dem wir andererseits aber auch das Leben selbst verdanken. Und mit dieser Ambivalenz des Daseins muss die Menschheit leben. Ob sie will oder nicht.

F. Neubauer

Quelle:
nationalgeographic.com

UNS GEHT'S UM SIE

Landesdirektion Kärnten-Osttirol

T +43 463 5829 0, office.ktn.at@generali.com, Viktringer Ring 28, 9020 Klagenfurt



Kurioses, Ernstes, Lustiges und Erfreuliches aus dem Gendarmeriealltag – Teil IV

Es ist mittlerweile schon lange her (Pensionsantritt 2002), doch immer wieder erinnert man sich an den einstigen dienstlichen Alltag, der manchmal kurios, ernst, erfreulich und mitunter sogar lustig war. Doch vieles sieht man im Rückblick abgeklärt und der damaligen Zeit geschuldet.

Die Aufnahme von Verkehrsunfällen wurde für die meisten Gendarmen im Laufe der Dienstzeit eine Routinearbeit, doch durch die Geländeverhältnisse im Überwachungsrayon von Lavamünd kam es zu einigen spektakulären Verkehrsunfällen auf der B 69 (Südsteirische Grenzstraße) und auf dem Steilstück der Nordeinfahrt von Lavamünd, der sogenannten „Watzing“. Ein Unfall am genannten Steilstück war sehr ernst, und blieb mir ob seiner dramatischen Umstände bis heute in lebhafter Erinnerung.

Mit dem Ende des Braunkohlebergbaus in St. Stefan im Lavanttal, musste für das damals noch in Betrieb befindliche kalorische Kraftwerk in St. Andrä, das ein bedeutender Stromlieferant war, eine neue Kohlebezugsquelle gefunden werden. Unter anderem war es der Kohlebergbau Velenje (das einstige Wöllan) in Jugoslawien. Durch die Nähe zu Kärnten wurde von dort die Kohle per LKW mit Anhänger über Lavamünd nach St. Andrä angeliefert und das teils im Kolonnenverkehr. Beeinträchtigung durch Luftverschmutzung, die Verfeuerung der Kohle und den Antransport per Straße, hatte man in seiner negativen Auswirkung nicht in dem Maße wie heute erkannt. Wesentlich war die Stromgewinnung. Doch die Belastung für den Markt Lavamünd wurde unerträglich und Interventionen fruchteten zunächst wenig. Täglich brummt die Schwerverfahrzeuge mit ihrer Last die steile „Watzing“ hinauf und auch durch den Zustand der damaligen Fahrzeuge blieb es nicht aus, dass es zu einem sehr schweren Verkehrsunfall mit enormen Sachschäden und einem Todesopfer kam. Bei einem dieser LKW-Züge kam es bei der Talfahrt von der „Watzing“ in den Markt Lavamünd zu einem Bremsversagen. Der Lenker schaffte gerade noch mit hoher Geschwindigkeit die Kurve bei der Marktkirche, doch schrammte der LKW-Zug auf der gegenüberliegenden Straßenseite an den Hausmauern entlang, wo gerade der Mesner des Marktes sich auf dem Weg zum Abendläuten in die Kirche befand.

Er wurde von dem Schwerverfahrzeug an der Hausmauer zerquetscht und war auf der Stelle tot. Die Spuren dieses dramatischen Todes waren noch Tage nach dem Unfall auf der Hausmauer sichtbar. Der LKW-Zug kam in der Folge auf einem Parkplatz zum Stillstand, wo er mehrere parkende PKW an eine Hausmauer drückte. Die Hinterräder des LKW drehten sich am Stillstand noch kurze Zeit weiter und die Reifen verursachten enorme Rauchentwicklung und mit dem Krach des Aufpralles entstand der Eindruck, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Es dauerte doch eine Zeit, um bei den ersten Maßnahmen durch Gendarmerie und Feuerwehr die Orientierung in diesem Unfallchaos zu finden. Ein kurioses Detail am Rande war ein beflissener Benediktinerpater aus St. Paul, der sich anbot, den Verunfallten noch rasch zu versehen und die letzte Ölung zu erteilen. Als er jedoch die zerquetschten Reste des Getöteten sah, war er ganz erschüttert, spendete ein Segenszeichen und entfernte sich mit einem leisen Gebet. Ja, auch solche Details im Zuge einer umfangreichen Unfallaufnahme blieben mir in Erinnerung. Neben all den erforderlichen Maßnahmen mit den damals vorhandenen bescheidenen Mitteln zur Bewältigung eines derartigen spektakulären Ereignisses, als solche war es die räumliche Länge der Vermessung, der Fotographie, die enormen Schäden, viele Beteiligte, ausländisches Fahrzeug mit Lenker ohne deutsche Sprachkenntnisse, Veranlas-

sung der Abschleppung und gerichtlicher Begutachtung und schlussendlich die Anzeigenverfassung mit einfacher Schreibmaschine und x-fachen Durchschlägen, war eine anspruchsvolle Herausforderung. Es dauerte wohl mehr als eine Woche, um die Arbeit zu bewältigen. Was blieb, ist eine unauslöschliche Erinnerung an den Gendarmerieposten Lavamünd, etwa in der Mitte der 1970er-Jahre.

Einst fand ich in einem Aktenordner einen offenbar längst vergessenen Befehl des Landesgendarmeriekommandos, wonach der Grenzposten Lavamünd zumindest einmal im Monat eine Patrouille an der Staatsgrenze durchzuführen hat. Diesen Befehl nahm ich gerne wahr und organisierte dies meist mit einem Mitglied der Alpinen Einsatzgruppe Wolfsberg, da es sich teils auch um steiles alpines Gelände handelte. Der Verlauf der grünen Grenze erstreckte sich von der Talebene an der Drau in Richtung Osten durch den sogenannten Wölblgraben, steil hinauf bis zum Hühnerkogel, dem Südausläufer der Koralpe und von dort den Höhengrad entlang bis zum Dreiländereck Steiermark – Kärnten – Jugoslawien. Dort befindet sich auch der markante Grenzstein „Oe XVI/1 St. Germain 10. September 1919“, nahe der im Zweiten Weltkrieg vermutlich von Partisanen abgebrannten Kirche von St. Urban. So konnte ich mir im Laufe der Zeit ziemlich gute Ortskenntnisse an der grünen Grenze zu Jugoslawien erwerben.



Dreiländereck Steiermark – Kärnten – Jugoslawien (heute Slowenien), mit dem markanten Grenzstein von St. Germain 1919 in unmittelbarer Nähe der Kirche von St. Urban, die im Zweiten Weltkrieg vermutlich von Partisanen abgebrannt worden ist. Es ist dies der südöstlichste Punkt des Überwachungsrayons vom Gendarmerieposten Lavamünd. Am Foto monatliche Grenzpatrouille durch einen Beamten des Postens Lavamünd und einem Mitglied der Alpinen Einsatzgruppe Wolfsberg.



Rosshütte (Unterstand der Zollwache) am Südausläufer der Koralpe, nahe der Staatsgrenze zu Jugoslawien. V.l.n.r.: Der PKdt.-Stv. von Lavamünd als ortskundiger Führer, der Kdt. (Res. Offz.) des Bundesheer-Grenzschutzes, der Bezirkshauptmann von Wolfsberg, der Bezirksgendarmeriekommandant und ein Mitglied der Alpinen Einsatzgruppe.



Jugoslawische Grenzkaserne (Koraula), die ständig von bewaffneten Soldaten (Granicari) besetzt war und die von dort aus sofort mit Ferngläsern die Grenze beobachteten, sobald Bewegungen auf österreichischer Seite wahrnehmbar waren. Wenn man als Gruß hinübergewunken hat, wurde sehr verhalten und zögerlich auf dieselbe Art geantwortet.

Da sich die Krise in Jugoslawien gegen Ende der Tito-Ära zuspitzte, wünschte der damalige Bezirkshauptmann, der Bezirksgendarmeriekommandant und der Kommandant des Bundesheer-Grenzschutzes eine örtliche Einweisung an dieser Grenze. Ich führte diesen Auftrag gerne durch, gemeinsam mit einem Mitglied der Alpinen Einsatzgruppe. Vorab empfahl ich den teilnehmenden Herren auch um angepasste Adjustierung für das mitunter recht schwierige Gelände. Außer dem Grenzschutzkommandanten erschienen die beiden anderen Herren (BH und BGK) zu meinem Erstaunen mit ihrer Bürobekleidung. Doch das sollte mich nicht hindern, das volle geplante Programm der „Expedition“ durchzuführen. Ausgangspunkt war die Rosshütte, ein Unterstand der Zollwache.

Nach örtlicher Geländeeinweisung ging es los in Richtung Osten nach St. Urban dem Dreiländereck. Die Herren waren guter Stimmung entlang des moderat begehbaren Höhenkammes und zeigten sich sehr interessiert und erstaunt über die örtlichen Gegebenheiten. Doch nach der Rückkehr zur Rosshütte und dem folgenden steilen Abstieg durch dichtes unwegsames Gelände bis hinunter in den Wölblgraben, brachte die beiden Herren, mit Bürobekleidung und vor allem den Schuhen mit glatter Sohle, an ihre körperlichen Grenzen. Nun ja, sie wollten doch die grüne Grenze kennenlernen und das gelang auch eindringlich.

Beim Abstieg von der Rosshütte in den Grenzgraben war über ein freies Wiesen-

stück auch die jugoslawische Grenzkaserne (Koraula) sichtbar, die ständig besetzt und bei meinen Begleitern reges Interesse weckte.

Bei laufendem aufmunterndem Zuspruch, war endlich im Talboden der Grenzgraben ermüdend und erschöpft erreicht. Doch bei der Wanderung durch denselben gab es noch eine Besonderheit, die sogenannte „Felsenkeusche“. Neben dem Grenzweg war an einen Felsen ein Holzgebäude angebaut, das von einer alleinstehenden in die Jahre gekommenen, jedoch lebenslustigen Frau bewohnt wurde. Es ging das Gerücht um, dass die serbischen „Granicari“ dort auf österreichisches Gebiet wechselten und nächstens Besuche in der Felsenkeusche durchführten. Dieser illegale und kleine „Grenzverkehr“ war somit eine zutiefst menschliche Lücke an der auf jugoslawischer Seite eigentlich streng bewachten Grenze. Doch man machte darüber kein Aufsehen und beließ es beim Gerücht. Eine offizielle Aufdeckung und Verfolgung wäre nicht nur eine Blamage für das damalige Tito-Regime gewesen und hätte auch strenge Konsequenzen für die Aufsichtsorgane des betreffenden Grenzabschnittes bedeutet. Man wartete offenbar die routinemäßige Ablöse der Grenzeinheit ab und überwachte künftig diesen Abschnitt mit verlässlichem Personal. Diese Erzählung weckte bei meinen Begleitern staunendes Interesse und sie bemühten sich auch am Grenzbach vor Ort jene Stelle zu finden, die von den Granicari übersprungen worden war. Ein

halbes Jahrhundert ist seit diesem spektakulären „Grenzgerücht“ nun schon vergangen und die damaligen Akteure sind auch längst Geschichte. Bei den noch Lebenden ist dieses Ereignis immer noch in lebhafter Erinnerung.

Beim Marsch zum Ausgang des Grenzgrabens wurde die Angelegenheit noch heftig diskutiert und bald war auch schon die Grenzkontrollstelle Lavamünd erreicht. Die dortigen Beamten der Zollwache konnten es nicht fassen, dass der Herr Bezirkshauptmann persönlich diese auch für die Zöllner berüchtigte steile Grenztour auf sich nahm. Doch bei der anschließenden Labung im Grenzgasthaus stieg wieder die Stimmung und die Herren waren sichtlich stolz auf ihre Leistung und bedankten sich sogar für die umsichtige Führung. Offensichtlich war es für die Teilnehmer ein richtiges Abenteuer abseits ihres Büroalltages, vor allem weil es über die Grenze hinweg auch Kontakt mit den bewaffneten jugoslawischen Grenzsoldaten (Granicari) nahe ihrer Kaserne (Koraula) gab.

So kann ich diese „hochrangige Grenzpatrouille“ in Erinnerung an den Gendarmeriealltag, sowohl als erfreulich, kurios und des spektakulären Gerüchtes wegen auch als lustig betrachten.

Welche Überraschungen es auf dem Gendarmerieposten Lavamünd im Laufe der Jahre noch gegeben hat, werde ich in der nächsten Ausgabe erzählen.

Johann Schratler,
Gend. ChefInsp iR

Die „Wildererschlacht“ oder die Tragödie von Molln

Die Wildererschlacht am 14. März 1919 von Molln, über die im Folgenden erzählt werden soll, war eine Tragödie, also eine aufregende Geschichte, in der es um Wildschützen, die Helden der kleinen Leute, in Zeiten der Not ging. Diese nahmen in verbotener Weise das Recht für sich in Anspruch, in den Wäldern des Grafen Lamberg Wild zu erlegen, um sich und andere mit Fleisch zu versorgen. Sie waren echte Rebellen, die nicht gewillt waren, die „normale“ Rolle der Armut zu spielen. Sie lehnten sich gegen jene auf, die ihnen als Unterdrücker oder Ausbeuter erschienen. Sie setzten alles daran, gegenüber diesen ihre Freiheit und die der anderen zu erkämpfen, und zwar mit Mitteln, über die sie als Kinder der Armut verfügten, nämlich: mit Stärke, Mut, Schlauheit, Entschlossenheit und Treue gegenüber ihren Freunden. Aber auch der Tod ist den Rebellen gegenwärtig. So wurden vier der Mollner Wildschützen bei der Schießerei, die hier geschildert wird, getötet. Charakteristisch für tote Rebellen ist, dass ihnen durch Legenden, Gedichte, Lieder, Theaterstücke, Bücher und Gedenktafeln so etwas wie Unsterblichkeit verliehen wird.

Die Schilderungen über die Ereignisse in Molln erinnern in gewisser Weise an die alte griechische Tragödie, dem Theater der Antike. Im Wort Tragödie steckt übrigens das Wort „tragos“, das soviel wie Bocksfell heißt, denn bei kultischen Umzügen im alten Griechenland wurde der Gott Dionysos, ein göttlicher Held, mit Bocksfell und Maske dargestellt. Die Tragödie ist demnach wörtlich ein „Bocksgesang“. Daraus entwickelte sich die Tragödie – dies ist meine Deutung – als eine Erzählung über Helden, die Schweres zu erdulden hatten und an die fortan erinnert werden soll.

Um Erkundigungen über die Wildschützen von Molln einzuholen, fuhr ich vor vielen Jahren einige Male mit dem Fahrrad von Spital am Pyhrn nach Molln, wo ich nicht nur meinen Freund Willi Girking aufsuchte, sondern auch den Heimatforscher F. Kirchner. Dieser hatte ein schönes Buch (F. Kirchner, Das Mollner Heimatbuch, Molln 1987) über die Geschichte Mollns in ihrer Vielfalt geschrieben. Ein großes Kapitel widmete er den Mollner Wildschützen in der Zeit nach

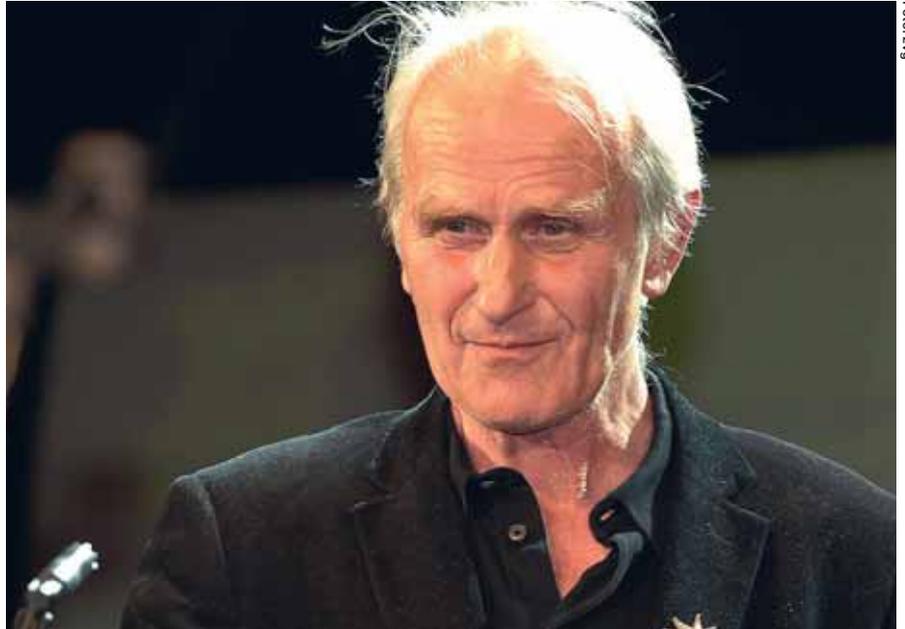


Foto: zlyg

Roland Girtler



Auch in einem Film im Jahre 2010, unter dem Titel *Rebellen der Berge*, wurde das Drama verewigt.

dem Ersten Weltkrieg. Ich hatte mir das Buch in Wien bei dem Buchhändler Poxleitner, der aus Ramsau bei Molln stammte, besorgt. Ich bin Herrn Poxleitner dankbar, dass er mich auf dieses interessante und gut recherchierte Buch aufmerksam gemacht hat. Streckenweise beziehe ich mich in meinen Ausführungen darauf. Ich führte mit Herrn Kirchner anregende Gespräche über die Geschichte Mollns und die Schicksale der Mollner Wildschützen, die im März 1919 von Gendarmen brutal aus dem Leben gerissen wurden.

Der Beginn der Tragödie

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges herrschte große Not in Österreich. Die von den Feindmächten verhängte Lebensmittel- und Ausfuhrblockade war aufrecht geblieben. Die ehemaligen Soldaten kamen erschöpft und hungrig aus dem Krieg zurück. In Molln wurden einige dieser Heimkehrer zu Wildschützen, damit sie und andere überleben konnten.

Speziell in Molln kam es zu einigen fatalen Ereignissen.

Am 17. Oktober 1918, also einige Wochen vor dem Ende des Krieges, wurde Johann Daxner, ein Förster des Grafen Lamberg, dem das Revier um Molln gehörte, erschossen aufgefunden. Der Mann war 56 Jahre alt und hatte zehn unversorgte Kinder. Er war als „braver und verlässlicher Mann“ im Dienste der Herrschaft Lamberg tätig. Wer Daxner erschossen hat, weiß man nicht. Man vermutet, dass dies ein Wilderer gewesen sein könnte. Drei Monate später, am 24. Jänner 1919, ereignete sich eine zweite Bluttat, nun auf der anderen Seite, nämlich der der Wilderer.

Zwei Forstbeamte, der Förster A. Kniebling und der Forstadjunkt F. Lugner, hatten einen Wilderer gestellt. Als dieser zu flüchten versuchte, schoss der Forstadjunkt – obwohl ihm der Förster zugerufen hatte, nicht zu schießen – in den Rücken des Wilderers, den man als den Vinzenz Bloderer, einen Knecht aus der Ramsau, identifizierte.

Bloderer starb an einem Lungen- und Leberdurchschuss. Über diesen Vorfall schrieb die Zeitung „Wahrheit“ am 26. Jänner 1919 u. a.:

„Bloderer, der in vier Jahren des Krieges dem Feind oft Aug in Aug gegenüberstand, musste daheim auf so tragische Weise sein Leben lassen ...“

Beide Morde hatten in Molln die Gemüter erregt. Die Forstleute schimpften über die Wilderer und die Wilderer verfluchten die Forstleute des Lambergischen Reviers. Es ist verständlich, dass Förster und Jäger Angst vor den Wilderern hatten, da diese mitunter richtige Beutezüge in das Reichraminger Hintergebirge durchführten. Man erzählte sich, dass die Jäger Schleichwege benutzten, um nicht mit den Wilderern zusammen zu treffen, wenn sie glaubten, diese wären wieder einmal unterwegs. In den Gasthäusern von Molln und Umgebung führten die Wilderer das große Wort.

Da die Mollner Wildschützen sich ungehemmt in den Wäldern herumtrieben und schossen, was sie so brauchten, beschloss die Obrigkeit einige Mollner Wilderer festzunehmen.

Am 13. März 1919 kam es zur Verhaftung von fünf als Wilderern bekannten Burschen durch Mollner Gendarmen. Die fünf Burschen waren: Heinrich Huber, Franz Wieser, Roman Schiffer, Adolf Fedrizzi und August Steiner. Sie wurden von den Gendarmen in das Bezirksgericht in Grünburg gebracht, von wo sie am nächsten Tag in das Kreisgericht Steyr durch zwei Gendarmen mit dem Zug überstellt werden sollten. Bevor der Zug in Grünburg einfuhr, erhielt das Bezirksgericht in Grünburg ein Telegramm vom Gendarmerie-Kommando Molln, in

dem stand, dass in diesem Zug als Wilderer bekannte Burschen in Molln zugestiegen seien.

Dieses Telegramm, das als Warnung gedacht war, wurde jedoch falsch gedeutet. Man dachte nämlich, dass in Molln noch weitere Wilderer verhaftet worden wären, die nun auch nach Steyr überstellt werden. Dies war jedoch ein Irrtum. Als der Zug in Grünburg einfuhr und die beiden Gendarmen mit ihren fünf Gefangenen in diesen einsteigen wollten, sprangen zur Verwunderung der Gendarmen aus dem letzten Waggon Mollner Wilderer. Einige von ihnen packten die Gendarmen und entwaffneten sie, andere nahmen die gefesselten Kollegen in ihre Mitte. Die beiden Gendarmen ergriffen die Flucht. Ein paar Wilderer liefen zu einem der umliegenden Häuser, wo sie Zangen verlangten, mit denen sie die Ketten der Arrestanten lösten (P. Janisch, „Gehst mir aufs Leben, Schütz?“, Traunkirchen 1980, S. 1).

Der Höhepunkt der Tragödie – die Schlacht und die toten Wilderer

Singen und Scherze machend marschierten die Burschen, die Befreier und die Befreiten, zurück nach Molln, wo sie im Gasthof Dolleschal zukehrten. Inzwischen telefonierte man zwischen den Gendarmerie-Kommandos Molln und Grünburg. Die Gendarmerieschule von Steyr wurde um Hilfe gebeten, um die Wilderer zur Raison zu bringen und sie zu inhaftieren.

Schließlich wurden junge Gendarmen in zwei Lastautos nach Molln gebracht, um an diesem Abend des 14. März 1919 jene Wilderer zu verhaften, die sich strafbar gemacht haben. Die beiden Lastautos wurden am Ortsrand abgestellt, gemeinsam mit den Gendarmen von Molln und Grünburg näherten sich die Gendarmen dem Gasthof Dolleschal. Mit 15 Gendarmen betrat der Gendarmeriemajor Dimmel die Wirtsstube. Es trat Stille ein. Der Major erklärte die an zwei Tischen beisammensitzenden Wilderer für verhaftet. Er fügte hinzu, dass Widerstand zwecklos sei, denn das Gasthaus sei von 50 Gendarmen umstellt.

Der Wirt schrie, dass es von der Gendarmerie ungerecht sei, freie Bürger in seinem Gasthaus zu inhaftieren, schließlich lebe man in einer Republik. Jetzt erst erwachten die Wilderer von der Überraschung. Schwere Wirtshaustische flogen um und Bierkrüge sausten in Richtung der Gendarmen. Die Wilderer stürzten sich auf die Gendarmen. Nun befahl der Major: „Waffengebrauch“.

Der Wilderer Karl Zemsauer erlitt vom Grünburger Postenleiter Preisler einen

tödlichen Bajonettstich. Preisler drückte zweimal ab. Zweimal feuerte auch der Gendarm Danninger. Der Wilderer Georg Unterbrunner sank in die Brust getroffen leblos zu Boden. Die Wilderer bekämpften mit allem, was ihnen in die Hände bekam. Der listige Wilderer Gustl Wolfbauer versteckte sich unbemerkt im großen Rohr des Backofens, der an diesem Tag nicht geheizt war. Am Ende gab es zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte und drei tote Wilderer.

Dem Major Dimmel wurde schließlich mitgeteilt, dass zwei Angehörige der Wildererbande fehlten: Gust Wolfbauer und Johann Eder vulgo Resch.

Wolfbauer Gust konnte nicht gefunden werden, er war im Rohr geblieben. Und Johann Eder war nach Hause marschiert, zum Haus Ramsau 129.

Dort stöberten ihn Gendarmen auf, sie erklärten der Mutter, sie wollten den Sohn holen. Diese meinte, der Sohn würde in der Dachkammer schlafen. Nach dem Abzug der Gendarmen wurde Josef Eder mit durchstochener Brust tot in seinem Bett aufgefunden. Im Totenbuch der Pfarre Molln ist zu lesen: *„Johann Eder, gestorben am 14. März 1919 um 11 Uhr nachts. Todesursache: Bajonettstiche in die Brust.“*

In derselben Nacht, in der Eder starb, wurden die lebenden Wilderer in das Kreisgericht Steyr eingeliefert. Vier Wilderer wurden wegen Verbrechens des Aufstands, begangen durch gewaltsame Befreiung von Gefangenen, und die übrigen wegen Wilddiebstahls angezeigt.

Reaktionen auf die Tragödie

Das Geschehen um die Wildererschlacht hatte sich schnell in Oberösterreich herum gesprochen. Viele Arbeiter legten aus Protest gegen die „Behördenwillkür“ die Arbeit nieder. Und in der „Linzer Tagespost“ vom 16. März 1919 heißt es dazu:

„Die Erregung in Molln ist allgemein. Die hiesigen Industriebetriebe stehen heute (15.3.) still. Fortgesetzt kommen Gruppen in die Leichenhalle, um die toten Kameraden zu besichtigen ... In Molln sind Gendarmerieverstärkungen eingetroffen ...“

Interessant sind die Ausführungen in der „Linzer Tagespost“ vom 17. März 1919 unter der Überschrift: *„Die Jagdrevolution in Molln“*:

„Die Bauernrevolution der einsamen Mollner Waldleute gegen das Jagdprivileg des großen adeligen Grundherrn rollt all die Probleme, die schon die Hirne unserer aufständischen bäuerlichen Vorfahren erfüllten, wieder auf ... Der Vorwurf Jakob



Erinnerungsteller an die Wildererschlacht 1919, im früheren Gasthaus Dolleschall in Molln

des Letzten (Rosegger) klingt an den Boden- und Landhungen unserer Grundherren an ... Der Bauer, leidenschaftlich wie die Naturgewalt der Berge, greift zum Stutzen ...“.

Die Zeitungen in Oberösterreich sind voll mit Kritik am Vorgehen der Gendarmerie. Man sympathisierte mit den Wildschützen. Besonders deutlich zeigt sich die Abneigung gegenüber den Gendarmen. Als die an der Schießerei beteiligten Beamten ein paar Tage später in Steyr den Zug nach Linz besteigen wollten, um sich im Landesgendarmeriekommando zum Rapport zu melden, wurden sie beschimpft. Janisch beschreibt diese Szenen am Bahnhof so.

„Die Leute am Bahnsteig waren außer sich ... Sie schrien und drohten mit den Fäusten ... Es wurden Steine geworfen. Major Dimmel, der als Letzter ging, erhielt Fußtritte und Faustschläge ...“.

Die Bevölkerung stand also auf der Seite der Wilderer. Symbolisch zeigt sich die Sympathie mit den Wilderern in einem von einem unbekanntem Künstler bemalten Porzellanteller. Auf diesem Teller sind die Portraits und Namen der vier getöteten Wilderer zu sehen. Der Teller befindet sich im Besitz der Familie Dolleschall, der dereinst das Mollner Gasthof Dolleschall, in dem die geschilderte Schießerei stattfand und das es heute nicht mehr gibt, besessen hat.

In unserem Wildereremuseum ist eine gute Fotografie dieses Tellers zu besichtigen. Den originalen Teller konnten wir leider nicht erwerben (vielleicht findet er doch einmal den Weg in das Wildereremuseum).

Das rituelle Ende der Tragödie – das Begräbnis

Die Tötung der vier Wilderer hatte die Bevölkerung in Molln und Umgebung aufgebracht. Das Begräbnis dieser vier von Gendarmen getöteten Mollner Burschen wurde zu einer Demonstration der „kleinen Leute“ gegen die Willkür der Behörde.

Am 17. März 1919 fand das Leichenbegängnis statt. Über 1.500 Menschen gaben den vier Särgen, die am Kirchenplatz ausgesegnet wurden, das ehrende Geleit.

Der gewaltige Leichenzug wurde durch die Musikkapelle von Leonstein eröffnet. Dieser folgte eine große Schar weiß gekleideter Mädchen. Hinter den Särgen schritt eine Abteilung der Volkswehr aus Steyr, eine Vielzahl von Arbeitern aus Molln, Leonstein, Grünburg, Kirchdorf, Klaus, Windischgarsten und Spital am Pyhrn und die Angehörigen der Mollner Liedertafel.

„Am offenen Grab sprachen Nationalrat Witzany, Arbeiterrat Wimmer aus Steyr, der Lehrer Kaun und andere. Als die Särge in die Erde versenkt wurden, ertönten zwölf Böllerschüsse als Zeichen dafür, dass es sich bei den Toten um Kriegsheimkehrer handelt.“ (Linzer Tagespost, 19. März 1919).

Im Linzer „Tagblatt“ vom 23. März 1919 ist ein sehr dramatischer, beinahe poetischer Bericht von diesem Begräbnis zu lesen:

„... Das Blut der Getöteten schreit auch gegen die Verantwortlichen bei der Landesregierung. Der Freiheits- und Gerechtigkeitsdrang unseres Bergvolkes, der in Liedern und Worten von den Vertretern des Bürgertums so gefeiert wird, wurde

ohne Zaudern barbarisch unterdrückt, weil er sich gegen die Vergewaltigung durch einen Grafen Lamberg gerichtet hatte. Die Wildschützen in der Mollner Gegend sind keine Einbrecher und Diebe, und dass die Gendarmen zur Verfolgung der Diebe und Einbrecher keine Zeit gefunden hatten, ist auch damit zu begründen, weil sie das Wild und die Wälder des Grafen Lamberg hüten mussten. Am Dienstag wurden die vier Opfer zu Grabe getragen. Mitten in seinem Werden war der Frühling dem rauen Wetter unterlegen. Ein Zug mit vier Särgen nähert sich dem Friedhofe, und hinter den toten Kameraden schreiten leichenblass mit aufeinandergepressten Lippen die Lebenden. Nun kracht ein Böllerschuss. Von den Bergen rollt das Echo herab. Der erste Sarg sinkt in das Grab. Und während sie hinuntergleiten in die kalte Erde, knallt von irgendwoher ein-, zwei-, dreimal scharf eine Büchse. Vielleicht hat ein Wildschütz – oder ein gräflicher Jäger – den Toten von einem weißen Berg herunter einen letzten Gruß gesandt. Scharf und kurz hallen es die Berg wider, gegen das furchtbare Unrecht, das im Namen des Gesetzes verübt werden konnte. Das Herz tat weh, die Kehle presste es zusammen. Die kühnen Männer, weiß wie Schnee im Gesicht, stehen am Erdhügel und weinen. Die Zähne beißen sie aufeinander, den Atem halten sie an. Als aber der dumpfe Ton der Särge aus dem Grabe hörbar wird, fließen ihnen Tränen über die wetterfesten Wangen.“

Ein Foto von diesem Begräbnis schenkte mir Frau Anna Heidinger aus Molln. Eine Kopie dieses Fotos ist in unserem Wildereremuseum ausgestellt. Ich möchte an dieser Stelle Frau Haidinger meinen Dank aussprechen. Ich halte dieses Foto, das hier zu sehen ist, in Ehren!



Foto vom Begräbnis der getöteten Wilderer in Molln, am 17. März 1919



Rückseite des Fotos vom Wildererbegräbnis, vom März 1919

Nachklänge der Tragödie – ein Theaterstück, ein Buch und das Wilderermuseum in St. Pankraz/Klaus

Die Tragödie um die vier Wilderer, die im März 1919 von Gendarmen getötet wurden, wurde schließlich zum Gegenstand eines Theaterstückes, in dem die begnadete und weitem bekannte Puppenspielerinnen Eva Bodingerbauer die „Wildererschlacht von Molln“ höchst spannend dramatisiert hat. Dieses Stück wurde 1995 im Pfarrsaal von Kirchdorf an der Krets und im Gasthof Köhlerschmiede zu Molln mit großem Erfolg aufgeführt. Interessant an diesem Stück ist, dass die einzelnen Figuren aus alten bäuerlichen Geräten, wie Töpfen, Körben usw. hergestellt wurden. Diese Figuren trugen die Schauspieler, während sie ihre Texte sprachen oder ihre Aktionen durchführten, vor sich.

Professor Roland Girtler



KÄRNTEN



WIEN

Wir haben Immobilien am Radar.

Die Firma **DOBERNIG** ist für Sie der erste Ansprechpartner bei PANNENHILFEN & ABSCHLEPPUNGEN über PKW & LKW-BERGUNG bis hin zu SPEZIALTRANSPORTEN jeder Art. Durch unser kompetentes Team und unserer leistungsfähigen Bergungs- und Service-Flotte sind wir für Sie Tag und Nacht sofort einsatzbereit.

UNSERE LEISTUNGEN:

- Bergung & Abtransport
- Ersatzwagenbereitstellung
- Rückholddienst im europäischen Raum
- Reifen Notdienst PKW und LKW
- KFZ Handel



Abschleppen ist Vertrauenssache für Hannes und Sandro Dobernig!!!

Standort Klagenfurt:

- Feldkirchnerstraße 113, 9020 Klagenfurt • dobernig@gmx.net
- Abschleppnotruf: 0664 100 27 27 • 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche

Standort Villach:

- Udinestraße 13, 9500 Villach • Telefon: 0463 445555

Vereinigte Staaten

Der Bombenanschlag in Oklahoma City

Vor 30 Jahren erlebten die USA den bis zu diesem Datum schwersten Terroranschlag: Der Bombenanschlag auf das Murrah Federal Building in Oklahoma City, der Hauptstadt des US-Bundesstaates Oklahoma, am 19. April 1995 (englisch Oklahoma City Bombing) erschütterte nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch die ganze westliche Welt. Bei der Detonation eines mit Sprengstoff beladenen Lastkraftwagens kamen 168 Menschen ums Leben. Das neunstöckige Alfred P. Murrah Federal Building hatte bis zu seiner nahezu vollständigen Zerstörung als Sitz mehrerer Behörden der Bundesregierung gedient. Im ersten Stock befand sich auch ein Kindergarten; insgesamt starben 19 Kinder. Als Täter wurden die rechtsradikalen Timothy McVeigh – ein damals 26-jähriger Veteran aus dem Zweiten Golfkrieg –, Terry Nichols und Michael Fortier identifiziert und verurteilt. Am Platz des Gebäudes wurde eine Gedenkstätte – das Oklahoma City National Memorial – errichtet.

Was war geschehen? Am Morgen des 19. April 1995 parkte ein ehemaliger Soldat und Sicherheitsbeamter namens Timothy McVeigh einen gemieteten Ryder-Truck vor dem Alfred P. Murrah Federal Building, in der Innenstadt von Oklahoma City. Er war kurz davor einen Massenmord zu begehen.

Im Fahrzeug befand sich ein hochexplosiver Sprengsatz, es war ein 2,4 Tonnen schwerer, und bestand aus Ammoniumnitrat (Mineraldünger) und mehreren 100 Litern Nitromethan (Dragster-Kraftstoffzusatz). Sie detonierte um 09:02 Uhr Ortszeit vor dem Gebäude. Die Kraft der Explosion beschädigte über 300 Gebäude in der Innenstadt Oklahoma Citys und verletzte über 800 Personen. Die Explosion spürte man noch in 1,5 Kilometern Entfernung. Innerhalb weniger Augenblicke sah die Umgebung aus wie ein Kriegsgebiet. Ein Drittel des Gebäudes lag in Schutt und Asche, viele Stockwerke waren dem Erdboden gleich gemacht. Dutzende Autos brannten aus und über 300 Gebäude in der Nähe waren beschädigt oder zerstört. Die Zahl der Todesopfer war noch verheerender: 168 Menschen verloren ihr Leben, darunter 19 Kinder, und mehrere Hundert wurden verletzt.

Es handelte sich um den schlimmsten Akt inländischen Terrorismus in der Geschichte des Landes.

Kurz nach dem Bombenanschlag auf das World Trade Center in New York zwei Jahre zuvor, gingen die Medien und viele Amerikaner sofort davon aus, dass der Anschlag das Werk von Terroristen aus dem Nahen Osten war.

Das FBI traf unterdessen schnell am Tatort ein und begann die Rettungsmaßnahmen zu unterstützen und die Fakten zu untersuchen. Unter dem Haufen aus Beton und verbogenem Stahl befanden sich Hinweise. Und das FBI war entschlossen, sie zu finden.

Es dauerte nicht lange.

Am 20. April wurde die Hinterachse des Ryder-Trucks lokalisiert und eine Fahrzeugidentifikationsnummer gefunden, die zu einer Karosseriewerkstatt in Junction City, Kansas, zurückverfolgt werden konnte.

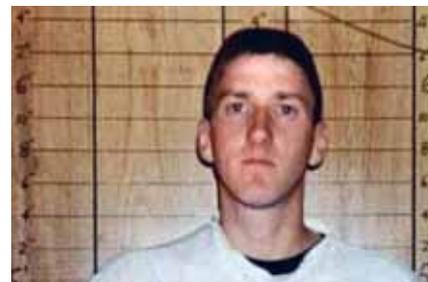
Mitarbeiter des Ladens halfen dem FBI, schnell ein Fahndungsfoto des Mannes anzufertigen, der den Lieferwagen gemietet hatte. Die Agenten zeigten das Foto in der Stadt herum und Mitarbeiter des örtlichen Hotels lieferten einen Namen: Tim McVeigh.

Ein kurzer Anruf bei der Criminal Justice Information Services Division des FBI in West Virginia, am 21. April, führte zu einer erstaunlichen Entdeckung: McVeigh war bereits im Gefängnis.

Er wurde etwa 80 Meilen nördlich von Oklahoma City von einem aufmerksamen Oklahoma State Trooper angehalten, dem aufgefallen war, dass an seinem gelben Mercury Marquis ein Nummernschild fehlte. McVeigh hatte eine versteckte Waffe dabei und wurde verhaftet. Es war nur 90 Minuten nach dem Bombenanschlag.

Von da an häuften sich die Beweise.

Die Agenten fanden Spuren, der bei der Explosion verwendeten Chemikalien auf McVeighs Kleidung und auf einer Visitenkarte, auf die McVeigh verdächtig gekritzelt hatte: „TNT zu 5 \$/Stück, brauche mehr“. Sie erfuhren von McVeighs extremistischen Ideologien und seiner Wut über die Ereignisse in Waco zwei Jahre zuvor. Sie fanden heraus, dass ein Freund



Der später hingerichtete Attentäter
Timothy McVeigh

von McVeigh namens Terry Nichols beim Bau der Bombe geholfen hatte und, dass ein anderer Mann – Michael Fortier – über den Bombenanschlag Bescheid wusste.

Der Bombenanschlag wurde schnell aufgeklärt, doch die Ermittlungen erwiesen sich als die umfassendsten in der Geschichte des FBI.

Es wurde nichts unversucht gelassen, um alle Hinweise zu finden und alle Täter zu identifizieren.

Am Ende hatte das FBI über 28.000 (!) Befragungen durchgeführt, war etwa 43.000 Ermittlungsspuren nachgegangen, hatte dreieinhalb Tonnen Beweismaterial zusammengetragen und fast eine Milliarde Informationen ausgewertet. Am Ende wurde McVeigh von der Regierung, die er hasste und zu stürzen hoffte, schnell gefasst und sowohl er als auch seine Mitverschwörer wurden überzeugend verurteilt.

Der Bombenanschlag auf das Alfred P. Murrah Federal Building in Oklahoma City, am 19. April 1995, war der tödlichste Akt inländischen Terrorismus in der Geschichte der USA und forderte den Tod von 168 Menschen.

Einen Tag nach dem Bombenanschlag veröffentlichte das FBI die Spur eines Verdächtigen, der in Kansas einen Ryder-Truck gemietet hatte. Bei dem Verdächtigen handelte es sich um Timothy McVeigh.

Timothy McVeighs Hass auf die Bundesregierung verstärkte sich 1993, nachdem bei einer bewaffneten Auseinandersetzung in Waco, Texas, 76 Menschen ums Leben kamen. McVeigh reiste während der Auseinandersetzung nach Waco und verteilte regierungsfeindliche Literatur.

Untersuchungsstatistik des Bombenanschlags in Oklahoma City auf einen Blick:

- mehr als 28.000 Interviews durchgeführt
- mehr als 43.000 Ermittlungsspuren verfolgt
- mehr als 3 Tonnen Beweise gesammelt
- mehr als 13,2 Millionen Hotelregistrierungsdatensätze durchsucht
- über 3,1 Millionen LKW-Mietdatensätze überprüft
- Es wurden mehr als 682.000 Flugreservierungsdatensätze durchsucht.

Barry Black

Quelle: Archiv des FBI



Für die Opfer der furchtbaren Tragödie wurde eine Gedenkstätte errichtet.



Blick auf die ungeheure Zerstörung durch die Bombe

**Kärnten,
dort wo
euer Einsatz
geschätzt
wird!**

**WIR SETZEN
UNS DAFÜR
EIN, DASS IHR
NACH HAUSE
KOMMT!**

FPÖ
WWW.FPOE-KTN.AT

ERWIN ANGERER
Kärntner FPÖ-Chef

Kriminalserie: „Gewaltverbrechen in Kärnten“ – Mord vor seiner Entdeckung aufgeklärt

aus dem Buch „Protokolle des Bösen – Gewaltverbrechen in Kärnten“ vom Autor **Valentin Hauser**

Das sonst so ruhige, friedliche und kaum auf sich aufmerksam machende Bergdorf Pölling, am Osthang der Saualpe im Kärntner Lavanttal, war an einem Sonntag Mitte September 1963 in heller Aufregung: Seit fast drei Tagen lag ein Toter im Veidlpeterwald und niemand hatte davon gewusst!

Recht harmlos begann die Geschichte eines erbarmungslosen Raubmordes. Zwei Gendarmen vom Postenkommando Griffen verhafteten einen zur Fahndung ausgeschriebenen Motorrad Dieb. Die Gendarmeriebeamten glaubten, sie würden den Verdächtigen in die Enge treiben und wegen eines Moped- und Motorrad Diebstahles überführen. Doch sie staunten nicht schlecht und glaubten zunächst an einen Scherz, als der vermeintliche Motorrad Dieb sagte: „Ja, ich hab's getan, ich hab ihn umgebracht!“ Kurz danach wurde es furchtbare Gewissheit: Der erst 16 Jahre alte Erich X. hatte auf einem einsamen Waldweg bei Pölling im Lavanttal den 18-jährigen Sensenarbeiter Gerhard Reinisch niedergeschlagen, dann auf ihn eingestochen, so lange, bis er verblutet war; danach hatte er sein Opfer ausgeraubt und auch dessen Moped gestohlen.

Wer war der Raubmörder?

Erich X. wurde im März 1947 in Lamm, damalige Gemeinde Pustritz, jetzt St. Andrä, geboren. Im Jahre 1950 kam ein weiterer Knabe zur Welt. Die vierköpfige Familie zog in den 1950er-Jahren in die alte Holzkeusche, vlg. Schwåb, südlich des Bauernhofes und Sägewerks Raß, vlg. Käfer, in Pölling. Erichs Vater – er war ein liebevoller und gutmütiger Mensch – verdiente seinen Lebensunterhalt als Sägearbeiter bei der Firma Raß, wo auch die Mutter als landwirtschaftliche Arbeiterin beschäftigt war.

Aus Zeitungsberichten und der Gendarmeriechronik ist sinngemäß Folgendes zu entnehmen:

Mit ihrem Sohn Erich hatte die Familie X. ständig ihre liebe Not. Schon während des Schulbesuches an der Volksschule

Pölling war er anders als seine Mitschüler. Er liebte das Herumstrolchen, war immer wieder für einige Zeit abgänglich und hielt sich irgendwo bei Bauern in der Umgebung auf. Nach der Schulzeit kam der als nicht unintelligent beschriebene Bursche in den Kohlenbergbau St. Stefan im Lavanttal als Elektriker in die Lehre, wo er aber wegen eines Diebstahls fristlos entlassen wurde. Später fand er da und dort Beschäftigung als Hilfsarbeiter, jedoch verschwand er immer wieder und streunte vagabundierend im Lavanttal herum. X. hielt sich seit seiner Entlassung vom letzten Dienstplatz am 30. August 1963 vorwiegend in Wäldern auf und holte sich das Essen zu Zeiten aus der Wohnung, wenn seine Eltern nicht zu Hause waren. In Pölling war Erich, der meist sein trotziges Gesicht zur Schau stellte, nicht beliebt; die Dorfbewohner meinten: „Erich ist gefühllos und hat einen bösen Blick, der alle abstößt.“

Der junge X. stahl, wann immer sich die Gelegenheit dazu bot. Sein Vater hatte ihm im Sommer 1963 ein Moped gekauft, doch das setzte er bald in Geld um, denn Mopeds besorgte er sich auf seine eigene diebische Art. Einmal meinte sein Vater: „Ich glaub', aus dem Erich wird nichts mehr werden, der kann das Stehlen nicht mehr lassen!“ In den Gasthäusern, wo er sich als großer Kavalier, als „Sir“, aufspielte und mit Vorliebe den Mädchen die Zeche bezahlte, kam es öfters zu tätlichen Auseinandersetzungen mit anderen Männern inklusive Drohungen wie: „Den mäch i amål kält!“ Erich X. war ein Mensch, der keine Skrupel, keine Hemmungen hatte und dem nichts auf dieser Welt heilig war, berichteten die „Unterkärntner Nachrichten“, am 20. September 1963.

Chronologie einer regelrechten Hinrichtung

Seit 12. September 1963 fahndete die Gendarmerie, besonders die Beamten des Postens Griffen, nach dem Jugendlichen Erich X., der ihnen kein Unbekannter war und erneut auf der Fahndungsliste stand; diesmal sogar mit einem Brustbild versehen. X. wurde verdächtigt, um den 11. September vor dem Gasthaus Remsnegger, etwa vier Kilometer südöstlich von Pölling, ein Moped gestohlen zu haben, mit dem er zum Gasthaus Bier-

baumer auf dem Griffner Berg fuhr und das er dort gegen das vor dem Gastlokal abgestellte Motorrad der Marke Puch 250 SG des Jungbauern Johann Karnaus aus der Ortschaft Rausch bei Griffen „tauschte“. Mit diesem Motorrad verursachte X. in der Nähe vom Gasthaus Köglwirt südlich vor Wolfsberg einen Unfall, worauf er das beschädigte Motorrad zurückließ und rasch in die Dunkelheit entflohen.

Am Samstag, dem 14. September 1963, um etwa 18:30 Uhr erhielt der Gendarmerieposten Griffen vom Griffner Gastwirt König die vertrauliche Information über einen verdächtigen Burschen, der sich vermutlich im Gastlokal „Burg-Espresso“ am Hauptplatz in Griffen aufhielt. Unverzüglich begaben sich der Postenkommandant Revierinspektor Friederikus Furtner und sein Kollege Rayonsinspektor Fritz Wrann in besagtes Lokal und trafen dort auf den an der Theke stehenden Moped- und Motorrad Dieb, den sie vom Fahndungsfoto her sofort erkannten.

In Handschellen wurde der völlig Überraschte auf den Posten gebracht, wo er den Beamten erklärte, dass er gar nicht der gesuchte Erich X. sei, sondern Gerhard Reinisch aus Pölling. Der Festgenommene wies sich dreierweise sogar mit Dokumenten von Gerhard Reinisch aus. Die Inspektoren Furtner und Wrann nahmen X. scharf ins Verhör und brachten den anfänglich recht schweigsamen Jugendlichen nach und nach zum Reden. Schließlich gab er den Diebstahl des Mopeds sowie des Motorrades zu und erwähnte unaufgeregt im gleichen Atemzug, dass er im Wald nahe Pölling seinen Schulfreund Gerhard Reinisch ermordet und ausgeraubt hatte.

Die Beamten glaubten, nicht richtig gehört zu haben! Da gesteht ein Motorrad Dieb einen Mord, von dem nichts bekannt war und von dem kein Mensch etwas wusste. Die Gendarmen bohrten nach und das, was der Halbwüchsige ihnen berichtete, war schier unglaublich und hätte aus einem gut geschriebenen Krimi stammen können.

Die Bluttat und die Stunden danach

X.: „Ich wollte nach Italien, doch Geld dazu habe ich nicht genug gehabt. Ich

dachte, dieses Geld kann ich mir leicht durch einen Überfall beschaffen. Am Freitag, dem 13. September (1963), habe ich mich zur Ausführung eines solchen Überfalls entschlossen. Ich wusste, dass Gerhard Reinisch, den ich von der Schulzeit in Pölling gut kannte, am Freitag Zahltag hat; er ist in der Sensen- und Gabelfabrik Johann Offner in Schwemmatratten beschäftigt. Und ich wusste auch, dass er gegen Abend mit seinem Moped nach Hause fahren wird.

Schon am Nachmittag (Freitag, 13. September) hielt ich mich im schmalen und holprigen und kaum begangenen Waldweg, etwa 300 Meter von der Keusche „Schusterroan“ (Schuster am Rain) der Familie Reinisch, auf, wartete und wartete. Erst nach 18 Uhr hörte ich ein Moped. Das konnte nur Reinisch sein. So war es auch. Reinisch kam auf einem Steilstück des Weges durch den Wald nicht allzu schnell herangefahren. Ich stand auf einer kleinen Anhöhe und rief ihm zu: ‚Nimm mich mit‘.“

Reinisch aber hielt nicht an, er versuchte auf dem schmalen Weg an X. vorbeizufahren. Während er dies tat, erfasste ihn X. am Gepäckträger des Mopeds und versuchte, ihn so zum Anhalten zu zwingen. Bereits seit mehreren Tagen war er mit einer Steckachse von einem Motorrad „bewaffnet“ unterwegs. Genau mit diesem Eisenstück versetzte er Gerhard Reinisch unbarmherzig von hinten mindestens 15 wuchtige Schläge auf den Hinterkopf. Reinisch fiel mit seinem Moped zu Boden, rief laut um Hilfe und sagte: „Du spinnst ja!“

X.: „Nach den Schlägen auf den Kopf kroch Reinisch noch auf allen Vieren, aber er schrie und schrie. Deshalb kniete ich mich auf ihn, holte mein Messer aus dem Hosensack und erstach ihn. Das Blut ist hochgespritzt, meine Ober- und Unterhose ist besudelt gewesen. Dann nahm ich ihm die Brieftasche und seine Ausweisdokumente ab, zerrte ihn zu einem Gebüsch in den Graben unter den Weg, wo er noch liegt.“

Das war die Erzählung des Verhafteten, welche die Griffner Gendarmen unglaublich schockierte, die aber so detailliert wiedergegeben wurde, dass sie kaum erfunden hätte sein können. Im weiteren

Verlauf seiner makabren Ausführungen schilderte X. noch, dass er seine blutverschmierten Hände und Kleider in einem Bach notdürftig gereinigt hätte und das Tatmesser – einen Hirschfänger (Jagdmesser) – in dem Werkzeugkasten des Mopeds des Mordopfers versteckte.

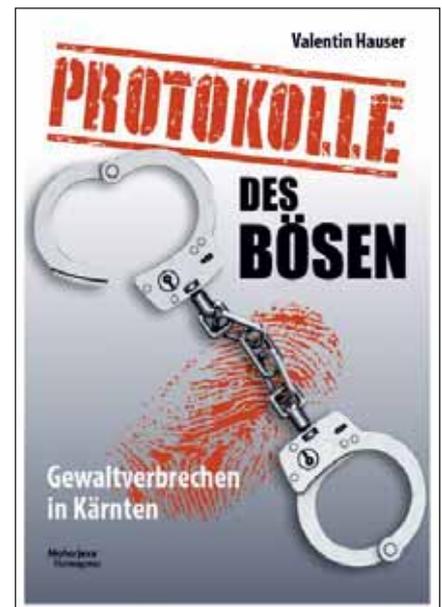
Von der Kaltblütigkeit des Mörders zeugte, dass er nach der furchtbaren Tat mit dem Moped des Opfers über Siegeldorf nach Wolfsberg in das Kino Schüssler fuhr und sich dort um 20:30 Uhr den Film „Sechs schwarze Pferde – Ein ehrbarer Cowboy, eine Witwe und ein Killer reisen durch Feindesland“ ansah. Nach der Kinovorstellung fuhr X. mit Reinischs Moped nach Griffen und begab sich in das Gasthaus Srebot neben der Pfarrkirche.

Die damals 23 Jahre alte Tochter des Gastwirts Johann Srebot (heute Kirchenwirt in Griffen) Irmgard Pinter erzählte dem Buchautor am 3. April 2023 über die kurze Begegnung mit Erich X., der ihr durch seinen störrischen Gesichtsausdruck merkwürdig und negativ in Erinnerung blieb, wie folgt:

„Ich kann mich an jenen Abend im September 1963 erinnern, als gegen Mitternacht ein junger Bursche mit Lavantaler Dialekt zu uns ins Gastzimmer kam, sich an die Theke stellte und mit leisen Worten ein Getränk bestellte. Mein 60-jähriger Vater erklärte dem Jugendlichen, er schenke nichts mehr aus, er habe bereits die Sperrstunde ausgerufen. Auf die Bitte um ein Nachtquartier hin bekam der junge Gast von mir den Zimmerschlüssel für das 5er-Zimmer im Obergeschoß. Nach einem kurzen Wortwechsel verließ er die Gaststube und ging über die Holztreppe hinauf in das Gästezimmer. Am nächsten Morgen bereitete meine Mutter dem wortkargen und düster dreinschauenden Halbwüchsigen noch das Frühstück zu, dann verließ er unser Gasthaus wieder.“

Die packende Fortsetzung dieses brutalen Kriminalfalls erwartet Sie in der nächsten Ausgabe der Polizeitung im Dezember 2025.

Der Familienname des Täters und seiner Angehörigen wurde durch ein X. anonymisiert.



PROTOKOLLE des Bösen Gewaltverbrechen in Kärnten

Erschienen 2024
Verlag Hermagoras/Mohorjeva
ISBN 978-3-7086-1309-3
VKP € 24,-

Erhältlich in jeder Buchhandlung
oder direkt beim Autor Valentin Hauser,
Gärtner Straße 18, 9112 Griffen.

Der Autor VALENTIN HAUSER

wurde am 11. Februar 1949 in Greutschach, Gemeinde Griffen geboren. Er war über 40 Jahre Gemeindebeamter, Gründer und Leiter der Musikgruppe Griffner-Buam und wurde in der ORF-Fernsehsendung „Frisch gekocht“ österreichischer Kochchampion. Der persönliche Freund Peter Handkes hat in seinem siebenten Buch, diesmal mit dem Titel „Protokolle des Bösen, Geschichten über wahre Gewalttaten in Kärnten“ in den Focus genommen.



Foto: Karl H. Festschl

Spende Blut – rette Leben!

Indien

400 Millionen Pilger, 80.000 Polizisten: Das größte Religionsfest der Welt – die „Maha Kumbh Mela“

Alle zwölf Jahre findet in Prayagraj, ehemals Allahabad, die sogenannte Maha Kumbh Mela, das „Große Fest des Kruges“ statt. Es ist eines der wichtigsten hinduistischen Feste und weltweit die größte religiöse Zusammenkunft von Pilgern. Zwischen dem 13. Januar und 26. Februar 2025 haben – eine grobe Schätzung der indischen Behörden – an die 350 bis 400 Millionen Menschen (!) dieses Religionsfest besucht. Viele haben dabei auch das heilige Bad am Zusammenlauf von Ganges, Yamuna und dem mystischen Fluss Saraswati durchgeführt. Die Gläubigen hoffen, dass sie der Dip in das kalte Wasser von früheren Sünden befreit.

Diese absolut größte Massenversammlung fand im Norden Indiens im Bundesstaat Uttar Pradesh statt. In dieser gewaltigen Größe immer im Rhythmus von zwölf Jahren. Dieses riesige Pilgerfest ist sowohl personell wie logistisch eine totale Herausforderung für die Sicherheitsbehörden, Organisatoren, Sanitätsorganisationen, Polizei und natürlich auch für die rund insgesamt 400 Millionen (!) Pilger, die während der Monate Jänner und Februar aus ganz Indien angereist waren.

Die besondere Konstellation von Sonne, Mond und Sternen gibt es nur alle zwölf Jahre, wo das Fest dann besonders viele Pilger anzieht. Im Jahr 2013 war die letzte „Maha Kumbh Mela“. Pro Stunde können nach Vorgaben und Annahmen der indischen Bundespolizei ca. 25.000 bis 30.000 Menschen am „Sangam“ in den Fluss eintauchen und sich mit dieser Waschung die Sünden „abwaschen“ und so – ihrem Glauben nach – eventuell aus dem ewigen Kreislauf der Wiedergeburt auf Dauer „befreien“. Es gibt eigene „Genehmigungsslots“ für das Bad und diese sind genau reglementiert.

Die indische Bundespolizei, straff und nach englischem Muster vorbildlich organisiert, war heuer mit rund 80.000 Mann im Einsatz und versuchte Ordnung in dieses unübersehbare Menschenchaos zu bringen. Immer wieder mussten die einzelnen Gruppen strikt getrennt werden, um Streitereien um das heilige Baderecht zu verhindern. Viele private, größtenteils religiöse Organisationen, unterstützten die Kumbh Mela mit mobilen Krankenstationen

oder durch kostenlose Mahlzeiten. In der Vergangenheit gab es trotz grundsätzlich friedfertiger Pilger einige Massenschlägereien mit Verletzten und sogar Toten. Auch heuer gab es bei einer Massenpanik auf einem Bahnhof viele Opfer. Normalerweise lebt im Raum der Stadt Allahabad gerade mal eine knappe Million Menschen, aber in der Zeit der „Kumbh Mela“ hat diese Stadt mehr Einwohner als Mexico City, New York und Shanghai zusammen. Das Fest ist schon seit dem 7. Jahrhundert historisch bezeugt. Die damit zusammenhängenden Mythen verlegen den Ursprung in die Zeit der Erschaffung der Welt und des Kampfes zwischen Gut und Böse. Es soll einen Streit der Götter um ein Gefäß mit heiligem Nektar gegeben haben. Ein Gott ergatterte dabei ein derartiges Gefäß („Kumbh“). Auf seinem Weg in den Himmel hätte er an vier Orten Rast gemacht, die den heutigen indischen Städten Allahabad, Haridwar am Fuß des Himalaya, Ujjain im Bundesstaat Rajasthan und Nasik im Staat Maharashtra entsprechen. Dort verlor der Gott einige Tropfen der so geheiligten geheimnisvollen Flüssigkeit. Bis heute wird in diesen vier Städten alle drei Jahre reihum ein Fest („Mela“) gefeiert.

Zahlreiche Pontonbrücken und mehr als 150 Kilometer einfache Straßen wurden

gebaut, und für die Fernsehkameras standen zahllose Türme, Boote und Helikopter zur Verfügung. Es wurde mit den modernsten technischen Hilfsmitteln wie Internet, Veranstaltungssfernsehen und Radio und vieles mehr gearbeitet. Besonders hervorzuheben ist die vorbildliche Organisation und Logistik dieses Mega-Festes durch die verantwortlichen indischen Behörden, für die diese Massenbewegungen schon zur Routine geworden scheint.

Dieses Jahr fiel der Hauptbadetag auf den 29. Jänner. Wer neben den Naga Sadhus in die Fluten steigen durfte, gehörte zu den wenigen Glücklichen. So viel Ekstatisches, Buntes und Erleuchtendes soll auch gerne live mit möglichst vielen Menschen geteilt werden. 78 aufgestellte Sendetürme und 150 weitere mobile Sendeeinheiten sollten ganz weltlich sicherstellen, dass dank moderner Technologie und Millionen von Mobiltelefonen das Erlebnis „Kumbh Mela“ mit dem gesamten Globus geteilt werden konnte.



Quelle:

[Wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

[kumbh.gov.in](https://www.kumbh.gov.in)

<https://www.kumbh.gov.in>



Ein Blick von einer Drohne auf einen Bereich der Zeltstadt



Die Massen strömen zur rituellen Waschung.



Ein Blütenverkäufer an seinem Standplatz



Eine Gruppe der gefürchteten Sadu-Mönche

Fotos: kumbh.gov.in



Übersicht aus dem Helikopter auf die riesigen Pontonbrücken



TOR-Mann Vertriebs- und Montage GmbH
Industrietore – Privattore – Verladetechnik
Montage und Service

Tor-Mann Vertriebs- und Montage GmbH
Siegfried-Marcus-Straße 5, 9065 Zell/Ebenthal
Tel. 0463 218374, office@tor-mann.at
www.tor-mann.at

Frankreich/Satory

GIGN: Die französische Cobra der Gendarmerie Nationale

Die GIGN wurde am 1. März 1974 offiziell von Christian Prouteau aufgestellt, aufgrund des Münchner Olympia-Attentats (1972) und der Besetzung der Botschaft Saudi Arabiens in Paris (1973). Die Aufstellung war zwar schon früher in Erwägung gezogen worden, wurde jedoch zunächst nicht umgesetzt. Die Zentrale bzw. das Hauptquartier befindet sich in Satory, einem Stadtteil im Süden von Versailles.

Bekannt wurde die GIGN unter anderem durch die Geiselnbefreiung im Februar 1976 in Dschibuti, bei der Rebellen einen Schulbus gekapert hatten.

Die GIGN berichtet direkt an den Generaldirektor der Gendarmerie Nationale (DGGN), der seinerseits direkt an das Innenministerium berichtet. Sie unterstützt bei Einsätzen die lokalen Einheiten der Gendarmerie.



Die GIGN ist auch im Ausland bei den Überseedepartements im Einsatz.

Geschichte

Nach der Geiselnahme und dem Massaker bei den Olympischen Sommerspielen 1972 und der Besetzung der Botschaft Saudi Arabiens in Paris (1973), wurde die GIGN am 1. März 1974 offiziell aufgestellt.

Die Aufstellung war zwar schon früher in Erwägung gezogen worden, wurde jedoch zunächst nicht in die Tat umgesetzt.

Auftrag

Das primäre Aufgabengebiet umfasst Antiterrorkampf, Überwachung und Beobachtung von Terroristen, Geiselnbefreiung, militärische Spezialoperationen und den Objektschutz (z. B. Botschaften in kriegsgeschüttelten Ländern).

Darüber hinaus wird sie zur Festnahme gefährlicher und bewaffneter Personen, Niederschlagung von Gefängnisaufläufen, Überwachung und Beobachtung von Kriminellen und im Personenschutz eingesetzt.

Einige bedeutende Einsätze:

1976

In Loyada bei Dschibuti entführen Mitglieder der Terrororganisation FLCS (Front de Libération de la Côte des Somalis) einen Schulbus mit 30 französischen Schülern. In einer gemeinsamen Aktion der GIGN und Légion Étrangère

[deutsch: Fremdenlegion] neutralisierten Scharfschützen die Entführer und befreiten die Kinder. Zwei Kinder werden dabei leider getötet.

1979

Die GIGN plant die Befreiung von Diplomaten aus der französischen Botschaft in San Salvador. Noch bevor der Angriff durchgeführt wird, ergeben sich die Geiselnnehmer.

1979

Niederschlagung der Besetzung der Großen Moschee 1979 zusammen mit der saudischen Polizei

1980

Verhaftung mehrerer Mitglieder Terrororganisation FLNC (Frontu di Liberazione Naziunale Corsu; Deutsch: Nationalen Befreiungsfront Korsikas).

1983

Flugzeugentführung in Orly

1984 und 1994

Flugzeugentführungen in Marseille

1988

Mitglieder einer Unabhängigkeitsbewegung auf der Insel Ouvéa in Neukaledonien, einer südpazifischen Insel unter französischer Kontrolle, erschossen vier Polizisten (zwei davon unbewaffnet) und nahmen 27 weitere als Geiseln. Sie for-

derten Gespräche mit der französischen Regierung über die Unabhängigkeit Neukaledoniens von Frankreich. Im Verlauf der Gespräche nahmen die Separatisten dann einen Staatsanwalt und sieben Mitglieder der GIGN als Geiseln. Bei der dann erfolgten Befreiungsaktion starben 19 Geiselnnehmer und zwei Mitglieder der GIGN.

1992

Sicherung der Olympischen Winterspiele in Albertville

1994

Im Dezember wurde der Air France Flug 8969 von Mitgliedern der islamischen Terrororganisation GIA (Armed Islamic Group) entführt. Während der Verhandlungen mit der algerischen Regierung wurden drei Passagiere hingerichtet, bevor die Regierung zustimmte, dass das Flugzeug Algier in Richtung Marseille verlassen durfte. Die GIGN bekam den Auftrag, die Geiselnahme zu beenden. Bei der Erstürmung des Verkehrsflugzeuges wurden alle Geiselnnehmer erschossen, sowie 13 Passagiere, drei Besatzungsmitglieder und neun Beamte der GIGN verletzt.

1995

Verhaftung des Söldners Bob Denard und seiner Gruppe, während eines Putschversuchs auf den Komoren (Operation Azalee)

1997

Operationen in Bosnien zur Festnahme von Personen, die wegen Kriegsverbrechen angeklagt sind.

2005

Luftoperation der GIGN bei der Entführung der Pascal Paoli, am 28. September 2005.

Auch während der Streiks auf Korsika wegen einer möglichen Privatisierung der Fährreederei SNCM waren Einheiten der GIGN beteiligt. Sie enterten am 28. September 2005 das Schiff Pascal Paoli vor dem Hafen der korsischen Stadt Bastia, das von streikenden Seeleuten entführt worden war.

2008

In Zusammenarbeit mit dem Commandos Marine (Special Operation Forces, French Navy) erfolgte die Gefangennahme von 6 somalischen Piraten und Rückgewinnung eines Teils des Lösegelds, nachdem sichergestellt war, dass die Geiseln der Luxusyacht Le Ponant befreit worden waren.

2009

Einsatz von taktischen Teams in Afghanistan zur Unterstützung der Abteilungen POMLT (Police Operational Mentoring Liaison Team) der französischen Gendarmerie.

Beteiligung an dem Internationalen Militäreinsatz in Libyen (Operation Harmattan).

2011

Einsatz am 20. November nach einer Geiselnahme durch Mitglieder der Terrororganisation Al-Qaida im Radisson Blu Hotel in Bamako. Die Situation wurde jedoch bereits von der örtlichen Polizei mit Unterstützung durch amerikanische und französische Spezialeinheiten gelöst, bevor das Team der GIGN eintraf.

2015

Neutralisierung der beiden Terroristen, die an dem Anschlag auf Charlie Hebdo in Paris im Jänner beteiligt waren.

2018

Neutralisierung des Terroristen, der für den Angriff von Carcassonne und Trèbes im März verantwortlich war. Der ehemalige EPIGN-Offizier Arnaud Beltrame tauschte freiwillig den Platz mit einer Geisel und wurde getötet, als er versuchte den Terroristen zu entwaffnen. Diese Operation wurde von einer regionalen Einheit (eine von sechs im Land bestehenden GIGN-Niederlassungen) mit Sitz in Toulouse unter der Aufsicht der Zentrale durchgeführt, während das von Satory entsandte Team noch unterwegs war.

Aufnahmekriterien

Voraussetzung für eine Aufnahme als Kandidat in diese Elitetruppe ist eine fünfjährige Dienstzeit in der Gendarmerie. Für das Auswahlverfahren muss der Bewerber folgende sportlichen Anforderungen erfüllen:

- * 8.000 Meter Geländelauf mit Rückengepäck und Langwaffe in maximal 60 Minuten
- * 300 Sit-ups
- * 100 Liegestütze
- * 25 Klimmzüge sowie als Schwimmprüfung
- * 100 Meter Freistil
- * 50 Meter mit gefesselten Armen und Beinen
- * 50 Meter Streckentauchen
- * Sprung vom 10-Meter-Turm

Weitere mögliche Ausbildungen: Fallschirmspringer und Kampfschwimmer

Der Auswahlkurs mit Commandokurs, ein Überlebenstest und ein Test über Schießfertigkeiten sowie weitere leistungsbezogene Prüfungen bilden den Anfang der Ausbildung. Diese Phase überstehen in der Regel nur 10 % der Teilnehmer, die dann in einem zweimonatigen Kurs in die Basisfähigkeiten der GIGN eingewiesen werden. Nach einem halben Jahr trainiert der Anwärter mit einem aktiven Team und lernt weitere Fähigkeiten, unter anderem Personenschutz und den Umgang mit Aufständischen. Nach Abschluss dieser Ausbildungsphase wird dem Anwärter sein GIGN-Abzeichen verliehen und er wird Mitglied der GIGN. Anschließend wird er einem aktiven Team zugeteilt.

F. Neville



Training auf allerhöchstem Niveau sichert eine hohe Professionalität.



Ein getarnter Spezialagent mit einem Scharfschützengewehr



Das offizielle Logo der GIGN

Achtung!

So dreist sind die Internetbetrüger ...

Wer das Nachstehende oder Ähnliches in seinem elektronischen Postfach findet – einfach löschen! Wer darauf antwortet um mit diesen Kriminellen in Kontakt zu treten, dem ist einfach nicht mehr zu helfen.

E-Mail an die Polizeizeitung am 9. März 2025 um 16:03 Uhr:

„Mein Schatz

Wie geht es Ihnen heute? Ich bin vor einer privaten Suche auf Ihren E-Mail-Kontakt gestoßen, als ich Ihre Hilfe brauchte. Ich bin Aisha Al-Qaddafi, die einzige leibliche Tochter des ehemaligen libyschen Präsidenten Oberst Muammar Al-Qaddafi. Ich bin alleinerziehende Mutter und Witwe mit drei Kindern. Ich verfüge über Investmentfonds im Wert von 27.500.000 US-Dollar (27.500.000,00 USD) und brauche aufgrund meines derzeitigen Flüchtlingsstatus einen vertrauenswürdigen Investmentmanager/Partner. Ich interessiere mich jedoch für Ihre Unterstützung bei

Investitionsprojekten in Ihrem Land. Vielleicht können wir von dort aus in naher Zukunft eine Geschäftsbeziehung aufbauen. Ich bin bereit, mit Ihnen ein Verhältnis zwischen Investitions- und Geschäftsgewinnbeteiligung auszuhandeln, das auf den zukünftigen Gewinnen aus der Investition basiert. Wenn Sie bereit sind, dieses Projekt in meinem Namen abzuwickeln, antworten Sie bitte dringend, damit ich Ihnen weitere Informationen zu den Investmentfonds geben kann. Ich brauche Ihre dringende Antwort.
Beste grüße
Frau Aisha Al-Gaddafi“

„Guten Abend, Geliebter in Christus
Entschuldigen Sie diese ungewöhnliche Art, Sie zu kontaktieren, ich habe gerade Ihr Profil gesehen und dachte, Sie sind die Person, die ich brauche. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass wir uns nicht kennen, aber wenn ich Ihnen diese Botschaften schreibe, dann deshalb, weil ich

heute keine anderen Ausdrucksmittel habe als das Internet. Was ich Ihnen sagen werde, muß unter strengster Vertraulichkeit bleiben, ich bitte Sie. Kurz gesagt, mein Name ist July Böbdel, eine katholische Christin deutscher Herkunft, ich habe eine Summe von 315000 €, die ich an eine Vertrauensperson spenden möchte und damit er davon guten Gebrauch macht. Ich leide an einer schweren Krankheit, die mich zum sicheren Tod verdammt, Kehlkopfkrebs, bei dem ich von Dr. Paul Nassif und Terry Dubrow diagnostiziert wurde. Ich habe meinen Mann vor 3 Jahren verloren, was mich sehr getroffen hat und ich konnte bis heute nicht wieder heiraten, wir hatten keine Kinder. Ich möchte diese Summe noch vor meinem Tode spenden, damit meine Tage gezählt sind, weil es an dieser Krankheit mangelt, gegen die ich kein Heilmittel habe. Dann würde ich gerne wissen, ob Sie von dieser Spende profitieren können? Wenn ja, antworten Sie mir bitte, ...
Herzliche Grüße“

Reisegrüße

Grüße aus Costa Rica

Von einer ausgedehnten Reise nach Costa Rica erhielt die Redaktion einen netten Fotogruf von unserem langjährigen Mitglied und ehemaligen Beamten der Kriminalprävention des Landeskriminalamtes AbtInsp iR Norbert Rohrer, hier im Bild bei einer Dschungelerkundungstour am La Fortuna-Wasserfall mit seiner Gattin Ilse und seinem Freund dem ehemaligen Chef der Urologie im Klinikum Prim. a.D. Prof. Dr. Klaus Jeschke (rechts am Foto).





LAND  KÄRNTEN
Volkskultur



**Kärntner
Landmannschaft**

Seit 1910... Arbeit für unser Land!

EINLADUNG

*Die Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten
lädt in Kooperation mit der ARGE-Volkskultur und der Kärntner
Landmannschaft*

zum

**Tag der Volkskultur - Fest der
Traditionen und Uniformen**

recht herzlich ein.

Zur Erinnerung

*Im Zuge dieser Veranstaltung wird auch der
176. Wiederkehr der Gründung der Gendarmerie
am 8. Juni 1849 gedacht.*

Wann?

Sonntag, 15. Juni 2025 – Beginn 09.30 Uhr

Wo?

**Dom zu Maria Saal und
Waldkapelle im Freilichtmuseum Maria Saal
beim Gendarmeriedenkmal**

*Die Veranstalter würden sich über zahlreichen
Besuch freuen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.
Der Eintritt in das Freilichtmuseum ist frei.*





Spende Blut – rette Leben!

Humor – Alles nicht ganz ernst zu nehmen:

Gendarmeriekriminalisten als „Hausierer“

Im Zuge eines aufsehenerregenden Mordfalles, bei dem der Täter das Opfer zerstückelt und teilweise verbrannt hatte, galt es in den späteren 70iger-Jahren des vorigen Jahrhunderts, trotz der spärlichen Spuren die Identität der Toten zu klären. Was auch später Gott sei Dank gelang. Dazu diente ein kariertes Bettzeugbezug mit einer anhaftenden Wäschereimark. Der Bezug wurde fotografiert und die ausschwärmenden Beamten hatten die Aufgabe, mit dem Bild in einem abgelegenen, schwer zugänglichen, rein ländlichem Gebiet von Haus zu Haus Befragungen durchzuführen, um herauszufinden, ob jemand den Bezug erkenne. Eine Patrouille, bestehend aus einem Zivilbeamten der Kriminalabteilung des LGK Kärntens und einem uniformierten Gendarmen des örtlichen Postens, kam im Zuge ihrer Erhebungen zu einem einschichtig gelegenen Haus.

Eine alte, offensichtlich stark schwerhörige Frau öffnete und bekreuzigte sich sofort beim Anichtigwerden der beiden Beamten. Das Foto mit der Bettwäsche wurde ihr gezeigt und gefragt, ob sie das Muster erkenne. Die Frau schüttelte bedauernd den Kopf und sagte: „**I hob oba kaa Geld nit, i kann heite gor nix kafn!**“

Vermutlich dachte die Gute: „Jetzt kommen die Hausierer schon mit Gendarmeriebegleitung, um ihre Ware loszuwerden!“



LANKER & PARTNER

RECHTSANWÄLTE GMBH

www.lanker.at
office@lanker.at

+43 463 50 40 40
Waagplatz 6, 9020



Auer-von-Welsbach-MUSEUM in ALTHOFEN

Das Auer-von-Welsbach-Museum in der historischen Altstadt von Althofen, ca. 30 Kilometer nördlich von Klagenfurt gelegen, präsentiert einmalige Exponate, originale Geräte und kostbare Raritäten des bedeutenden Erfinders, Entdeckers und Wissenschaftlers Dr. Carl Auer von Welsbach. Das weltweit einzige mit originaler Ausstattung eingerichtete Laboratorium ist der Höhepunkt im Museum.

ÖFFNUNGSZEITEN: 1. Mai bis 26. Oktober,
Donnerstag bis Sonntag und an Feiertagen von 10.00 bis 17.00 Uhr

www.auer-von-welsbach-museum.at

ALTHOFEN
PROVINZ KÄRNTEN



Marktgemeinde Magdalensberg

www.magdalensberg.gv.at

Einst aus den beiden Gemeinden Ottmanach und St. Thomas gebildet, hat sich die Marktgemeinde Magdalensberg zu einer der aufstrebendsten und erfolgreichsten Gemeinden Kärntens entwickelt. Mit einem Bevölkerungswachstum von über zehn Prozent während der letzten Jahre zählt Magdalensberg heute rd. 3.800 Einwohner. Im Herzen Kärntens gelegen, hat die einst erste Hauptstadt auf österreichischem Boden noch eine große Zukunft vor sich. Eine Gemeinde zum Wohlfühlen, zum Natur und Kultur erleben, eine Gemeinde gut zu leben!

Besuchen Sie unsere Homepage!

INTERNET

www.gendarmeriefreunde-kaernten.at
www.polizeitung.at
www.polizeifreunde-kaernten.at

E-MAIL

gendarmeriefreundektn@utanet.at
office@polizeitung.at
polizeitung@gmail.com

INHALT

Editorial	1	Gendarmeriegroßeinsatz nach Mega-Zyklon	21	Schappen bei der Polizei Völkermarkt	43
Auf den Punkt geschrieben	2	Das Corazzieri-Regiment – eine Elitetruppe der Gendarmerie Italiens	22	Auszeichnung des Landes für zwei Polizisten	44
Kolumne Lois Schantinger	3	Ziviler Gendarmerie-Kriminaldienst	24	Große Ehrung für Direktor Anton „Tone“ Podbevsek	45
Zeitkritik	4	LPD Inside – kurz notiert	28	Ex-Cobra-Gendarm gibt Kurse in Selbstverteidigung	46
Aus der Feder von EDELMAX	5	In Memoriam Oberst a.D. Kurt Werle	30	Ben Berger geht auf Streife	47
Einfach zum Nachdenken	5	In Memoriam ChefInsp iR Dietmar Nidetzky	31	Vom Landgendarmen zum „Columbo der Asche“ ChefInsp Johann Hammer lud zur Buchpräsentation	48
Tagespost	6	In Memoriam Oberst iR Hugo Resinger	32	Anno dazumal	49
Editorial Spezial	8	In Memoriam Hofrat iR Mag. Hans Heinz Kampfer	32	Landesmeister im Schilaufer der Polizei ermittelt	50
Tradition über Jahrhunderte: Säbelzeremonie der Gendarmerieoffiziersakademie	16	In Memoriam Ex-Cobra-Polizist Fritz Katschnig	33	Gefahr aus der Sonne: Das „Carrington-Ereignis“	52
Frankreichs Gendarmerie ehrte ihre Helden und Opfer der Pflicht	17	„Championsleague der Blasmusik“ – Ein Galakonzert der Militärmusik Kärntens	34	Kurioses, Ernstes, Lustiges und Erfreuliches aus dem Gendarmeriealltag – Teil IV	54
Kommandowechsel bei der Gendarmerie Italiens	18	Gendarmeriefreunde-Moarschaft kämpfte beim Lionsturnier	36	Die „Wildererschlacht“ oder die Tragödie von Molln	56
Blitzangriff der Carabinieri auf die Mafia Siziliens – 181 Festnahmen	20	„Zauber der Monturen und Trachten“ in der Türkaserne	37	Der Bombenanschlag in Oklahoma City	60
		Brigadier Gerald Tatzgern referierte über Schlepperorganisationen	38	Kriminalserie: „Gewaltverbrechen in Kärnten“ – Mord vor seiner Entdeckung aufgeklärt	62
		Tolle Renaissance des traditionellen Polizeiballes in der Lavanttal-Arena	39	400 Millionen Pilger, 80.000 Polizisten: – Das größte Religionsfest der Welt – die „Maha Kumbh Mela“	64
		Rettungskommandantenwechsel beim Roten Kreuz	40	GIGN: Die französische Cobra der Gendarmerie Nationale	66
		Piloten der Flugeinsatzstelle Klagenfurt geehrt	41	Na sowas ... Achtung!	68
		Jubiläum: 90 Jahre Kärntner Bergwacht	42	Reisegrüße	68
				Tag der Volkskultur – Aviso	69
				Humor – Alles nicht ganz ernst zu nehmen	70



IMPRESSUM

HERAUSGEBER
 ObsStt Reinhold Hribernig
 Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten
 Hauptstraße 193, 9201 Krumpendorf

REDAKTION
 Polzeitung, Postfach 205, Bahnhofstraße 26/V, 9010 Klagenfurt
 Tel. 0463 513423-0, E-Mail: gendarmeriefreundektn@utanet.at sowie office@polizeitung.at, www.polizeitung.at, www.polizeifreunde-kaernten.at, www.gendarmeriefreunde-kaernten.at

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH
 ObsStt Reinhold Hribernig

FOTOS
 K. H. Fessl, G. Pulsinger, F. Blaschun, Archiv Polzeitung, Landespressediens Kuess, LPD Kärnten, bmi.gvat, privat, R. Hribernig, M. Schutte, F. Neubauer, carabinieri-press, Sirpa-Gend, G. Eggenberger, N. Krainz, Badehaus Klopeiner See, W. Jellitsch, J. Schratler, F. Katschnig, FBI-Archives, N. Rohrer, W. Liberda, S. Wilscher, B. Kelz, L. Salcher, NASA-Worldpress, www.kumbh.gov.in.

MEDIENINHABER, ANZEIGENVERWALTUNG UND LAYOUT
 Druckservice Muttenthaler GmbH, Ybbsler Straße 14
 3252 Petzenkirchen, Tel. 07416 504-0, ds@muttenthaler.com

DRUCK
 satz&druckteam Klagenfurt, 9020 Klagenfurt

GRUNDLEGENDE RICHTUNG
 Das vierteljährlich seit 1987 erscheinende Periodikum soll die Verbindung zwischen der Kärntner Exekutive und der Bevölkerung sowie zu diversen Institutionen und Behörden weiter vertiefen und das gegenseitige Vertrauen in die Arbeit der Exekutive (ehemals Gendarmerie – jetzt Bundespolizei) festigen. Weiters soll das Magazin die Exekutive insgesamt einer breiten Öffent-

lichkeit näherbringen und so einen Beitrag zur Verbesserung der öffentlichen Beziehungen leisten. Desgleichen werden in der Publikation die Aktivitäten der seit 1996 bestehenden Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten sowie Artikel aus dem Bereich Sicherheitsmanagement und Kriminalistik veröffentlicht. Das Medium ist vollkommen unabhängig und unparteilich.

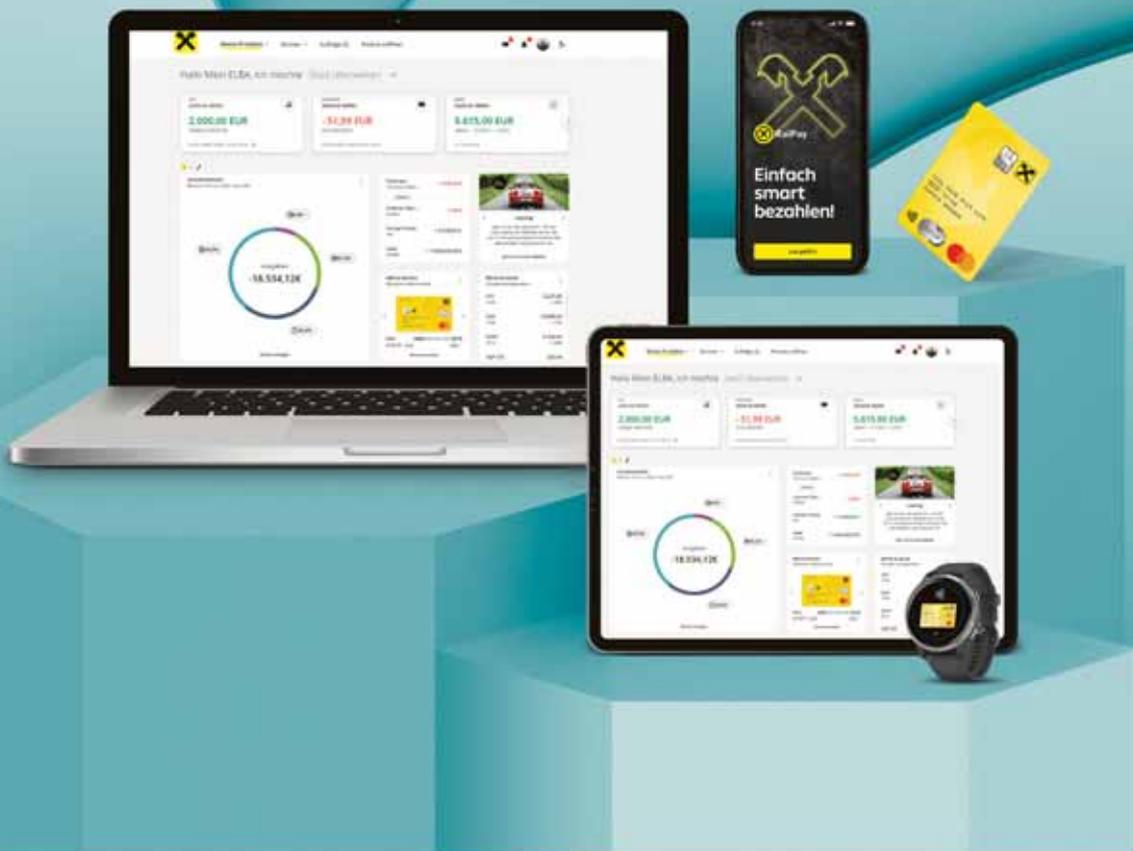
MITARBEITER DIESER AUSGABE
 V. Hauser, Prof. R. Girtler, W. Pfliegerl, B. Black, F. Neubauer, A. Blaschun, H. Brunner, J. Schratler, G. Grebenjak, Ch. Elkins, M. Bassano, W. Jellitsch, P. Steinbach, Mag. M. Beyerer, V. Stimpfl-Abele, H. Brunner, F. Neuville, R. Schober, W. Liberda, C. Martinz, B. Kelz, G. Arbeiter, L. Salcher.

ERSCHEINUNGSWEISE
 2-mal jährlich periodisch

TITELBILDER

Gendarmerie Nationale in Frankreich ehrte die Helden und Opfer der Pflicht
 Titel klein 1 – Kärntner Traditionsgendarmen in der Cobra-Ehrenformation
 Titel klein 2 – Generalmajor Arthur Lamprecht ist neuer LPD-Stellvertreter
 Titel klein 3 – Tolles Galakonzert der Militärmusik Kärnten

Raiffeisen
Kärnten



DAS EINFACH ALLES BANKING.

DIGITAL BANKING MIT MEIN ELBA,
RAIPAY UND DEBITKARTE.

WIR MACHT'S MÖGLICH.

www.raiffeisen.at/ktn

PORSCHE



Sie werden eine Pause brauchen,
bevor er eine braucht.

DER VOLLELEKTRISCHE MACAN.
MIT GROSSER REICHWEITE UND HERAUSRAGENDER PERFORMANCE.

Macan – Stromverbrauch kombiniert: 17,0 - 19,8 kWh/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km. Stand 04/2025.
Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren VO (EG) 715/2007 (in der gegenwärtig geltenden Fassung)
im Rahmen der Typengenehmigung des Fahrzeugs auf Basis des neuen WLTP-Prüfverfahrens ermittelt.